

Freie Universität Berlin

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Masterarbeit

im Studiengang

Bildungswissenschaft

zur Erlangung des Grades Master of Arts (M.A.)

Thema:

Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Frage nach (Generationen-)Gerechtigkeit in Dekade-Kommunen

vorgelegt von:

Marie-Therese Arnold

Berlin, den 11.01.2017

Eine Welt, die Platz für die Öffentlichkeit haben soll,
kann nicht nur für eine Generation errichtet oder nur für die Lebenden geplant sein;
sie muss die Lebensspanne sterblicher Menschen übersteigen.

Hannah Arendt

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	vii
Tabellenverzeichnis	ix
Abkürzungsverzeichnis	xi
Abstract	1
1 Einleitung	3
1.1 Problemstellung	3
1.2 Ziel der Arbeit	4
1.3 Struktur und Vorgehensweise	5
2 Nachhaltige Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung	7
2.1 Entstehungsgeschichtliche Aspekte nachhaltiger Entwicklung und der BNE	7
2.2 Theoretische Begriffsoffenheit der BNE	9
2.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung als pädagogisches Konzept	9
2.4 Kernthemen und Kernkompetenzen der BNE	11
2.4.1 Kernthemen und -inhalte der BNE	11
2.4.2 Kernkompetenzen der BNE	14
2.4.2.1 Hindernisse bei der Definition von Kompetenzen für die BNE	14
2.4.2.2 Nationale und internationale Kompetenzkonzepte der BNE	15
2.5 Die Rolle von (Generationen-)Gerechtigkeit in nachhaltiger Entwicklung und der BNE	18
2.5.1 Theoretische Ansätze der (Generationen-)Gerechtigkeit	18
2.5.1.1 John Rawls und der „Urzustand“	18
2.5.1.2 Amartya Sen und der „Capability-Ansatz“	19
2.5.1.3 Edith Brown Weiss und der „Planetary Trust“	21
2.5.2 Generationengerechtigkeit als Baustein nachhaltiger Entwicklung . .	22
2.5.3 Generationengerechtigkeit als Baustein einer Bildung für nachhal- tige Entwicklung	24

3	Die UN-Dekade „BNE“ und das „Weltaktionsprogramm“	27
3.1	Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014)	27
3.1.1	Auszeichnungen gelebter BNE-Praxis	27
3.1.2	Die Ziele des Nationalen Aktionsplans der UN-Dekade BNE	28
3.2	Das Weltaktionsprogramm (2015-2019) als Folgeprogramm der Weltdekade	29
3.2.1	Handlungsfelder des Weltaktionsprogramms	29
3.2.2	Voraussetzungen für die Auszeichnung als WAP-Kommune	30
4	Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen	33
4.1	Bedeutung und Umsetzung von BNE in Kommunen - Kommunen als Lern- orte nachhaltiger Entwicklung	33
4.2	Die Rolle von Generationengerechtigkeit in Kommunen	34
5	Zusammenführung der theoretischen Vorüberlegungen	37
6	Zur Verwendung und Analyse von Dokumenten und Internet-Dokumenten	39
6.1	Zur Verwendung und Analyse von Dokumenten	39
6.2	Zur Verwendung von Internet-Dokumenten	41
7	Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	43
7.1	Bestimmung des Ausgangsmaterials	43
7.2	Fragestellung der Analyse	45
7.3	Ablaufmodell der Analyse	46
7.4	Vorgehen bei der Kategorienbildung	47
8	Darstellung zentraler Ergebnisse in Richtung der theoriegeleiteten Frage- stellung	51
8.1	Alheim	51
8.1.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	51
8.1.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	54
8.2	Bonn	55
8.2.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	55
8.2.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	57
8.3	Dinslaken	58
8.3.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	58
8.3.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	60
8.4	Dornstadt	61
8.4.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	61
8.4.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	63
8.5	Erfurt	64
8.5.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	64
8.5.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	67

8.6	Frankfurt am Main	68
8.6.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	68
8.6.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	71
8.7	Gelsenkirchen	72
8.7.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	72
8.7.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	76
8.8	Hetlingen	77
8.8.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	77
8.8.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	79
8.9	Neumarkt in der Oberpfalz	80
8.9.1	Darstellung zentraler Ergebnisse	80
8.9.2	Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	85
9	Reflexion und Diskussion der Ergebnisse	87
10	Reflexion und Diskussion der Methodik	95
11	Ausblick	97
	Literaturverzeichnis	98
A	Kriterien zur Auswahl von BNE-Themen	105
B	Die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele	107
C	Kategorienschemata	109
D	Übersicht Materialbasis	119

Abbildungsverzeichnis

2.1	Zieldimensionen der Nachhaltigkeit (aus Spindler, o.J., S. 12)	11
2.2	Gewichtetes Säulenmodell der nachhaltigen Entwicklung (aus Spindler o. J., S. 14)	12
7.1	Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell (eigene Darstellung nach Mayring (2015), S. 62)	47
7.2	Kategoriensystem der Analyse	49

Tabellenverzeichnis

2.1	Kerndimensionen nachhaltiger Entwicklung (nach de Haan 2002, S. 19) . .	14
2.2	Kernkompetenzen des Lernbereichs Globale Entwicklung (BMZ/KMK 2007, S. 77 f.)	17
7.1	Übersicht der analysierten Kommunen	44

Abkürzungsverzeichnis

BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
bpb	Bundeszentrale für politische Bildung
DUK	Deutsche UNESCO-Kommission
KMK	Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
NE	Nachhaltige Entwicklung
UNECE	United Nations Economic Commission for Europe
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WAP	Weltaktionsprogramm
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen

Abstract

The purpose of this master's thesis is to investigate municipalities' understanding of Education for Sustainable Development (ESD) based on their public and official reports and documentations. The second aim is to analyse if this understanding shows awareness or efforts for generational justice and if it does, which character this awareness has. The municipalities have been awarded both during the UN Decade of Education for Sustainable Development (2005-2014) and as municipalities of the Global Action Programme on Education for Sustainable Development (2015-2019). The source material for the analysis consists in official documents from bne-portal.de and dekade.org/datenbank as well as in self-expressions on the particular municipalities' homepages. This means that the data consists of already in existence documents which have been evaluated with the aid of the qualitative content analysis by Mayring (2016). The results reveal that the municipalities understand ESD as an educational concept which promotes the understanding of complex interrelations and the impacts of one's own behavior towards other generations. Moreover, it is seen as a concept which supports the acceptance of responsibility for one's own behavior, the creation of networks and participation in social and municipal processes. In general, ESD is regarded as a requirement for sustainable development. Generational justice is mainly understood as in the definition of sustainable development in the Report of the World Commission on Environment and Development (1987) which says that it is necessary to meet the needs of the present without disabling future generations to meet their own needs.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Vor dem Hintergrund von Globalisierungsprozessen, die die steigende Vernetzung, Beschleunigung und die Zunahme von Entwicklungen mit weltweiter Reichweite befördern, erfahren menschliche Organisationsräume eine fundamentale Transformation mit positiven wie auch negativen Faktoren. Wulf & Merkel (2002) sprechen dabei von der „Gleichzeitigkeit des Ungleichen“ (S. 11). Während bspw. ein Großteil der Bevölkerung auf der nördlichen Halbkugel der Erde einen wohlhabenden Lebensstandard lebt, trifft dies auf einen Großteil der Bevölkerung auf der südlichen Halbkugel zur gleichen Zeit nicht zu – Armut, Unterversorgung, Perspektivlosigkeit und die Bewältigung kolonialer Erfahrungen, für die Länder der nördlichen Halbkugel Verantwortung tragen (vgl. Freise o. J., S. 3; Grunwald & Kopfmüller 2012, S. 15), sind Probleme, die in diesen Weltregionen gelöst werden müssen. Ein deutliches Zeichen für die ökologische Begrenztheit der Erde setzt der „Earth Overshoot Day“, der jährlich durch das Global Footprint Network¹ berechnet wird und zeigt, ab welchem Tag im Jahr die Menschheit aus ökologischer Sicht über ihren Verhältnissen lebt. War dieser Tag im Jahr 1987 noch der 19. Dezember, so fiel er im Jahr 2016 bereits auf den 8. August (Umweltbundesamt 2016). Aktuell würde die Menschheit für die Deckung ihrer Bedarfe 1,6 Erden benötigen. Wesentlich für den „ökologischen Overshoot“ ist das seit dem 19. Jahrhundert exponentielle Wachstum der Weltbevölkerung² und der damit verbundene menschliche CO₂-Fußabdruck, der mit 60% Bedarf an der Natur zu Buche schlägt. Um das Pariser Klimaabkommen vom Dezember 2015 mit der Einigung auf eine Begrenzung der Erderwärmung um 2° Celcius einzuhalten, müsste der CO₂-Ausstoß vor dem Jahr 2050 global bei null angelangen. Dieses Ziel erfordert ein radikales Umdenken und eine neue Form des Lebens auf der Erde (vgl. ebd.).

Der einzig gangbare Weg für die Lösung dieser Probleme ist die Übernahme von Verantwortung für die Zukunft. Dadurch rückt nachhaltige Entwicklung in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Nachhaltige Entwicklung im Sinne eines Gerechtigkeitskonzepts für heutige

¹Das Global Footprint Network (GFN) ist eine Non-Profit-Organisation und arbeitet seit 2003 als internationaler Think Tank mit dem Ökologischen Fußabdruck, der den Ressourcenverbrauch der Menschheit mit den Kapazitäten der Erde in Relation setzt (Global Footprint Network 2016).

²Im Jahr 2016 leben über 7,4 Milliarden Menschen auf der Welt. Im Vergleich dazu waren es z. B. im Jahr 1950 bereits 2,5 Milliarden (Stiftung Weltbevölkerung 2015).

und zukünftige Generationen erfordert eine gesamtgesellschaftliche Transformation und zukunftsorientiertes Denken und Handeln.

Für die weltgesellschaftliche Stabilität ist es dabei eine Schlüsselaufgabe der Zukunft – trotz aller sozialen und kulturellen (Interessens-)Unterschiede –, eine global akzeptierte Form der Gerechtigkeit und der Freiheit herzustellen und diese durch ein System einer kooperativen Global Governance zu gewährleisten (Geiss et al. 2003, S. 19).

Zentral dabei ist eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die als entscheidende Strategie für die Realisierung und Verbreitung nachhaltiger Entwicklung gilt. Die Ausrufung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch die Vereinten Nationen für die Jahre 2005-2014 machte auch die Bedeutung von Kommunen „als kleinster politischer Organisationseinheit“ (von Ruschkowski 2002) deutlich. nachhaltige Entwicklung eröffnet Kommunen große Gestaltungs- und Entwicklungspotentiale.

1.2 Ziel der Arbeit

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Frage, welches Verständnis Kommunen, die während der UN-Dekade und des daran anschließenden Weltaktionsprogramms ausgezeichnet wurden, von BNE haben.

Da die BNE ein offenes Konzept darstellt (s. 2.2), können Kommunen dieses unterschiedlich auslegen und unterschiedliche Aspekte, Themen und Ziele von BNE in die jeweilige Kommune implementieren. Die Darstellungen dieser Implementation ermöglichen Rückschlüsse auf das jeweilige Verständnis von BNE und sich darin findender Generationengerechtigkeit. Auf dieser Grundlage ergeben sich folgende zwei Forschungsfragen:

Fragestellung 1: Worin besteht das Verständnis ausgewählter Dekade-Kommunen bezüglich Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Grundlage ihrer Darstellung in offiziellen Dokumenten sowie ihrer Selbstdarstellungen in Internetauftritten?

Fragestellung 2: Zeigen sich in diesem Verständnis Ansätze für das Bewusstsein und womöglich das Bemühen um Gerechtigkeit in inter- und intragenerationeller Hinsicht und wenn ja, welche?

Mit der Beantwortung dieser Fragen möchte die Arbeit herausfinden, ob und wie die ausgezeichneten Kommunen den Aspekt der (Generationen-)Gerechtigkeit im Rahmen einer BNE herausstellen und einen Beitrag zu möglichen Erfolgsfaktoren kommunaler BNE leisten.

1.3 Struktur und Vorgehensweise

Im folgenden zweiten Kapitel liegt der Fokus zunächst allgemein auf dem Konzept nachhaltiger Entwicklung und BNE. Einem entstehungsgeschichtlichen Abriss über die wichtigsten Entwicklungen und Beschlüsse auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung und BNE folgt ein Überblick über die Vor- und Nachteile der Begriffsoffenheit, durch die sich BNE auszeichnet. BNE benötigt eine Definition, die zum einen klare Ziele benennt und zum anderen die Identifikation konkreter Inhalte und Themen ermöglicht. Die Begriffsoffenheit macht auch die Beschäftigung mit der Substanz der BNE nötig: BNE wird in dieser Arbeit als eindeutig pädagogisches Konzept verstanden, welches Individuen dazu befähigt, die Zusammenhänge zwischen sich selbst, der Gesellschaft und der Welt zu durchdringen, sich Problemfelder und Aufgaben bewusst zu werden, all dieses kritisch reflektieren zu können und Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Welt übernehmen zu können. Hinsichtlich der Kernthemen ist das „magische Dreieck der Nachhaltigkeit“ mit den drei einander gleichbedeutend gegenüberstehenden Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales allgemein anerkannt, wird jedoch manchmal um einen kulturellen Bereich erweitert und dahingehend modifiziert, dass die Ökologie die Basis für die erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung von Ökonomie, Kultur und Sozialem bildet. Darauf aufbauend werden Kriterien vorgestellt, mit deren Hilfe die Auswahl konkreter Themen für die Dimensionen der Nachhaltigkeit erleichtert wird. Die Kompetenzen, die BNE vermitteln möchte, erfordern die kritische Reflexion dieses Begriffs, da er bspw. der Gefahr der impliziten Wertevermittlung oder einer Verwertungsstendenz unterliegen kann, welche zu unsensibel für die Vermittlung eines globalen Verständnisses für Zusammenhänge bleibt und deswegen um eine BNE-spezifische Kompetenzperspektive erweitert werden muss. Im Anschluss daran werden nationale und internationale Kompetenzkonzepte vorgestellt. In einem neuen Unterkapitel wird auf drei Theoretiker*innen eingegangen, die in ihren Ausführungen auf die Rolle von Generationengerechtigkeit innerhalb einer nachhaltigen Entwicklung eingehen. Daran anschließend wird allgemein auf Generationengerechtigkeit als Baustein nachhaltiger Entwicklungen und der BNE eingegangen, wobei sich zeigt, dass Generationengerechtigkeit nur ein indirekter Bestandteil von BNE ist.

In Kapitel drei wird die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie das „Weltaktionsprogramm“ inklusive der Ziele, Auszeichnungen gelebter BNE-Praxis und den Voraussetzungen für die Auszeichnung als Dekade-Kommune oder als Kommune des Weltaktionsprogramms beschrieben.

Kapitel vier führt schließlich die Ausführungen zu nachhaltiger Entwicklung und BNE mit den Ausführungen zur ausgezeichneten BNE in Kommunen zusammen und untersucht, inwieweit Kommunen Lernorte sind, die nachhaltige Entwicklung mit Hilfe einer BNE vor Ort ermöglichen können. Dabei geht es explizit auch um die Realisierung von Generationengerechtigkeit in Kommunen, welche besonders durch die Aktivierung bür-

ger*innenschaftlichen Engagements sowie der Möglichkeiten zur Partizipation im kommunalen Leben sowie in kommunalen Entscheidungsprozessen gefördert werden kann.

Das sechste Kapitel reflektiert generell die Verwendung und Analyse von (Internet-)Dokumenten, um diese bei der Auswertung am Ende berücksichtigen zu können.

Die methodische Verankerung der vorliegenden Arbeit in der Qualitativen Inhaltsanalyse wird im siebten Kapitel beschrieben. Durch das Zusammentragen zahlreicher offizieller Dokumente jeder untersuchten Kommune wurde ein Materialkorpus³ geschaffen, der mit dem gewählten Analyseinstrument ausgewertet wird. Die Bestimmung des Ausgangsmaterials, die Fragestellung der Analyse, das Ablaufmodell der Analyse sowie das Vorgehen bei der Kategorienbildung werden hier vorgestellt.

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung (Kapitel acht) unterstreichen, dass BNE in den Kommunen besonders durch die engagierte Partizipation der Bürger*innen, durch verschiedene Formen der Kooperation und durch die Bildung von Netzwerken lebt. Durch BNE sollen Gestaltungskompetenzen vermittelt werden, die es der*dem Einzelnen ermöglichen, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, Entwicklungen kritisch zu hinterfragen und zu bewerten und Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen. Da die BNE ein offenes Konzept darstellt (s. 2.2), können Kommunen dieses unterschiedlich auslegen und unterschiedliche Aspekte, Themen und Ziele von BNE in die jeweilige Kommune implementieren. Die Darstellungen dieser Implementation ermöglichen Rückschlüsse auf das jeweilige Verständnis von BNE und sich darin findender Generationengerechtigkeit. Auf dieser Grundlage ergeben sich folgende zwei Forschungsfragen:

Fragestellung 1: Worin besteht das Verständnis ausgewählter Dekade-Kommunen bezüglich Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Grundlage ihrer Darstellung in offiziellen Dokumenten sowie ihrer Selbstdarstellungen in Internetauftritten?

Fragestellung 2: Zeigen sich in diesem Verständnis Ansätze für das Bewusstsein und womöglich das Bemühen um Gerechtigkeit in inter- und intragenerationeller Hinsicht und wenn ja, welche?

Die Kapitel neun und zehn widmen sich der Diskussion und Reflexion der Ergebnisse und der Methodik. Kapitel elf gibt einen Ausblick auf Fragestellungen, die im Anschluss an die Ergebnisse gestellt werden können.

³Ein Quellenverzeichnis fasst das digitale Datenmaterial am Ende des Dokuments zusammen.

2 Nachhaltige Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Aufgaben für die Welt von heute

2.1 Entstehungsgeschichtliche Aspekte nachhaltiger Entwicklung und der BNE

Das Wort 'nachhaltig' wird im Allgemeinen Hans Carl von Carlowitz zugeschrieben, der in seinem 1713 veröffentlichten Werk „Sylvicultura Oeconomica, oder hauswirthliche Nachricht und naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht“ den Gedanken der Nachhaltigkeit artikuliert. Bei der Abholzung der Wälder müsse man „bedenken [...], wo ihre Nachkommen Holz hernehmen sollen“ (Carlowitz, Reprint von 1713, S. 87 in Lexion der Nachhaltigkeit 2015a); es solle immer nur so viel Holz geschlagen werden, wie durch Wiederaufforstung nachwachsen könne. Damit deutet von Carlowitz bereits im 18. Jahrhundert auf die Wichtigkeit von Ressourcen für kommende Generationen hin und gilt damit als Wegbereiter der Nachhaltigkeit (vgl. Grober 2002, S. 122; vgl. de Haan 2008, S. 50). Das Wort entwickelte sich schließlich zum Leitbegriff des deutschen Forstwesens und bezeichnete die „Verpflichtung der Forstwirtschaft, Reserven für künftige Generationen 'nachzuhalten'¹“ (Grober 2015). Die vier Grundprinzipien nachhaltiger Waldbewirtschaftung bestanden in Langfristigkeit (Sicherung des Waldbestandes), Sozialpflichtigkeit (Begrenzung der Nutzungsrechte aufgrund menschlicher Interessen), Ökonomie (Notwendigkeit zur optimalen, wirtschaftlichen Waldnutzung bei gleichzeitigem Ressourcenschutz) und Verantwortung (Bewusstsein über den Stellenwert des Waldes für künftige Generationen) (Spindler o. J., S. 3 f.). So fand der Begriff auch Einzug in die internationale forstliche Fachsprache und schließlich in das Vokabular der Vereinten Nationen. Er galt lange als „Vorbild für die moderne Begriffsbildung sustainable development“ (Grober 2015). Der aus dem forstwirtschaftlichen Bereich herausgelöste Terminus „nachhaltige Entwicklung“

¹„Das alte deutsche Wort 'Nachhalt' bezeichnete früher jene Vorräte, die für Notzeiten zurückgelegt wurden“ (Reidel 2010, S. 102 zitiert in Spindler, o.J., S. 2).

erlangte seinen Durchbruch schließlich durch die Veröffentlichung „Unsere gemeinsame Zukunft“, dem Bericht der World Commission on Environment and Development, auch bekannt als Brundtland-Bericht. Auf der von der Brundtland-Kommission beschlossenen UNO-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro im Jahr 1992 wurde schließlich die Agenda 21 verabschiedet, welche umfassend beschreibt, wie ökologische, soziale und ökonomische Entwicklung im 21. Jahrhundert so gestaltet werden soll, damit auch nachfolgende Generationen die Möglichkeit auf ein würdevolles Dasein haben. Ebenso weist die Agenda 21 auf die entscheidende Rolle von Kommunen bei der Umsetzung ihrer Agendaziele hin. In Kapitel 36 wird auf die elementare Bedeutung von Bildung eingegangen. Schließlich etablierten sich die ersten Lokalen Agenden, oftmals mit Unterstützung verschiedener Bildungseinrichtungen. Nach und nach wurde das Potential einer BNE entdeckt und diskutiert. In Heft 69 („Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen“) der Bund-Länder-Kommission findet sich die „erste deutsche offizielle bildungspolitische Stellungnahme zur BNE“ (Apel 2005):

Sie setzt in ihren didaktischen Prinzipien weitgehend auf die damalige aktuelle pädagogische und weiterbildungspolitische Debatte. Der Konstruktivismus wird bemüht, der Übergang von der Qualifikations- zur Kompetenzdebatte wird sichtbar, und der Begriff „Lebenslanges Lernen“ hält Einzug (ebd.).

Das BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (de Haan/Harenberg 1999) konzentriert sich schließlich auf die schulpädagogische Perspektive. Als Grundlage dient der Orientierungsrahmen; die dort angesprochenen partizipativen Schlüsselkompetenzen werden unter dem Begriff „Gestaltungskompetenz“ gebündelt. Das Deutsche Nationalkomitee der UNESCO ruft schließlich die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland für die Jahre 2005-2014 mit dem Ziel der strukturellen Verankerung nachhaltiger Entwicklung im Bildungssystem aus (vgl. de Haan 2015, S. 10 in Vey 2015). Die United Nations Economic Commission for Europe (UNECE)²-Strategie zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung trägt seit Anfang 2005 zur UN-Dekade bei. Ziel der Strategie ist die Ermutigung der Mitgliedsstaaten, BNE auch in die non-formale und informelle Bildung einzubeziehen. Dafür sollen Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung in alle Bildungssysteme aufgenommen werden (vgl. Michelsen 2005). Das direkt an die Dekade anschließende Weltaktionsprogramm zielt schließlich „auf die Entwicklung und Intensivierung konkreter Maßnahmen“ (DUK 2014a, S. 9) im Rahmen der BNE bis 2019 (vgl. ebd.).

²Die UNECE gehört dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen an und ist eine von fünf regionalen Kommissionen der Vereinten Nationen (vgl. Michelsen 2005).

2.2 Theoretische Begriffsoffenheit der BNE

Im gesamten Diskurs um BNE konnte sich bislang keine allgemein akzeptierte Definition des Konzeptes durchsetzen. Aus diesem Grund ist der Versuch, der BNE verbindliche Inhalte zuzuschreiben, schwierig. De Haan rät, Hartmann (1970 in de Haan 2002) zu folgen, der bei Bezugsgegenständen, die permanenter, kultureller Wandlung unterliegen, „den Pluralismus, die Instabilität des Begriffs und eine permanente begriffliche Innovation favorisiert“ (de Haan 2002, S. 13), denn genau das treffe auf die BNE zu. Passend dazu sei die Orientierung an einem „second order concept“ (Lamnek 1995, S. 130 ff. zitiert in de Haan 2002, S. 13), durch das man die existierenden Definitionen zunächst parallel gelten ließe und nicht auf einem allgemeingültigen, trennscharfen Begriff bestünde. Der Vorteil dabei sei die Realdefinition, die sich dadurch ergebe und die „den Mainstream der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung nicht verpasst, sondern zum Mittelpunkt macht“ (de Haan 2002, S. 13). Trotzdem ist umstritten, ob Realdefinitionen das „Reale“ auch adäquat repräsentieren (vgl. Esser u.a. 1977, S. 83 in de Haan 2002, S. 13). Es gilt, eine Definition von BNE zu entwickeln, die sowohl auf die Zielsetzung als auch auf die kriteriengeleitete Identifikation von Inhalten und auf die im Diskurs um nachhaltige Entwicklung zentralen Kernthemen eingeht.

Sowohl Conrad (2000 S. 2 f.) wie auch de Haan & Harenberg (1999, S. 16) sehen den Vorteil der Unbestimmtheit des Begriffs BNE darin, dass dadurch „ein außerordentlich kreatives, vielfältiges und doch in der Tendenz eine Richtung bezeichnendes dynamisches Feld“ (mit Innovationspotential) geschaffen werde. Sie schlussfolgern, dass Begriffe mit definatorischen Variationen Vielfalt und Innovation in unterschiedlicher Gestalt ermöglichen. Conrad (a. a. O.) spricht von einer nötigen Offenheit nachhaltiger Entwicklung als regulativer Idee, um „in einem sozialen Reflexions- und Diskussionsprozess“ (ebd., S. 3) die Möglichkeit zur Konkretisierbarkeit des Begriffs aufrecht erhalten zu können (ebd., S. 2 f.).

2.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung als pädagogisches Konzept

Für das Verständnis des Begriffs „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ als pädagogischen Begriff bedarf es eines hinreichend geteilten Verständnisses von Bildung. Der moderne Bildungsbegriff weist drei Kennzeichen auf: Zum einen versteht er das Individuum als erfahrungsoffenes Wesen und grenzt sich dadurch von einem festgelegten „Kanon an anzueignendem Wissen und Interpretationen von Welt“ (de Haan 2002, S. 14) ab. Zweitens ist Reflexivität im Sinne einer bewussten Wahrnehmung von Entwicklungen und Veränderungen der eigenen Person sowie der Erfahrungsbereiche ein zentrales Merkmal. Der

der dritte Punkt zielt auf den globalen Wandel ab, wodurch sich aufgrund der Pluralisierung von Lebensformen und Kulturen mehr Unsicherheiten entwickeln und Barrieren zwischen Kulturen und Wissensformen zunehmend aufweichen. Bildung zeichnet sich dann nicht nur durch Erfahrungsoffenheit, sondern auch durch einen Wagnischarakter aus und erfordert den Erhalt zukünftiger Handlungsfähigkeit im Angesicht von Risiken und Chancen. Das dritte Merkmal von Bildung ist also Zukunftsfähigkeit (vgl. ebd.). Vor dem Hintergrund der Prämissen von Offenheit, Reflexivität und Zukunftsfähigkeit zielt BNE darauf ab, „Lernenden ein systematisch generiertes und begründetes Angebot zu den Themen, Aufgaben und Instrumenten von nachhaltiger Entwicklung zu machen“ (de Haan 2002, S. 14).

Der deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (1969, zitiert in Müller 2000, S. 2) formuliert Bildung als „das beständige Bemühen eines Menschen, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen, sowie diesem Verständnis gemäß zu handeln“ (Müller 2000, S. 2). Es geht also um „Selbstbildung in eigener Verantwortung“ (ebd.), die Ermächtigung dazu sowie „die kritische Auseinandersetzung mit vorgefundenen Realitäten“ (ebd.). Daran kann mit Klafki Bildungsverständnis angeschlossen werden, der die drei Grundfähigkeiten Selbstbestimmung, Mitbestimmung sowie Solidaritätsfähigkeit formuliert, welche durch Selbsttätigkeit und Verantwortlichkeit erarbeitet werden sollen. In inhaltlicher Hinsicht spricht Klafki mit dem Hinweis auf epochaltypische Schlüsselprobleme³:

Allgemeinbildung muss verstanden werden als Aneignung der die Menschen gemeinsam angehenden Frage- und Problemstellungen ihrer geschichtlich gewordenen Gegenwart und der sich abzeichnenden Aufgaben, Probleme und Gefahren (Klafki 1996, S. 53).

Vor dem Hintergrund von Selbstverantwortung und Selbstbestimmung kann die Pädagogik nicht einfach „fremd vorgegebene Nachhaltigkeitstheoreme“ (Müller 2000, S. 3) weitergeben. Sie kann jedoch „die für die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung notwendigen diskursiven Verständigungs- und Aushandlungsprozesse anregen und begleiten“ (ebd.) und durch eine breite Partizipation von Menschen die Suche nach lebenswerten und gerechten Bedingungen für heute und künftig lebende Generationen impulsgebend mitgestalten (vgl. ebd., S. 3).

³Als Beispiele für epochaltypische Schlüsselprobleme nennt Klafki u. a. die Umweltfrage, die Friedensfrage oder das Problem gesellschaftlicher Ungleichheit (vgl. Klafki 1996, S. 53 f.).

2.4 Kernthemen und Kernkompetenzen der BNE

2.4.1 Kernthemen und -inhalte der BNE

Aus der Konzentration auf die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales entwickelte sich das sogenannte „magische Dreieck der Nachhaltigkeit“⁴ (Deutscher Bundestag 1994, S. 54 zitiert in Spindler o. J., S. 12), siehe Abbildung 2.1.

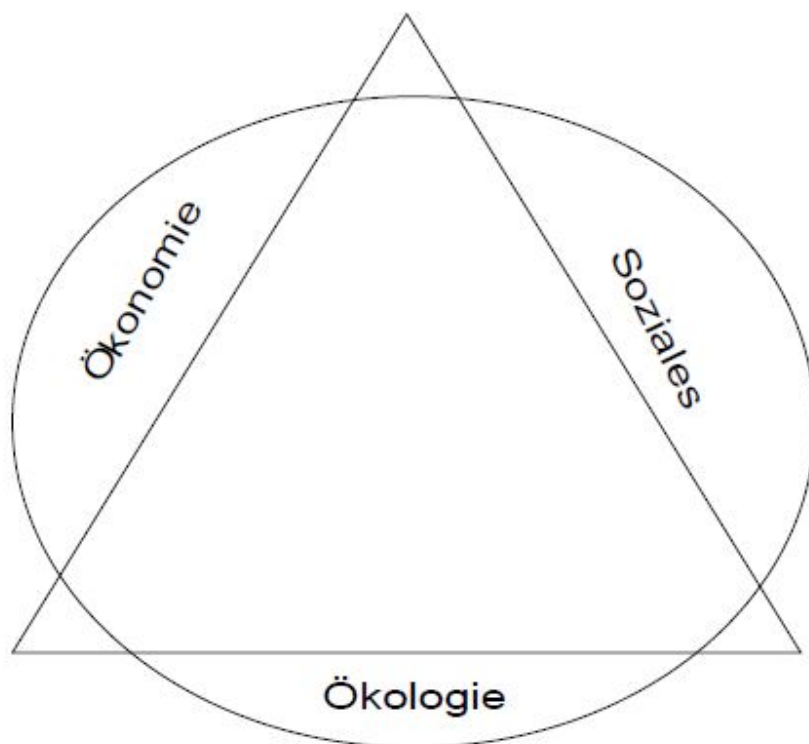


Abbildung 2.1: Zieldimensionen der Nachhaltigkeit (aus Spindler, o.J., S. 12)

Dieses Modell wurde teilweise fachspezifisch weiterentwickelt, bspw. zu einem „gewichteten Säulenmodell“, welches die Ökologie bzw. die natürlichen Ressourcen und das Klima als Fundament nachhaltiger Entwicklung verdeutlicht, siehe Abbildung 2.2.

Im Konzept der nachhaltigen Entwicklung sind die eingeforderten Veränderungen aus den Reihen der Kritik von Globalisierung, der Wissenschaft und der politischen Konferenzen gesammelt:

Unsere Gesellschaftsordnung muss in all ihren ökonomischen, politischen, kulturellen und sozialen Teilbereichen demnach so gestaltet werden, dass Wohlstand und würdiges Leben für alle Menschen langfristig sichergestellt werden können (Geiss et al. 2003, S. 20).

⁴Im Gegensatz zum einfachen „Dreieck der Nachhaltigkeit“ macht das „magische Dreieck der Nachhaltigkeit“ deutlich, dass die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales nicht nur nebeneinander stehen, sondern sich auch gegenüber stehen und wechselseitig miteinander verknüpft sind (Spindler o. J., S. 11 f.).

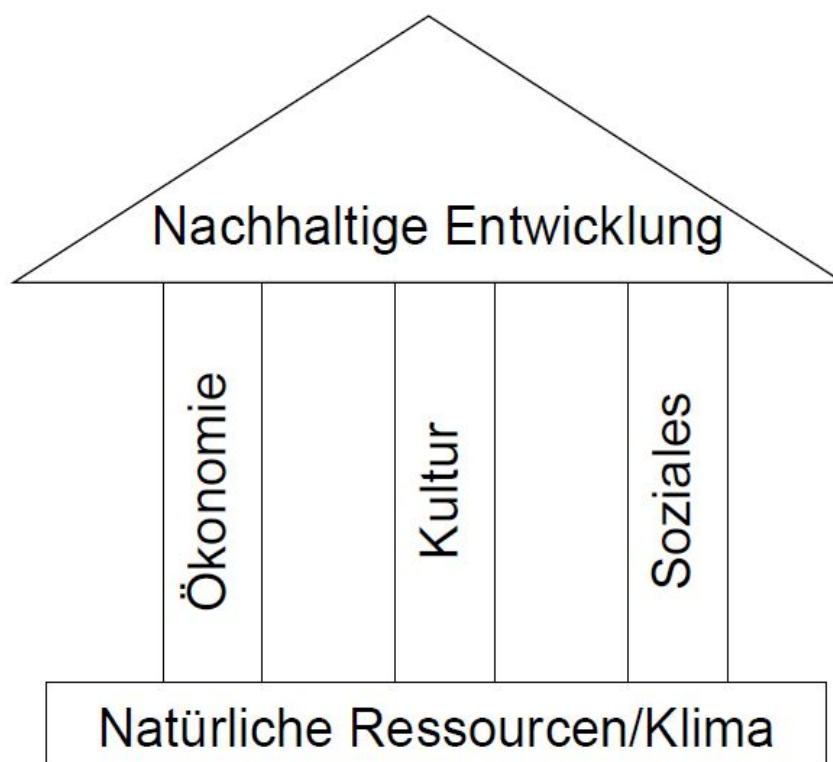


Abbildung 2.2: Gewichtetes Säulenmodell der nachhaltigen Entwicklung (aus Spindler o. J., S. 14)

Die Quintessenz nachhaltiger Entwicklung sei, dass die Menschheit im 21. Jahrhundert globale und zukunftsfähige Lösungen braucht. Ebenso würden gesellschaftliche Normen eine Neuausrichtung an den globalen Veränderungen benötigen. An dieser Neuorientierung müssten sich nicht nur die Gesellschaft, sondern auch politische und ökonomische Konstellationen sowie technische Erfindungen und die Wissenschaft ausrichten (ebd., S. 17 ff.).

Aus dieser Erkenntnis ließen sich jedoch keine Ableitungen treffen, wie die Menschheit sich zu verhalten habe. Man dürfe nicht der Gefahr eines naturalistischen Fehlschlusses⁵ erliegen, denn „aus natürlichen Vorgängen [lassen sich] keine ethischen Regeln ableiten, da sie nicht nach ethischen Regeln ablaufen“ (Schmidt 2009, S. 26). So darf aus der Tatsachenaussage, dass die Menschheit die Ressourcen der Erde übernutzt, nicht automatisch gefolgert werden, dass weniger Ressourcen verbraucht werden sollten. Es bedarf einer impliziten normativen Prämisse wie z. B. „Nachfolgende Generationen brauchen ebenso Ressourcen zum Überleben wie die Generationen heutzutage“, um eine normative Forderung ableiten zu können. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die jetzt lebenden Generationen – auf der Grundlage der impliziten normativen Prämisse – weniger Ressourcen verbrauchen sollen.

⁵Ein „naturalistischer Fehlschluss“ liegt dann vor, „wenn die Prämissen ausschließlich aus (empirisch begründeten) Tatsachenaussagen bestehen und der Schluss (Konklusion) aber eine ‚Sollensforderung‘ enthält“ (Schmidt 2009, S. 25).

Eine Schwierigkeit bezüglich nachhaltiger Entwicklung besteht in der Komplexität der Themen, die sie betreffen. Die „Wechselbeziehung zwischen der Gesamtheit der anthropogenen Aktivitäten und der Umwelt ist immer noch nicht hinlänglich in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen“ (BMUB 1992, S. 333). Besonders in Ländern des Globalen Südens mangelt es an Technologien und Expertise. Deswegen bedarf es einer stärkeren Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Umwelt- und Entwicklungsfragen, der Steigerung ihrer Partizipation an der Erarbeitung von Lösungen, eines Bewusstseins für die eigene Verantwortlichkeit sowie mehr Motivation und stärkeres Engagement für nachhaltige Entwicklung. Zwar ist das Umweltbewusstsein im Vergleich zum Jahr 1992 heutzutage deutlich angestiegen⁶ und Umwelt- und Klimaschutz wird als Bedingung für die Bewältigung von künftigen Herausforderungen gesehen (vgl. Umweltbundesamt 2015), doch zeigen viele Studien, dass nach wie vor eine Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten besteht. Daher ist das Ziel der öffentlichen Bewusstseinsbildung aus der Agenda 21 ein nach wie vor aktuelles. Dabei wird auch auf Handlungsweisen und nicht allein auf Einstellungen hingewiesen. Grundsätzlich ist die „lokale Verantwortung für und Kontrolle über bewusstseinsbildende Maßnahmen“ (ebd.) von entscheidender Bedeutung. Formale wie nicht-formale Bildung im Rahmen von BNE sei dabei unabdingbar. Anliegen einer BNE ist zum einen die Bewusstseinsbildung und die Wahrnehmung der Themen einer nachhaltigen Entwicklung, zum anderen die Schaffung von Einstellungen und die Motivation zu Handlungsweisen, mit denen nicht nachhaltige Entwicklungen angegangen werden können. Partizipation sowie Gestaltungskompetenz zur Realisierung einer nachhaltigen Entwicklung sind dabei elementar (vgl. BMUB 1992, S. 329).

Für die Identifikation von Kernthemen der BNE empfiehlt sich ein kriteriengeleitetes Vorgehen. Dabei kann man sich an verschiedenen Kriterienkatalogen orientieren; de Haan (2002, S. 16) orientiert sich am Verfahren des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)⁷ für die Identifikation relevanter Umweltsyndrome und nennt als Kriterien für die Auswahl von Inhalten der BNE folgende:

- Zentrales lokales und/oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse
- Längerfristige Bedeutung
- Differenziertheit des Wissens
- Handlungspotential
- Engagement und Solidarität

⁶Zwischen 82% und 88% und steigender Tendenz bejahen Bürger*innen die Wichtigkeit der Grundprinzipien der nachhaltigen Entwicklung wie schonender Ressourcenverbrauch, Generationengerechtigkeit und gerechtem Handel zwischen reichen und armen Ländern (vgl. Kuckartz 2008).

⁷Der WBGU kümmert sich vor allem um die Analyse von und Bewusstseinsbildung sowie Berichterstattung über globale Umwelt- und Entwicklungsprobleme (vgl. WBGU 2016).

Unterteilt in die drei Kerndimensionen nachhaltiger Entwicklung ergeben sich bei de Haan (2002) folgende Kernthemen, siehe Tabelle 2.1.

Seite der Nachhaltigkeit	Inhalt
Ökologisch	Globaler Wandel von Ökosystemen Indikatoren für globale, (nicht) nachhaltige ökosystemare Entwicklungen Ökologische Ressourcen Ökologische Senken und Critical Loads Umweltbeobachtungssysteme Handlungsregeln für den Umgang mit Natur
Ökonomisch	Wachstumskriterien Traditionelle ökonomische Logiken und nachhaltiges Wirtschaften Technologien und Technik Produktion Produkte und Dienstleistungen Handel und Distribution Konsum Preise, Schulden und Steuern Evaluation
Sozial	Gerechtigkeitskonzeptionen Verantwortungsübernahme Risikoabwägung Suffiziente Lebensformen Regionale Entwicklung Unterstützungsstrategien Kulturelle Anpassungsfähigkeit

Tabelle 2.1: Kerndimensionen nachhaltiger Entwicklung (nach de Haan 2002, S. 19)

2.4.2 Kernkompetenzen der BNE

2.4.2.1 Hindernisse bei der Definition von Kompetenzen für die BNE

Kompetenzkonzepte fanden sich schon früh in den Ansätzen einer BNE und leisteten damit einen nicht unerheblichen Beitrag zur Ausformulierung von Zielen sowie der Verbreitung einer BNE. Besonders im internationalen Diskurs um BNE findet jedoch zunehmend eine „kritische Auseinandersetzung mit einem eingeschränkten Kompetenzbegriff“ (Singer-Brodowski 2016, S. 52) statt, welche Singer-Brodowski in vier Kritikpunkte unterteilt:

1. die Bestimmung universaler Schlüsselkompetenzen
2. die implizite Wertevermittlung durch die Kompetenzorientierung

3. die pädagogische Kritik an einer Verwertungstendenz
4. die Kognitionsorientierung vieler BNE-Kompetenzkonzepte und die mangelnde Anbindung an die Nachhaltigkeitsdiskussion (vgl. ebd., S. 52)

Singer-Brodowski formuliert vor dem Hintergrund der genannten Kritikpunkte ein Kompetenzverständnis für BNE, „dass [sic] sich in einer gesellschaftskritisch-emanzipatorischen Tradition der Kompetenzdiskussion verorten lässt“ (S. 56).

BNE-Kompetenzen sind subjektiv bedeutsame Dispositionen kognitiver, motivationaler, emotionaler und volitionaler Natur. Sie befähigen ein Individuum dazu, selbstorganisiert komplexe und unvorhersehbare Situationen wahrzunehmen, zu thematisieren und diese Situationen mündig, also im Sinne eines individuell, sachlich und gesellschaftlich verantwortlichen Handelns, neu zu erzeugen. Vor dem Hintergrund der Anerkennung einer kulturspezifischen Diversität von Kompetenzsystematisierungen befähigen BNE-Kompetenzen ein lernendes Individuum dazu, die in der eigenen Gesellschaft herrschenden Werte, Praktiken und Strukturen zu reflektieren, zu beurteilen und diese durch autonome und kreative Erzeugungsakte in Richtung Nachhaltigkeit zu transformieren (ebd., S. 56 f.).

2.4.2.2 Nationale und internationale Kompetenzkonzepte der BNE

Im deutschsprachigen Raum wird das Konzept der Gestaltungskompetenz häufig genannt. Es beschreibt, dass die Lernenden Kompetenzen erwerben sollen, mit deren Hilfe sie „an der zukunftsfähigen Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll“ (de Haan 2002, S. 14) teilhaben und zu einer (umwelt-)gerechten, globalen Entwicklung beitragen können. Gestaltungskompetenz wird definiert als

Fähigkeit [...], Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen (Programm Transfer 21 2007, S. 12).

Das Konzept der Gestaltungskompetenz ist besonders im BNE-Kontext von Schulen verankert (de Haan 2008, S. 186; Singer-Brodowski 2016, S. 57). Sie umfasst zwölf Teilkompetenzen:

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Zielkonflikte beim Nachdenken über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- selbständig planen und handeln können
- Empathie für andere zeigen können (Programm Transfer 21 2007, S. 10).

Ein weiteres nationales Kompetenzmodell findet sich im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (KMK/BMZ 2015) für Globales Lernen im schulischen Kontext einer BNE. Das dreistufige Kompetenzmodell des Orientierungsrahmens sieht die Stufen *Erkennen*, *Bewerten*, *Handeln*⁸ vor (KMK/BMZ 2007, S. 72 ff.), welche jeweils spezifische Kernkompetenzen beinhalten, siehe Tabelle 2.2.

Die Gemeinsamkeit der hier dargestellten deutschsprachigen Kompetenzkonzepte besteht besonders in ihrem Beitrag zur Implementation von BNE in das Bildungssystem (vgl. Singer-Brodowski 2016, S. 59) sowie zur Bekanntmachung von BNE als Praxis sozialer Innovation im Bildungswesen (vgl. Bormann 2013, S. 282).

Ein internationaler Ansatz stammt von der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) Strategy for Education for Sustainable Development, die die Grundlage nachhaltiger Entwicklung in einer Ethik der Solidarität, Gleichheit und gegenseitigen Respekts zwischen Menschen, Ländern, Kulturen und Generationen begründet sieht (vgl. UNECE 2012, S. 6). Um der Gefahr zu begegnen, dass Bildung zu einer nicht-nachhaltigen Entwicklung beiträgt⁹, bedarf es einer Umgestaltung der Entwicklung in Richtung Nach-

⁸Der Fokus des Kompetenzbereiches Erkennen liegt auf dem zielgerichteten Erwerb von Wissen, während im Kompetenzbereich Bewerten vor allem kritische Reflexion und „das Erkennen und Abwägen unterschiedlicher Werte sowie [...] Identitätsentwicklung auf der Grundlage wertthematischer Betrachtung“ (KMK/BMZ 2007, S. 74) und im Kompetenzbereich Handeln „die Bereitschaft, das eigene Verhalten mit den persönlichen Grundsätzen einer zukunftsfähigen Lebensgestaltung in Einklang zu bringen“ (ebd., S. 75) im Fokus steht (vgl. ebd., S. 72 ff.).

⁹Diese Gefahr besteht bspw. dann, wenn die Lernenden keine Möglichkeit haben, ihre Lebensweise und die Umwelt, in der sie leben, zu hinterfragen.

Erkennen	Bewerten	Handeln
<ul style="list-style-type: none"> • Informationsbeschaffung und -verarbeitung • Erkennen von Vielfalt • Analyse des globalen Wandels • Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen 	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivenwechsel und Empathie • Kritische Reflexion und Stellungnahme • Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Solidarität und Mitverantwortung • Verständigung und Konfliktlösung • Handlungsfähigkeit im globalen Wandel • Partizipation und Mitgestaltung

Tabelle 2.2: Kernkompetenzen des Lernbereichs Globale Entwicklung (BMZ/KMK 2007, S. 77 f.)

haltigkeit, sodass auch eine Umgestaltung der Bildung und damit eine Orientierung am Leitbild nachhaltiger Entwicklung möglich wird. Bildung wird eine Schlüsselrolle für das Verständnis nachhaltiger Entwicklung zugeschrieben und wird als wirkmächtig beschrieben, um kritische Reflexion sowie systemisches und zukunftsgerichtetes Denken anzustoßen und um zu aktivem Handeln im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu motivieren. Die Entwicklung zu einer nachhaltigen Gesellschaft „should be seen as a continuous process of learning and change, involving a variety of actors providing guidance and leadership in formal, non-formal and informal learning“ (UNECE 2012, S. 6 f.). Dementsprechend sollen „educators, leaders and decision makers at all levels of education“ (ebd., S. 7) Kompetenzen erwerben, die auf nachhaltige Entwicklung und BNE zugeschnitten sind. Die Kompetenzen der Lehrenden werden in „holistic approach“, „envisioning change“ und „achieve transformation“ eingeteilt (vgl. UNECE 2012, S. 16).

Grundsätzlich wurde deutlich, dass es eine große Bandbreite an Kompetenzkonzepten in Bezug auf BNE gibt, diese jedoch untereinander wenig Einigkeit zeigen. Rieckmann (2013) weist jedoch auf eine Delphi-Studie mit BNE-Expert*innen mehrerer Länder hin, welche aufzeigte, dass die Schlüsselkompetenzen der nationalen Diskurse auch international anschlussfähig sind. In länderübergreifender Hinsicht wurden besonders

die Kompetenz zum vernetzten Denken und Umgang mit Komplexität, die Kompetenz zum vorausschauenden Denken und die Kompetenz zum kritischen Denken als die wichtigsten Schlüsselkompetenzen identifiziert, die Individuen für das Verstehen zentraler Probleme der Weltgesellschaft und deren nachhaltigen Gestaltung benötigen (ebd. S. 12).

2.5 Die Rolle von (Generationen-)Gerechtigkeit in nachhaltiger Entwicklung und der BNE

2.5.1 Theoretische Ansätze der (Generationen-)Gerechtigkeit

Theorien über Gerechtigkeit gehen nur teilweise auf die Gerechtigkeit zwischen den Generationen ein. Ob eher Vorstellungen von inter- oder intragenerationeller Gerechtigkeit deutlicher in der theoretischen Bearbeitung einfließen, ist nicht endgültig geklärt. Während beispielsweise von Hauff & Kleine (2014) schreibt, intragenerationelle Gerechtigkeit sei in den Konzeptionen von Gerechtigkeit bislang konkreter gefasst als intergenerationelle Gerechtigkeit, welche „bisher nur unzureichend für den Fall konkurrierender Nutzungsansprüche spezifiziert“ sei¹⁰ (von Hauff & Kleine 2014, S. 146), merkt Heubach (2008) an, dass „im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitskonzept [...] auf Generationengerechtigkeit in erster Linie als Gerechtigkeit gegenüber den zukünftigen Generationen Bezug genommen [wird]“¹¹ (ebd., S. 10).

Gegenstand dieses Kapitels ist das Verständnis der (Generationen-)Gerechtigkeit der drei Theoretiker*innen John Rawls, Amartya Sen sowie Edith Brown Weiss, da deren Verständnis auch im Diskurs um nachhaltige Entwicklung häufig betrachtet wird.

2.5.1.1 John Rawls und der „Urzustand“

In seiner „Theory of Justice“ nimmt Rawls zunächst an, dass zwischen den Menschen kein Konsens über die Grundregeln ihres gesellschaftlichen Zusammenlebens besteht, dass die Menschen jedoch der Notwendigkeit bestimmter Grundsätze zustimmen. Dies sind nach Rawls jene Grundsätze, die „freie und vernünftige Menschen“ (von Hauff & Kleine 2014, S. 149) im Eigeninteresse wählen würden, wenn sich alle in einer „anfänglichen Situation der Gleichheit“ (ebd.,) befänden. Rawls konstruiert deswegen einen hypothetischen Urzustand, um den „Prozess der gesellschaftlichen Normfindung“ (Bohmeyer 2005, S. 7) nachstellen zu können. In diesem Urzustand liegt über allen Gesellschaftsmitgliedern der Schleier des Nichtswissens, hinter dem niemand seine Stellung oder Position in der Welt kennt. Mit dem Urzustand will Rawls eine gleiche Ausgangssituation für alle Menschen schaffen; er betrachtet diesen als Basis für das Treffen gerechter Entscheidungen.

In der Vertragstheorie von Rawls sind die Interessen künftiger Generationen dadurch integriert, dass sowohl für Individuen unterschiedlicher Generationen wie auch für Individuen

¹⁰Ein Beispiel hierfür ist die Entnahme von Ressourcen aus der Erde, welche sowohl eine Beeinträchtigung des Handlungsspielraums künftiger Generationen als auch einen nötigen Zugewinn von Möglichkeiten zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse darstellen kann (von Hauff & Kleine 2014, S. 146).

¹¹Heubach (2008) sieht das Problem in der sozialen Neutralität der Begriffe „Bedürfnisse“ und „Generation“, welche „keine vertikalen Unterscheidungen“ (S. 10) zuließen.

der heutigen Generation(en) gegenseitige Verpflichtungen benannt werden können. Sie entstehen durch die Situation des Urzustandes und den Schleier des Nichtwissens. Auf zwei Grundsätze würden sich die Menschen im Urzustand Rawls' Meinung nach verständigen:

Einmal die Gleichheit der Grundrechte und -pflichten; zum anderen den Grundsatz, daß [sic] soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten, etwa verschiedener Reichtum oder verschiedene Macht, nur dann gerecht sind, wenn sich aus ihnen Vorteile für jedermann ergeben, insbesondere für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft (Rawls 1979, S. 31).

Chancenungleichheit dürfe nur dann existieren, wenn sie dadurch bessere Chancen oder geringere Belastung für alle Beteiligten mit sich bringt. Dadurch, dass die Menschen im Urzustand auch keine Kenntnis über ihre Generationenzugehörigkeit hätten, würden sich alle nur für solche Grundsätze entscheiden, mit deren Konsequenzen sie leben könnten (vgl. Rawls 1975, S. 160). Unter diesen Umständen würde jede Generation von der vorherigen „auf eine gerechte Art und Weise profitieren und für den Erhalt des Kapitals für die folgende Generation Sorge tragen“ (Arnold 2016, S. 10). Die beiden Gerechtigkeitsgrundsätze gelten auch in intergenerationeller Hinsicht; Gegenstand dabei ist hauptsächlich die „Verteilung des gesellschaftlich erwirtschafteten“ (Heubach 2008, S. 5). Rawls nennt zwar die „Erhaltung natürlicher Hilfsquellen und der Umwelt“ (Rawls 1975, S. 160), geht jedoch nicht weiter auf die Thematik des ökologischen Erbes ein (vgl. Heubach 2008, S. 6). Von Hauff & Kleine (2014) sehen darin einen „mangelnden Bezug zur Umwelt“ (S. 151), doch bspw. argumentiert Holstein (in ebd.), „dass das Gerechtigkeitskonzept von Rawls (Herv. i. O.) durchaus in der Lage ist, Gerechtigkeitskriterien für die Verteilung der menschlichen Nutzungsrechte der Natur als ein nutzbares Gut aufzustellen“ (ebd.). Vor allem, „wenn die Nutzungsrechte monetär bewertet werden“ (ebd.) funktioniere dies. Sobald es um eine zukunftsgerechte Strukturierung und den Erhalt der dauerhaften Selbstreproduktionsfähigkeit der Natur gehe, stoße das Konzept deutlich an seine Grenzen, denn „konkrete Regeln zum Umgang mit der natürlichen Umwelt“ (ebd.) könne man aus Rawls' Überlegungen nicht ableiten.

2.5.1.2 Amartya Sen und der „Capability-Ansatz“

Vertragstheoretische Ansätze wie von Rawls werden dahingehend kritisiert, „dass sie nur auf die Fixierung einer reinen Verfahrensgerechtigkeit abstellen“ (von Hauff & Kleine 2014, S. 151). Existieren in einem System also keine Institutionen, die für die Verfahrensgerechtigkeit Sorge tragen, gerät die Vertragstheorie und damit auch die Gerechtigkeitstheorie von Rawls an ihre Grenzen. Amartya Sen hält den Grundgütern¹², die Rawls definiert,

¹²Die Grundgüter, die Rawls nennt, sind Leben, Freiheit, Gleichheit, Bewegungs- und Meinungsfreiheit, gleiche Chancen, Freiheit von physischen Schmerzen sowie eine Basis für Selbstachtung (vgl. Mack 2005, S. 312).

deswegen sogenannte „Grundfreiheiten“ entgehen. Für Sen sind „die Grundrechte, die freiheitlichen Möglichkeiten“ (Sen 2000, S. 94) geeignet,

ein mit Gründen schätzenswertes Leben zu wählen. Wenn es das Ziel ist, sich primär mit den wirklichen Chancen zu beschäftigen, die ein Individuum hat, um die von ihm gewählten Zwecke zu verfolgen, wie Rawls ausdrücklich empfiehlt, dann wird man nicht nur die Grundgüter berücksichtigen, über die jemand verfügt, man wird auch über die relevanten persönlichen Charakteristika nachdenken müssen, die eine Umwandlung von Grundgütern in die Fähigkeit der Menschen ermöglichen, seine Zwecke zu verfolgen (ebd.).

Nach Sen hat der Mensch nicht nur allein an Materiellem Interesse. In seinem 1980 erstmals dargelegten Capability Ansatz (Ansatz der Verwirklichungschancen) verdeutlicht er, dass Chancen zur Verwirklichung Chancen zum Ausdruck der Freiheit, verschiedenen Lebensstilen nachzugehen, sind. Der Mittelpunkt des Ansatzes besteht in der Ungleichverteilung von Verwirklichungschancen, welche analysiert werden müsse, um dem Status Quo mit geeigneten Maßnahmen entgegen zu können. „Ungerechtigkeit lässt sich dann aus der Einschränkung der ökonomischen, politischen und sozialen Freiheit des einzelnen Individuums ableiten“ (von Hauff & Kleine 2014, S. 152). Sen führt dies am Beispiel zweier Menschen aus; einer davon fastet und ist wohlhabend, der andere hungert und ist bedürftig. Während der bedürftige Mensch keine andere Möglichkeit habe als zu hungern, biete sich dem wohlhabenden Menschen eine Fülle an Verwirklichungschancen. Bei diesem Ansatz steht also nicht die Verteilung von Gütern im Zentrum, sondern die „Nutzung der Güter durch die Aktivierung bzw. Befähigung der Betroffenen und die Transformation der Güterverfügbarkeit in neue Lebenschancen“ (ebd.). Es geht nicht nur um eine gerechte Verteilung, sondern auch um eine Weiterentwicklung der Möglichkeiten und Chancen. Sens Gerechtigkeitsbegriff kann als Ergänzung zu Rawls' institutionell geprägtem Gerechtigkeitsbegriff gesehen werden, indem er den Begriff der Gerechtigkeit in einen sozialen Kontext verschiebt (vgl. ebd.).

In den letzten Jahren geht Sen auch auf die Idee der Nachhaltigkeit ein. Sein Ausgangspunkt dabei ist die im Brundtland-Bericht veröffentlichte Definition von Gerechtigkeit, die sich auf die Bedürfnisbefriedigung heutiger und künftiger Generationen konzentriert. Sen legt seinen Schwerpunkt auf die interpersonale Gerechtigkeit und kommt zu dem Schluss, dass die Abgrenzung von Gerechtigkeit inhaltlich nicht ausreicht: „A fuller concept of sustainability has to aim at sustaining human freedom, rather than only at our ability to fulfill our felt needs“ (Sen 2013, S. 6). Sen sieht einen elementaren Kontrast zwischen den bedürfnisorientierten und den freiheitsorientierten Perspektiven. Diese Sichtweise stellt er besonders mit der Forderung nach einem nachhaltigen Konsum in Zusammenhang. Darin liegt seine Forderung begründet, dass die bedürfnisorientierten Perspektiven „nicht in dem Konsumverständnis westlicher Konsummuster verharren sollten, sondern sich an den

Anforderungen nachhaltigen Konsums orientieren, die einen eindeutig ökologischen Bezug haben (von Hauff & Kleine 2014, S. 153).

2.5.1.3 Edith Brown Weiss und der „Planetary Trust“

Ein Ansatz, dessen Wurzeln sich explizit in den Diskussionen um nachhaltige Entwicklung finden, geht auf Edith Brown Weiss zurück, die mit ihren Ausführungen einen konkreteren Anwendungsbezug der eher abstrakten Theorien der Gerechtigkeit von Rawls und Sen schuf. Weiss stellt ihrer Argumentation einen „Planetary Trust“ voraus, dem alle Menschen zugehörig seien und der diesen sowohl die Pflicht zur Solidarität als auch zum verantwortungsvollen Handeln lokal und temporal auferlege¹³. Das bedeutet, dass „jede Generation zugleich Nutznießer[*in] und Treuhänder[*in] des gemeinsamen Erbes“ (von Hauff & Kleine 2014, S. 155) ist. Jeder Generation kämen kollektive Rechte zu, aber auch kollektive Pflichten. Die kollektiven Rechte und Pflichten schlugen sich in drei Handlungsregeln nieder:

- *Conservation of Options* dreht sich um den Erhalt einer möglichst großen natürlichen und kulturellen Vielfalt, um nachfolgenden Generationen ausreichend Wahlmöglichkeiten für die Realisierung ihrer Bedürfnisse und für die Lösung ihrer Probleme zu hinterlassen.
- *Conservation of Quality* bedeutet, dass jede Generation den Zustand, den sie vorgefunden hat, ohne Qualitätsverlust an natürlichen und kulturellen Ressourcen weitergeben soll.
- *Conservation of Access* fordert, dass jede Generation sowohl ihren Mitgliedern als auch den Mitgliedern zukünftiger Generationen einen „gerechten Zugang zu dem gemeinsamen Erbe verschafft“ (ebd.).

Die letzte Regel deutet sowohl auf inter- als auch auf intragenerationelle Gerechtigkeit hin, indem bereits den Mitgliedern der eigenen Generationen eine gerechte Teilhabe ermöglicht werden soll. In diesem letzten Punkt kommen viele Punkte nachhaltiger Entwicklung zum Ausdruck (Chancen-, Verteilungs- und Ergebnisgerechtigkeit, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit etc.). Die ökologische Dimension tritt dabei nicht getrennt von den anderen Dimensionen hervor, sondern wird als ebenso bedeutsam wie die soziale und die ökonomische betrachtet (vgl. ebd., S. 155 f.). Diese Gleichwertigkeit findet sich auch im „magischen Dreieck der Nachhaltigkeit“, welches die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales einander gegenüber- und gleichstellt.

¹³Weiss (1992) betont die Gleichstellung aller Generationen sowie deren Pflicht zur Verantwortungsübernahme für den Planeten: „The theory of intergenerational equity states that we, the human species, hold the natural environment of our planet in common with other species, other people, and with past, present and future generations. [...] The theory of intergenerational equity states that all generations have an equal place in relation to the natural system, and that there is no basis for preferring past, present or future generations in relation to the system“ (S. 19 f.).

2.5.2 Generationengerechtigkeit als Baustein nachhaltiger Entwicklung

Was bei der Frage nach Gerechtigkeit häufig nicht beantwortet werden kann ist, worin das Recht einer/s jeden konkret besteht und ob ungleiche Rechte innerhalb einer oder mehrerer Generationen aufgrund unterschiedlicher Lebensumstände gerecht sein können (vgl. Bohmeyer 2005, S. 3).

Nach Geiss et al. (2003, S. 19) ist die Etablierung einer „global akzeptierte[n] Form der Gerechtigkeit und der Freiheit“ eine der Schlüsselaufgaben der Zukunft, damit die Weltgesellschaft eine stabile Form annehmen kann. Dabei gehe es vor allem um Gerechtigkeit zwischen allen Menschen bzw. Generationen, wobei auch zukünftige Generationen in den Blick genommen werden müssten. Die Definition von Generationengerechtigkeit erweist sich jedoch als nicht weniger schwierig als die Definition nachhaltiger Entwicklung, denn über beide bestehen mehrere Vorstellungen. In der weithin anerkannten Definition¹⁴ nachhaltiger Entwicklung im Brundtland-Bericht wird deutlich, dass Generationengerechtigkeit ein elementarer Anspruch des Leitbildes ist:

Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts: the concept of ‘needs’, in particular the essential needs of the world’s poor, to which overriding priority should be given; and the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment’s ability to meet present and future needs. (Hauff, 1987, S. 41).

In der Definition des Brundtland-Berichts muss nachhaltige Entwicklung also „die Bedürfnisse der jetzt Lebenden berücksichtigen, ohne dabei die Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen zu gefährden“ (Schleidgen 2007, S. 6). Besondere Berücksichtigung soll dabei den Armen bzw. sozial Schwachen zukommen. Gleichzeitig klingen die drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales in den Zielen an. Die Brundtland-Formel thematisiert in erster Linie das Spannungsverhältnis jetziger und künftiger Generationen bezüglich der Befriedigung ihrer jeweiligen Bedürfnisse. Intragenerationelle Gerechtigkeit kommt nicht eindeutig zum Tragen. Eine Erklärung besteht in der sozialen Neutralität der Begriffe „Bedürfnisse“ und „Generation“, welche „keine vertikalen Unterscheidungen“ (Heubach, 2008, S. 10) ermöglichen. Für die Beurteilung von Gerechtigkeit innerhalb einer Generation sei die Möglichkeit dieser Unterscheidung jedoch elementar. Heubach (2008) führt dies folgendermaßen aus:

¹⁴Die Definition ist zwar weithin anerkannt, doch bietet sie nach wie vor einen nicht unerheblichen Interpretationsspielraum dafür, was nachhaltige Entwicklung konkret bedeutet: „But two crucial questions remain unanswered: What needs?, And whose needs?, ... Are the needs in question those of the global consumer class or those of the enormous number of have-nots?“, fragte beispielsweise Wolfgang Sachs (Sachs 1997, S. 74.).

Im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitskonzept wird auf Generationengerechtigkeit in erster Linie als Gerechtigkeit gegenüber den zukünftigen Generationen Bezug genommen. Generationengerechtigkeit beschreibt dabei einen normativen Idealzustand, während das Nachhaltigkeitskonzept eine dynamische Entwicklung charakterisiert (S. 10).

Die Forderung nach Generationengerechtigkeit bildet für Jörisen et al. (1999b S. 47) die Grundlage für die Formulierung der drei grundsätzlichen Ziele nachhaltiger Entwicklung, die auf die Erfüllung der Grundbedürfnisse (Leben, Wohlergehen, Identität, Freiheit; Galtung 1980 zitiert in Conrad, 2000, S. 6) heutiger wie auch zukünftiger Generationen abzielen:

- Sicherung der menschlichen Existenz
- Erhaltung des gesellschaftlichen Produktivpotentials
- Bewahrung der Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten

Im Zusammenhang mit inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit stellt sich die Frage, um welchen Zeitraum es sich handelt, in dem die Bedürfnisse nachfolgender Generationen berücksichtigt werden sollen. Conrads (2000) Angaben variieren zwischen einem Zeitraum von einer Million Jahre, was dem ungefähren Alter der bisherigen Menschheit entspricht, und hundert Jahren, was oftmals in politischer Hinsicht als Ausgangspunkt dient. Eine weitere Frage ist, ob derzeit lebende Generationen den nachfolgenden Generationen vorzuziehen sind oder umgekehrt. Auch hierbei unterscheiden sich die Positionen; Conrad (2000) gewichtet intergenerationelle Gerechtigkeit tendenziell stärker als intragenerationelle, da bei ersterer der Entwicklungsaspekt nachhaltiger Entwicklung deutlicher zum Tragen komme; Kopatz (2005) hingegen schreibt, dass inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit „gleichzeitig zu berücksichtigen“ (S. 14) und nicht unabhängig voneinander zu erreichen seien.

Schmähl (2009) kommt zu dem Schluss, dass Generationengerechtigkeit in gewisser Hinsicht „als anzustrebende Gleichheit zwischen Generationen“ (S. 403) betrachtet wird. Gerechtigkeit werde in vielen Veröffentlichungen heutzutage im Sinne von Gleichheit verstanden, lasse jedoch die Frage „Gleichheit von was?“ offen. Auf der Basis des Verständnisses von Generationengerechtigkeit als Gleichheit zwischen Generationen wird abgeleitet, „daß [sic] angesichts der demographischen Entwicklung Veränderungen zugunsten Jüngerer und noch Ungeborener vorgenommen werden sollen“ (ebd., S. 404).

Im Rahmen sozialer Gerechtigkeit lassen sich vier Konzepte unterscheiden, die in der Diskussion um Generationengerechtigkeit angeführt werden: Bedarfsgerechtigkeit, „die darauf verpflichtet, den in der Menschenwürde begründeten primären Bedarf aller Menschen zu sichern“ (Heubach 2008) und Leistungsgerechtigkeit, aus deren Sicht Generationengerechtigkeit durch eine alleinige Konzentration auf individuelle Absicherung erreicht werden

kann, gelten als Varianten von Verteilungsgerechtigkeit. Dazu kommt noch produktivistische oder funktionalistische Gerechtigkeit, bei der es nicht um eine nach normativen Gesichtspunkten gerechte Verteilung geht, sondern um die Forderung nach einer „Erhöhung des zu verteilenden Gesamtvolumens“ (Heubach 2008) und Teilhabegerechtigkeit, welche in die Nähe von Chancengleichheit gerückt werden kann und welche vor allem die Gerechtigkeit bezüglich der Zugehörigkeit zu Gruppen aufgrund sozialstruktureller Aspekte wie Alter, Kinderzahl, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Ethnizität oder Generationenzugehörigkeit in den Blick nimmt (vgl. Heubach 2008; Kopatz 2005, S. 2 f.).

Die aktuelle Debatte um Generationengerechtigkeit konzentriert sich „ganz allgemein [auf] faktische oder in Zukunft zu erwartende Ungleichheiten in der Verteilung von Gütern, Lasten und Lebenschancen zwischen Altersgruppen und Generationen“ (Liebig & Scheller 2007, S. 304). Daraus folgern sie, dass es dabei um die „alte“ Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit geht. Zentral sei dabei jedoch nicht nur die gerechte Verteilung von Einkommen oder Vermögen, sondern auch die gerechte Verteilung von Lasten, aber auch von Zugangsmöglichkeiten zu sozialen Gütern (vgl. ebd., S. 304).

2.5.3 Generationengerechtigkeit als Baustein einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Da Generationengerechtigkeit ein elementarer Bestandteil nachhaltiger Entwicklung ist (vgl. Hauff, 1987, S. 41; s. Punkt 3.5.2), sieht diese Arbeit eine Handlungsnotwendigkeit in der Ergänzung der BNE um diesen Aspekt, um die enge Verknüpfung von BNE und nachhaltiger Entwicklung zu verdeutlichen. Bildung für nachhaltige Entwicklung als Bildungskonzept basiert auf der Idee der Nachhaltigkeit und fördert nicht nur nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen, sondern auch Kompetenzen und Werte, die einen Beitrag zu einer nachhaltigen Gestaltung der Gesellschaft leisten. Das bedeutet auch, dass sie die Diskussionen aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs aufnimmt und um pädagogische Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten erweitert. So „sucht [sie] nach inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit und analysiert und kritisiert dementsprechend inter- und intragenerationelle Ungerechtigkeit“ (Umweltschulen 2016). Generationengerechtigkeit ist demnach kein expliziter, sondern eher ein impliziter Bestandteil der BNE.

Generationengerechtigkeit ist stärker im Paradigma starker Nachhaltigkeit als im Paradigma schwacher Nachhaltigkeit verankert. Die Unterteilung in die beiden Paradigmen ist nicht unumstritten, da sich deren Unschärfe bspw. auch darin zeigt, dass der Brundtland-Bericht von manchen Rezent*innen auf der Seite der starken Nachhaltigkeit, von anderen wiederum auf der Seite der schwachen Nachhaltigkeit gesehen wird (vgl. Steurer 2001, S. 541). Aufgrund ihrer Greifbarkeit werden sie dennoch hinsichtlich ihres Beitrags zum Verständnis von Generationengerechtigkeit als einem Baustein der BNE beleuchtet. Die

schwache Nachhaltigkeit erachtet ein System dann für nachhaltig, wenn das Gesamtkapital, das aus natürlichen Ressourcen, Human- und Sachkapital besteht, gleich bleibt oder wächst. Die Arten von Kapitalien sind gegenseitig substituierbar, der Gesamtwohlstand ist ausschlaggebend. Es handelt sich um eine anthropozentrische Sicht, in der die Bewahrung der Natur nicht im Vordergrund steht. Bei der starken Nachhaltigkeit hingegen gilt Ökologie wie im gewichteten Säulenmodell nachhaltiger Entwicklung (s. Punkt 3.4.1) als Grundlage der anderen Dimensionen; natürliche Ressourcen gelten als Voraussetzung für die anderen Entwicklungsdimensionen. Eine Substituierbarkeit von natürlichen Ressourcen durch Human- oder Sachkapital ist nicht möglich, der Fokus ist ökozentrisch (vgl. Steurer 2001, S. 551 ff.). Eine BNE, die die Bedeutsamkeit von Generationengerechtigkeit vermitteln will, sollte sich am Paradigma starker Nachhaltigkeit orientieren. Hierdurch kann sie anschaulicher darauf aufmerksam machen, dass durch die Annahme der Substituierbarkeit natürlicher Ressourcen lebensnotwendige Grundlagen vernichtet werden könnten, wodurch intragenerationelle Gerechtigkeit erschwert und intergenerationelle im Grunde unmöglich würde.

3 Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und das „Weltaktionsprogramm“

3.1 Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014)

Die Vereinten Nationen erklärten den Zeitraum zwischen den Jahren 2005 und 2014 zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, da es sich bei nachhaltiger Entwicklung um einen Prozess handelt, der „weltweit entwickelt, gestärkt, verbreitet und dauerhaft verankert werden [muss. Dazu] bedarf es einer umfassenden globalen Bildungsinitiative (DUK 2014, S. 9). Übergeordnetes Ziel war die Implementation nachhaltiger Entwicklung als Leitbild in allen Bildungseinrichtungen. Zudem sollten allen Menschen Bildungschancen eröffnet werden, „die es ihnen ermöglichen, sich die für eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlichen Kenntnisse als auch Werte anzueignen und diese umzusetzen“ (ebd.). Durch die UN-Dekade waren alle Mitgliedsstaaten der UNESCO dazu aufgerufen, sich beständig auf ihrer jeweiligen nationalen Ebene für dieses Ziel stark zu machen. Die UNESCO übernahm die Koordinierung der Dekade auf internationaler Ebene. Die Signalwirkung an die Öffentlichkeit war, „dass nachhaltige Entwicklung alle betrifft“ (ebd.) und sich die globalen Schwierigkeiten, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht, nur durch Zusammenarbeit angehen lassen könne (vgl. ebd., S. 9).

3.1.1 Auszeichnungen gelebter BNE-Praxis

Im Rahmen der Dekade wurden insgesamt fast 2000 Projekte, 49 Maßnahmen sowie 21 Kommunen von der Deutschen UNESCO-Kommission für ihre gelebte BNE-Praxis ausgezeichnet (vgl. de Haan o. J.). Die offiziellen Dekade-Projekte spielten sich dabei auf der lokalen Ebene ab; sie wurden ausgezeichnet, wenn sie das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung exemplarisch in die Praxis umgesetzt hatten. Der Anspruch an die ausgezeichneten Maßnahmen der Weltdekade war die Loslösung des Fokus von lokalen, einzelnen Projekten hin zu einer strukturellen und systematischen Verankerung von BNE

in Bildungsstrukturen. (vgl. DUK 2014, S. 6 ff.). Um als Dekade-Kommune ausgezeichnet zu werden, mussten einige Kriterien „stark überdurchschnittlich“ (de Haan 2011a, S. 65) erfüllt werden:

Die Stadt, die Gemeinde, der Landkreis

1. hat auf politischer Ebene (z. B. Stadtrat, Gemeinderat, Kreistag) formal beschlossen, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung Bestandteil des Leitbildes der Kommune ist;
2. weist Aktivitäten im Rahmen der vier strategischen Ziele des Nationalen Aktionsplans zur Bildung für nachhaltige Entwicklung aus;
3. formuliert in Hinblick auf Bildung für nachhaltige Entwicklung Zielsetzungen und Maßnahmen entsprechend der vorhandenen Bildungslandschaft für die nächsten zwei bis fünf Jahre;
4. beschreibt einen Schwerpunktbereich, in dem Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kommune besonders profiliert ist oder legt dar, welche der Aktivitäten Modellcharakter haben;
5. gibt eine Einschätzung darüber ab, welche positiven Effekte für nachhaltige Entwicklung die Bildungsaktivitäten zur Folge haben (z. B. Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung, verändertes Mobilitätsverhalten, Einsparung von Ressourcen, internationale Kooperationen usw.);
6. bietet auf der Website der Stadt, Gemeinde, des Landkreises einen Einblick in die lokalen BNE-Aktivitäten;
7. formuliert bei einer möglichen Wiederbewerbung nach zwei Jahren einen Fortschrittsbereich und einen Ausblick auf geplante Entwicklungen in Bezug auf Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (ebd.).

3.1.2 Die Ziele des Nationalen Aktionsplans der UN-Dekade BNE

Der Nationale Aktionsplan enthält die Ziele der Umsetzung der UN-Dekade und definiert als eigenes Ziel „die dauerhafte Verankerung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung in allen Bildungsbereichen in Deutschland“ (DUK 2014, S. 4). Im Aktionsplan werden die vier strategischen Ziele genannt, die auch im zweiten Kriterium für die Auszeichnung als Dekade-Kommune erwähnt werden:

Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite Damit Nachhaltigkeit in allen Bildungseinrichtungen zum Gegenstand lebenslangen Lernens werden kann, bedarf es einer „dauerhaften strukturellen Einbettung“ (DUK 2014, S. 4). Projekte, die zeitlich beschränkt sind, sollen ausgeweitet und vernetzt werden.

Vernetzung der Akteur*innen der Bildung für nachhaltige Entwicklung Zum einen sollen die zahlreichen Akteur*innen aus verschiedenen Einrichtungen und Politikfeldern besser vernetzt, zum anderen soll der öffentlichen Kommunikation mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Lokale Netzwerke in den Kommunen sollen für einen besseren Wissensaustausch und gegenseitige Motivation ausgeweitet werden.

Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung Die UN-Dekade soll deutschlandweit „das öffentliche Bewusstsein dafür stärken, dass jede[*r] Einzelne nachhaltige Entwicklung unterstützen und mitgestalten kann. Sie hat zum Ziel, die Chancen, die in diesem Bildungskonzept liegen, aufzuzeigen und das Interesse dafür zu wecken“ (ebd., S. 5).

Verstärkung internationaler Kooperationen Aufgrund ihrer internationalen Spannweite konnte die UN-Dekade auch die globale Perspektive bereichern. Ein Fokus lag deswegen auf ihrem Beitrag zum „globalen Diskussionsprozess zur BNE“ (ebd., S. 5).

3.2 Das Weltaktionsprogramm (2015-2019) als Folgeprogramm der Weltdekade

3.2.1 Handlungsfelder des Weltaktionsprogramms

Ende 2013 beschloss die Generalversammlung der UNESCO das Weltaktionsprogramm (im Folgenden WAP) als Folgeprogramm der UN-Dekade BNE mit dem Ziel der „Entwicklung und Intensivierung konkreter Maßnahmen“ nachhaltiger Entwicklung (DUK 2014a, S. 9). Der Ansatz des WAP sieht eine enge Verzahnung von Bildung mit nachhaltiger Entwicklung vor und verfolgt zwei Zielsetzungen:

1. Neuorientierung von Bildung und Lernen, sodass jede[*r] die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen.

2. Stärkung der Rolle von Bildung und Lernen in allen Projekten, Programmen und Aktivitäten, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen (DUK 2014a, S. 14).

Für die Weiterentwicklung der BNE formulierte das WAP fünf zentrale Handlungsfelder:

1. politische Unterstützung
2. ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen
3. Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikator[*inn]en
4. Stärkung und Mobilisierung der Jugend
5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene (DUK 2014a, S. 15)

Durch diese Ausgestaltung leistet das WAP einen bedeutenden Beitrag zur Agenda 2030, die die Vereinten Nationen im September 2015 verabschiedeten und welche „ein[en] Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand“ (Vereinte Nationen 2015a, S. 1) darstellt. Durch 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (s. Anhang) und 169 Zielvorgaben wird das Ausmaß der Wichtigkeit und Dringlichkeit nachhaltiger Entwicklung in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht deutlich (vgl. ebd., S. 1 f.).

3.2.2 Voraussetzungen für die Auszeichnung als WAP-Kommune

Um als offizielle Kommune des Weltaktionsprogramms ausgezeichnet werden zu können, wird eine deutliche Förderung von qualitativ hochwertiger BNE „in allen relevanten kommunalen Einrichtungen oder gar darüber hinaus in einem strukturellen und ganzheitlichen Ansatz“ (DUK 2016) gefordert. Weiterhin sollen sich die Kommunen um Vernetzungen bemühen und Weiterbildungen mit einem deutlichen Bezug zur BNE anbieten. Es wird darauf hingewiesen, dass der alleinige Gebrauch von Termini wie beispielsweise „Umweltbildung“, „Globales Lernen“ oder „Entwicklungspolitische Bildung“ nicht für eine Bewerbung ausreicht.

Voraussetzungen für die Auszeichnung sind folgende Punkte:

Sie verfolgen an Ihrem Lernort, Netzwerk oder Kommune einen gemeinsamen „BNE Ansatz“, also ein gemeinsam beschlossenes Verständnis von BNE, das:

1. alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) einbezieht.
2. auf die Entwicklung von Kompetenzen der BNE abzielt, die für die Gestaltung einer lebenswerten Gegenwart und Zukunft erforderlich sind.

3. eine wertschätzende Lernkultur beinhaltet.
4. als Leitbild zur (Neu-) Orientierung der gesamten Bildungsarbeit genutzt wird, von Lehrinhalten und Methoden. Innovationswille und Kreativität sind dabei willkommen.
5. zu mindestens einem konkreten Ergebnis bzw. Produkt führt. Die erwarteten positiven Effekte für eine nachhaltige Entwicklung (z. B. Bewusstseinsbildung, Ressourceneinsparung) werden plausibel beschrieben („Gute Praxis vor Ort“).
6. partizipativ ist.
7. sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Lernenden orientiert.
8. in Beziehung steht zu den Zielen des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Agenda 2030.
9. in einem begleitenden Internetauftritt dokumentiert wird (DUK 2016).

Anfang Juli 2016 fand in Berlin der 1. Agenda-Kongress im Rahmen des Weltaktionsprogramms BNE statt. Acht Dekade-Kommunen erhielten in der neuen Auszeichnungsrunde eine Auszeichnung als Kommune des Weltaktionsprogramms (DUK 2016a).

4 Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen

4.1 Bedeutung und Umsetzung von BNE in Kommunen - Kommunen als Lernorte nachhaltiger Entwicklung

Die Rolle und Beteiligung der Kommunen an nachhaltiger Entwicklung ist deshalb so elementar, da viele der bestehenden Probleme und Lösungen auf kommunaler Ebene verortet sind und gerade Kommunen die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur aufbauen und verwalten. Ferner „überwachen [sie] den Planungsablauf, stellen die kommunale Umweltpolitik und kommunale Umweltvorschriften auf und wirken an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit“ (BMU 1992, S. 291). Auf Politik- und Verwaltungsebene tragen sie zur Aufklärung und Mobilisierung der Öffentlichkeit bei und tragen die Verantwortung, den Wunsch von Bürger*innen nach der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung umzusetzen (ebd., S. 291 f.).

Kommunen stehen vor der Herausforderung, gesellschaftliche Veränderungsprozesse wie Globalisierung, Folgen des sozialen und demographischen Wandels, steigende Kosten oder auch den Klimawandel aufzugreifen und „lokal passende Antworten“ (DUK 2011, S. 5) zu generieren. „Kommunen haben [jedoch auch] die Chance, Bildung für nachhaltige Entwicklung systematisch und übergreifend zu verankern“ (DUK 2016b). Eine ganzheitliche Umsetzung von BNE wird durch die Integration nachhaltiger Aspekte in die eigene Verwaltung (z. B. Personal und Beschaffung), durch die Integration in das Leitbild der Kommune, durch die Vernetzung verschiedener Akteur*innen „aus Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und schulischen und außerschulischen Lernorten“ (ebd.) sowie durch die Beteiligung der Bürger*innen möglich gemacht. Dadurch solle kritisches Denken, Teamfähigkeit und Partizipation erreicht werden (vgl. ebd.). Um dies zu gewährleisten, wird auf Bildung für nachhaltige Entwicklung gesetzt:

Sie (die BNE, Anm. d. Verf.) sensibilisiert für Problemstellungen und globalgesellschaftliche Anforderungen und ermöglicht es allen Menschen, die Werte

und Kompetenzen zu erwerben, die für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft und eine positive gesellschaftliche Entwicklung erforderlich sind (DUK 2011, S. 5).

Die Potentiale von BNE werden von den ausgezeichneten Kommunen in folgender Hinsicht gesehen:

- BNE zeigt durch ihr Orientierungs- und Handlungswissen bedeutsame Ansätze für die Lösung kommunaler Probleme und erhöht die Attraktivität der Bildungsangebote vor Ort.
- BNE unterstützt die Kommunen dabei, Partizipation, Engagement, Integration und Solidarität stärker zu fördern und umzusetzen und ermöglicht auch Bürger*innen die Gestaltung ihres eigenen Lebens sowie des Gemeinwesens.
- BNE leistet einen Beitrag zu einer positiven Wirkung der Kommune hinsichtlich Wohnen, Arbeiten und Erholung
- BNE führt zu Integration und zum Verständnis für das globale Ganze (ebd., S. 5 ff.).

4.2 Die Rolle von Generationengerechtigkeit in Kommunen

Kommunen spielen eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung und Realisierung nachhaltiger Entwicklung (s. Punkt 5.1). Da Generationengerechtigkeit ein elementarer Bestandteil nachhaltiger Entwicklung ist, steht die Frage nach Generationengerechtigkeit auch für Kommunen im Raum. Generationen treffen nach wie vor am häufigsten in Familien zusammen; außerhalb von Familien bleiben Generationen häufig unter sich oder schließen andere Generationen aufgrund ihrer Aktivitäten oder Lebensstile aus. So hätten bspw. nur vier Prozent aller Jugendlichen zwischen dem 15. und 20 Lebensjahr außerhalb von Familie, Beruf oder Ausbildung regen Kontakt zu Menschen mit über 60 Jahren (SIGMA 1999, S. 23 in Zeman o. J., S. 5). Die Frage nach Generationengerechtigkeit stellt sich in Kommunen demnach „vor allem in Bezug auf die Angebote und Leistungen der kommunalen Daseinsvorsorge, der Infrastruktur und der Nutzbarkeit des sozialräumlichen Umfelds“ (Zeman o. J., S. 7). Gute Generationenbeziehungen können nicht verordnet werden,

sie müssen wachsen, müssen erlebt und gelebt werden. Aber es müssen Gelegenheiten dafür geschaffen werden – dies kann und muss die Kommune fördern – Gelegenheiten, die dann allerdings nur durch die Bürger[*innen] selbst, durch ihre Initiativen und ihr Engagement mit Leben erfüllt und entwickelt werden können (ebd., S. 7).

Die Aktivierung bürger*innenschaftlichen Engagements und die Möglichkeiten zur Partizipation sind deswegen wichtige Aspekte auf dem Weg zu einer generationengerechteren Kommune (vgl. ebd., S. 8), in der sich alle Bürger*innen angenommen und gebraucht fühlen und in der ein Austausch zwischen allen Generationen stattfindet. Das Konzept der BNE kann u. a. hierbei einen wertvollen Beitrag für die Kommunen leisten.

5 Zusammenführung der theoretischen Vorüberlegungen

Vor dem Hintergrund sozialer, ökologischer und ökonomischer Ungerechtigkeiten zeigt sich die Bedeutsamkeit nachhaltiger Entwicklung. Die vier Grundprinzipien nachhaltiger Waldbewirtschaftung (Langfristigkeit, Sozialpflichtigkeit, kontrollierte Ökonomie bei gleichzeitigem Ressourcenschutz und Verantwortung auch künftigen Generationen gegenüber) wurden aus ihren Ursprüngen herausgelöst und auf eine gesamtgesellschaftliche Ebene übertragen. Die zentrale Bedeutung von Bildung für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung wurde bald erkannt und in der Agenda 21 beschrieben. Wenngleich sich bislang keine allgemein akzeptierte Definition der BNE durchsetzen konnte, lassen sich durch kriteriengeleitetes Vorgehen doch Kernthemen und -inhalte im Rahmen der Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales ausmachen. Unter diesen Voraussetzungen sollte die Gesellschaftsordnung so gestaltet werden, „dass Wohlstand und würdiges Leben für alle Menschen langfristig sichergestellt werden können“ (Geiss et al. 2003, S. 20). Dazu bedarf es der Vermittlung von Kompetenzen, die kritisches Erkennen, Reflektieren und Beurteilen ermöglichen und zur Transformation von Handlungsmöglichkeiten in Richtung nachhaltiger Entwicklung befähigen. John Rawls, Amartya Sen und Edith Brown Weiss veranschaulichen die Überlegungen zur Sicherstellung lebenswürdiger Grundlagen mit ihren Überlegungen zu einer gerechten Gesellschaftsordnung. Sen und Weiss gehen dabei explizit auf die Rolle von (Generationen-)Gerechtigkeit in nachhaltiger Entwicklung ein: Während Sen die Bedeutung von Verwirklichungschancen für alle Menschen herausstellt, betont Weiss die kollektiven Rechte und Pflichten einer jeden Generation vor dem Hintergrund eines „Planetary Trust“. Generationengerechtigkeit ist generell ein zentraler Bestandteil nachhaltiger Entwicklung; die Bedeutung für eine BNE ist implizit vorhanden. Durch die Auszeichnung gelebter BNE während der UN-Dekade sowie des Weltaktionsprogramms wurde schließlich die Bedeutung von Kommunen bei der Umsetzung von BNE und der Rolle von Generationengerechtigkeit deutlich.

6 Zur Verwendung und Analyse von Dokumenten und Internet-Dokumenten

Die vorliegende Untersuchung analysiert das Verständnis der Kommunen von BNE und (Generationen-)Gerechtigkeit anhand von Selbstdarstellungen und öffentlich vorliegenden Dokumenten.

6.1 Zur Verwendung und Analyse von Dokumenten

Als Datengrundlage für die Analyse werden offizielle Dokumente gewählt, da davon ausgegangen wird, dass diese Aufschluss über das (offizielle) Verständnis der jeweiligen Kommune von BNE und (Generationen-)Gerechtigkeit geben. Weiterhin könnten sie sowohl auf BNE-Aktivitäten und Schwerpunkte der Kommunen eingehen, welche womöglich implizit weitere Auffassungen über BNE und Aspekte von (Generationen-)Gerechtigkeit zeigen.

Prior (2003, S. 2) liefert eine anwendungsorientierte Sichtweise bei der Definition von Dokumenten:

[...] wenn wir die Natur von Dokumenten in den Griff bekommen sollen, dann müssen wir uns von der Vorstellung verabschieden, dass es sich dabei um stabile, statische und vorab definierte Artefakte handelt. Vielmehr müssen wir sie in Bezug auf Felder, Rahmen und Netzwerke von Handlungen betrachten.

Die vorliegende Dokumentenanalyse konzentriert sich auf bereits existierende Dokumente, die unabhängig von der Analyse verfasst wurden. Außerdem handelt es sich grundsätzlich um episodische bzw. private Akten, „die nicht kontinuierlich, sondern bei bestimmten Anlässen angelegt werden“ (Flick 2014, S. 323); dieser Anlass besteht in der Darstellung von BNE-Aktivitäten der jeweiligen Kommune im Rahmen der Auszeichnung als Dekade-Kommune oder als Kommune des WAP. Es ist nicht auszuschließen, dass sie hin und wieder überarbeitet, erweitert oder gelöscht werden, da es sich teilweise um Internet-Dokumente handelt, welche nochmals eine Spezialform von Dokumenten darstellen (vgl. ebd., S. 351).

Die Dokumente liegen zudem teilweise als Texte in gedruckter Form vor, sind teilweise jedoch ausschließlich elektronisch verfügbar. Ferner handelt es sich um offizielle Dokumente, deren Autor*innenschaft jedoch nicht immer geklärt werden kann. Der Zugang zu den Dokumenten ist ein „offen-veröffentlichter“, denn die Dokumente sind für alle Personen öffentlich einsehbar.

Dokumente sind „nicht eine einfache Abbildung von Fakten oder der Realität“ (Flick 2014, S. 324); in Analysen sollten sie deswegen als ein „Mittel der Kommunikation“ (ebd.) betrachtet werden und daraufhin befragt werden, für wen, von wem und wofür das Dokument erstellt wurde. Auch Aspekte des Layouts und Standard- oder Routineformulierungen gehören zum kommunikativen Teil von Dokumenten und sollten berücksichtigt werden (vgl. ebd., S. 324 ff.).

Scott (1990, S. 6) schlägt vier Kriterien zur Beurteilung der Qualität von Dokumenten vor, mit denen auch beurteilt werden kann, ob ein Dokument oder ein Dokumentenset in der eigenen Forschung verarbeitet werden soll oder nicht

1. Authentizität: Die verwendeten Dokumente sind unzweifelhaften Ursprungs, da sie auf offiziellen Seiten und in offiziellen Broschüren veröffentlicht wurden und die jeweilige Kommune sich dadurch in der Öffentlichkeit präsentiert.
2. Glaubwürdigkeit: Die Dokumente sind insofern glaubwürdig, als dass durch sie das dargestellt wird, was untersucht werden soll – die Selbstdarstellung der Dekade-Kommunen bezüglich ihres Verständnisses von BNE sowie ihres Verständnisses von (Generationen-)Gerechtigkeit.
3. Repräsentativität: Die Dokumente sind repräsentativ, da sie „jene Informationen [...], die ein solches Dokument im Üblichen enthält“ (Flick 2014, S. 325), aufweisen. Da eine Voraussetzung für die Auszeichnung als Dekade-Kommune darin bestand, die Umsetzung der BNE vor Ort in einem begleitenden Internetauftritt darzustellen, gehe ich davon aus, dass sich diese Informationen auch auf den jeweiligen Seiten der Kommunen finden. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann auch dieser Aspekt auf die Forschungsfrage hin interpretiert werden.
4. Bedeutung: Klar und verständlich sind die Dokumente, da es sich um öffentlich eingestellte Dokumente handelt und dies sowohl die Autor*innen wie auch die Leser*innen wissen. Zudem gehen die Inhalte auch auf die soziale Bedeutung des Gegenstandes, in dem Fall der BNE, ein, indem die Bedeutung der BNE für die jeweilige Kommune herausgestellt wird.

6.2 Zur Verwendung von Internet-Dokumenten

Prior (2003) stellt heraus, dass verschiedenste Dinge „sich alle möglichen Dinge als Dokumente von Praktiken und Aktivitäten nutzen und als solche analysieren“ (Flick 2014, S. 330) lassen. Auch die Inhalte von Homepages können als spezielle Form von Dokumenten aufgefasst und analysiert werden. Eine besondere Eigenschaft von Internet-Dokumenten besteht in ihrer Intertextualität; die Dokumente sind durch (elektronische) Verbindungen mit anderen Dokumenten oder Texten auf anderen Seiten verknüpft. Ein weiteres Merkmal ist ihre Unbeständigkeit, da Webseiten und damit auch deren Inhalte einer ständigen Veränderung etwa in Form von Aktualisierungen oder Löschungen unterworfen sind. Deshalb ist das Abrufdatum elementar. Texte im Internet sind außerdem non-linear; der*die Nutzer*in muss der Struktur von Hauptseiten und nachgeordneten Seiten nicht folgen (vgl. Flick 2014, S. 351).

Aus der Analyse von Internet-Seiten als Dokumente ergeben sich mehrere Probleme wie bspw. das der verschwimmenden Sequentialität, da nicht klar ist, wo der Anfang und wo das Ende des Textes liegen. Außerdem ist unklar, ob „die einzelne Homepage, eine isolierte Website oder die Gesamtheit einer Seite mit ihren Bezügen zu anderen Seiten“ (Flick 2014, S. 351) den zu analysierenden Text ergeben. Im Forschungsprozess stellt sich also die Frage, „nach welchen Kriterien [...] man eine Seite für die eigene Forschung auswählen“ sollte (ebd.). Das theoretische Sampling liefert für die Auswahl von Webseiten einen Anhaltspunkt. Es wird mit einer Seite begonnen, die für die Fragestellung von besonderem Interesse ist. Nach der Analyse der ersten Seite ergeben sich womöglich ungeklärte Fragen oder neue Erkenntnisse, nach denen dann die nächste Seite zur Analyse ausgewählt werden kann. Da Internet-Dokumente unbeständig und flüchtig sind, empfiehlt sich die Anfertigung von Kopien der Seiten.

7 Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Da das Material bereits vorliegt, wird nur ein Auswertungsverfahren, aber kein Erhebungsverfahren benötigt. Dafür kann die qualitative Inhaltsanalyse, wie Mayring (2015) sie beschreibt, verwendet werden. Durch das regelgeleitete Vorgehen wird analysiert, welche Angaben in den einzelnen Dokumenten bezüglich den Forschungsfragen enthalten sind.

Die Systematik und „[d]ie Festlegung eines konkreten Ablaufmodells der Analyse ist dabei [bei der qualitativen Inhaltsanalyse, d. Verf.] am zentralsten“ (ebd.). Jeder einzelne Analyseschritt soll regelgeleitet durchgeführt werden. Außerdem soll vor der Analyse entschieden werden, „welche Teile nacheinander analysiert werden, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um zu einer Kodierung zu gelangen“ (ebd., S. 51).

7.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials

Vor der eigentlichen Inhaltsanalyse muss das Ausgangsmaterial sorgfältig analysiert werden, damit sich zeigt, „was überhaupt aus dem Material heraus interpretierbar ist“ (Mayring 2015, S. 54). Dabei ist ein Vorgehen in drei Schritten notwendig:

Festlegung des Materials Bei den ausgewählten Materialien handelt es sich um (Internet-)Dokumente von insgesamt neun Kommunen, die zum einen während der UN-Dekade BNE mindestens einmal als Dekade-Kommune ausgezeichnet wurden und zum anderen auf dem ersten Agendakongress im Juli 2016 im Rahmen des an die UN-Dekade anschließenden Weltaktionsprogramms eine Auszeichnung erhielten. Das Material wurde aus der Broschüre „Vom Projekt zur Struktur. Projekte, Maßnahmen und Kommunen der UN-Dekade 'Bildung für nachhaltige Entwicklung'“ (DUK 2014), aus den Profilen der Kommunen in der dekade.org-Datenbank und des BNE-Portals entnommen sowie aus den Internetauftritten der jeweiligen Kommunen generiert. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Kommunen, siehe Tabelle 7.1.

Kommune	Bundesland	Auszeichnungen während der UN-Dekade
Gemeinde Alheim	Hessen	2008/09, 2010/11, 2012/13, 2014
Stadt Bonn	NRW	2008/09, 2010/11, 2012/13
Stadt Dinslaken	NRW	2013/14
Gemeinde Dornstadt	Baden-Württemberg	2013/14
Landeshauptstadt Erfurt	Thüringen	2008/09, 2010/11, 2012/13, 2014
Stadt Frankfurt am Main	Hessen	2008/09, 2010/11, 2013/14
Stadt Gelsenkirchen	NRW	2008/09, 2010/11, 2012/13, 2014
Gemeinde Hetlingen	Schleswig-Holstein	2014
Stadt Neumarkt i.d. Oberpf.	Bayern	2007/08, 2009/10, 2011/12, 2013/14

Tabelle 7.1: Übersicht der analysierten Kommunen

Diese Auswahl wird getroffen, da davon ausgegangen wird, dass Kommunen, die während der UN-Dekade ausgezeichnet wurden, BNE in besonderem Maße in den kommunalen Strukturen verankert und umgesetzt haben. Zudem wird angenommen, dass zusätzlich im Rahmen des WAP ausgezeichnete Dekade-Kommunen nach wie vor ein aktives Interesse daran haben, BNE in stärkerem Maße in den Strukturen zu verankern und demnach auch ein dementsprechend weitreichendes Verständnis von BNE haben. Ebenso wird davon ausgegangen, dass das vermutete weitreichende Verständnis von BNE sich auch in einem dementsprechend ergiebigen Internet-Auftritt niederschlägt; zum einen, da sowohl für die Auszeichnung als UN-Dekade als auch für die Auszeichnung als Kommune des Weltaktionsprogramms eine Voraussetzung in der Darstellung der BNE-Aktivitäten auf der jeweiligen Webseite besteht (DUK 2011, S. 64; DUK 2016), zum anderen, da die Kommunen vermutlich auch ein eigenes Interesse daran haben, Fortschritte und Auszeichnungen sowie deren jeweilige Gründe öffentlich einsehbar zu machen.

Analyse der Entstehungssituation Im zweiten Schritt ist eine Klärung dessen nötig, „von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde“ (Mayring 2015, S. 55). Hierbei spielen Aspekte wie die Intention des*der Verfasser*in, die Zielgruppe oder die konkrete Entstehungssituation eine Rolle. Das der Analyse zugrunde liegende Material wurde nach Gesichtspunkten des theoretischen Samplings ausgewählt und in eine einheitliche Form im pdf-Format gebracht. Für die Generierung des online verfügbaren Materials wurde zuerst die Homepage der jeweiligen Kommune aufgerufen und dort ein Suchlauf mit den Stichworten „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie „Gerechtigkeit“ vorgenommen. Häufig ergab diese Suche hundert und mehr Treffer, weswegen die Suche nach den Regeln des theoretischen Samplings für die Auswahl von Webseiten eingegrenzt wurde, um die Materialfülle an die zeitlichen Rahmenbedingungen der Analyse anpassen zu können. Die Treffer, die die Suche lieferte, wurden im Anschluss nach Überschriften priorisiert, sodass alle Artikel, die die Begriffe „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „nachhaltige Entwicklung“, „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltig“ in der Überschrift oder im Text enthielten, an den Anfang der jeweiligen Dokumente gestellt wurden. Alle Artikel

mit den Stichworten „Agenda 21“ sowie „Agenda 2030+“ in der Überschrift oder im Text wurden chronologisch wie in der Trefferanzeige in ein Dokument pro Kommune kopiert.

Formale Charakteristika des Materials Der dritte Schritt sieht die Beschreibung der Materialform vor. Die Texte wurden von den entsprechenden Webseiten kopiert und pro Kommune in einem pdf-Dokument zusammengefasst. Die Kommunen-Profile der dekade.org-Datenbank, des BNE-Portals sowie jene aus der „Vom Projekt zur Struktur“-Broschüre liegen jeweils in einem eigenen pdf-Dokument vor. Pro Kommune liegen demnach mindestens vier pdf-Dokumente vor; teilweise mehr, da manche Kommunen Nachhaltigkeitsberichte o. ä. veröffentlicht hatten, welche ebenso in die Analyse einbezogen wurden. Aus Gründen der einfacheren Auffindbarkeit und Zitierbarkeit von Textstellen wurden die generierten pdf-Dokumente (Kommunenprofil der dekade.org-Datenbank und des BNE-Portals sowie die Dokumente der Internetseiten) mit Artikel- und Zeilennummern versehen. Nicht möglich war dies bei den Profilen aus der „Vom Projekt zur Struktur“-Broschüre, da diese bereits im pdf-Format vorlagen. Da das Datum der Veröffentlichungen auf den Homepages oftmals nicht nachvollziehbar war und die Dokumente aufgrund ihres Ursprungs flüchtig sind, wurde eine tabellarische Übersicht mit jeweils einer Tabelle pro Kommune erstellt (s. Anhang). Diese Tabellen enthalten jeweils die Überschrift des Artikels, den Link und den Zeitpunkt des Zugriffs.

7.2 Fragestellung der Analyse

Richtung der Analyse Besonders bei Dokumentenanalysen „soll etwas über den [im Text behandelten, d. Verf.] Gegenstand ausgesagt werden“ (Mayring 2015, S. 58). Das Material dient dem Zweck, die Öffentlichkeit zu informieren und sich selbst zu präsentieren; die Analyse wiederum soll zeigen, welches Verständnis von BNE dieser Selbstdarstellung zugrunde liegt und ob dabei auf inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit eingegangen wird.

Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung Aus dem Anspruch, die Selbstdarstellungen der Dekade-Kommunen über ihr Verständnis von BNE sowie (Generationen-)Gerechtigkeit herausarbeiten zu können, ergeben sich zwei Hauptfragestellungen:

Fragestellung 1: Worin besteht das Verständnis ausgewählter Dekade-Kommunen bezüglich Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Grundlage ihrer Darstellung in offiziellen Dokumenten sowie ihrer Selbstdarstellungen in Internetauftritten?

Fragestellung 2: Zeigen sich in diesem Verständnis Ansätze für das Bewusstsein und womöglich das Bemühen um Gerechtigkeit in inter- und intragenerationeller Hinsicht und wenn ja, welche?

7.3 Ablaufmodell der Analyse

Definition der Analyseeinheiten Vor der Kodierung mittels des Kategorienschemas müssen die Analyseeinheiten in Form von Kodiereinheiten, d. h. der kleinsten, sowie in Form von Kontexteinheiten, d. h. der größten Textbestandteile, die unter eine Kategorie fallen können, festgelegt werden. Die Auswertungseinheit legt die Reihenfolge der Auswertung der Textteile fest (vgl. Mayring 2015, S. 61). Für die Bearbeitung der Forschungsfrage erscheint eine Codierung nach Sinneinheiten zielführend; das bedeutet, dass der kleinste Materialbestandteil aus einzelnen Wörtern oder Satzteilen, der größte aus einem Absatz oder auch mehreren Sätzen bestehen kann.

Nach Mayring (2015) lassen sich drei Grundformen des Interpretierens unterscheiden: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Für die vorliegende Analyse wurde die Strukturierung gewählt, da diese auf das Herausstellen bestimmter Aspekte aus dem Material, auf einen Materialquerschnitt oder auf eine Einschätzung des Materials aufgrund bestimmter Kriterien (vgl. ebd., S. 67) abzielt. Die Struktur in Form eines Kategoriensystems wird schließlich an das Material angelegt und erleichtert so die Extraktion jener Bestandteile des Textes, die den Kategorien entsprechen. Um den Vorgang der Kategorisierung transparent zu machen, „[...] muss genau festgestellt werden, [...] [w]ann nun ein Materialbestandteil unter eine Kategorie fällt. Dieses Vorgehen besteht aus drei Schritten und beinhaltet neben der Definition der Kategorien auch die Formulierung von Ankerbeispielen, bei der konkrete Textstellen genannt werden, die unter eine Kategorie fallen sowie Kodierregeln, die eine eindeutige Zuordnung von Textstellen zu den Kategorien erleichtern. Ein erster ausschnittsweiser Materialdurchgang gibt Auskunft darüber, „ob die Kategorien überhaupt greifen, ob die Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln eine eindeutige Zuordnung ermöglichen (vgl. ebd., S. 97). Eine Übersichtstabelle mit den Kategorien, Definitionen der Kategorien, Ankerbeispielen und Kodierregeln befindet sich im Anhang.

Je nach konkreter Fragestellung lassen sich innerhalb der strukturierenden Inhaltsanalyse nochmals vier verschiedene Formen ausmachen, welchen allen ein deduktives Hauptkategoriensystem gemeinsam ist (vgl. ebd., S. 68). In dieser Arbeit wurde das Auswertungsverfahren der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse gewählt, da das Ausgangsmaterial nicht gebündelt oder erweitert werden, sondern aus dem Material eine nach theoriegeleiteten Kriterien bestimmte Struktur herausgearbeitet werden soll. Die inhaltliche Strukturierung will „Material zu bestimmten Themen, zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahieren und zusammenfassen“ (ebd., S. 99). Durch Modifizierung des zweiten Schrittes (Festlegung der Strukturierungsdimension) und des achten Schrittes (Ergebnisaufbereitung) im allgemeinen Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse (Mayring 2015, S. 98) können die vier Formen der Strukturierung genauer beschrieben werden (vgl. ebd., S. 99). Nach der Bearbeitung des Textes mithilfe des Kategoriensystems wird schließlich das Material,

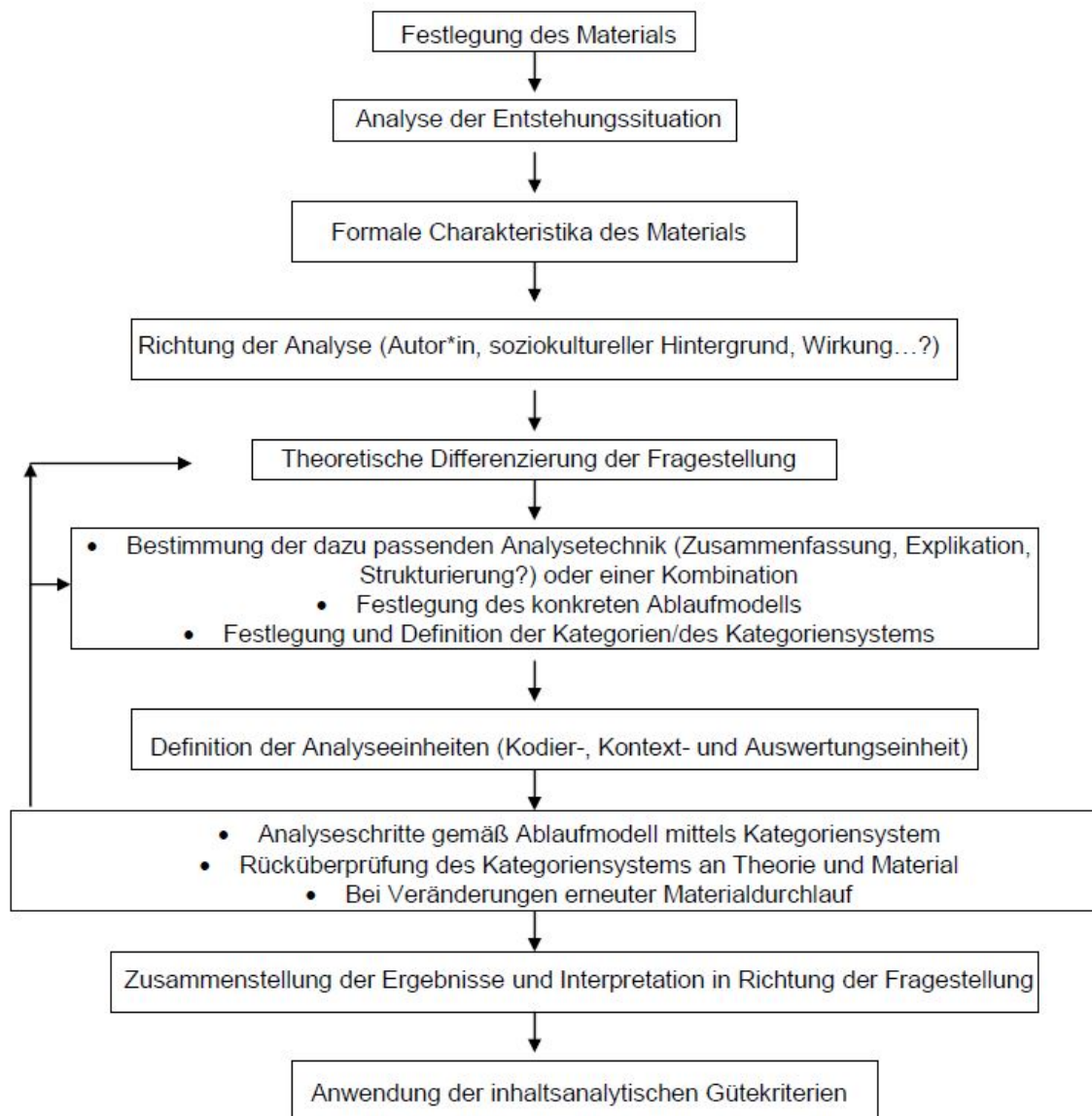


Abbildung 7.1: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell (eigene Darstellung nach Mayring (2015), S. 62)

das in Form von Paraphrasen extrahiert wurde (s. Mayring 2015, S. 74), zunächst pro Unterkategorie und dann pro Hauptkategorie zusammengefasst.

Das allgemeine inhaltsanalytische Ablaufmodell ist in Abbildung 7.1 dargestellt.

7.4 Vorgehen bei der Kategorienbildung

Zentrales Instrument der Analyse ist das Kategoriensystem, denn es erleichtert nicht nur die „Vergleichbarkeit der Ergebnisse“ (Mayring 2015, S. 52), sondern auch die „Abschätzung der Reliabilität der Analyse“ (ebd.). Für die Erstellung des Schemas sowie für die Analyse wird die Software MAXQDA verwendet. Es wird theoriegeleitet vorgegangen,

d.h., „dass der Stand der Forschung zum Gegenstand und vergleichbaren Gegenstandsbe-
reichen systematisch bei allen Verfahrensentscheidungen herangezogen wird“ (ebd., S. 53).
Die Kategorien werden schließlich „in einem Wechselverhältnis zwischen der Theorie (der
Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt, durch Konstruktions- und Zuord-
nungsregeln definiert und während der Analyse überarbeitet und rücküberprüft (Herv.
i. O.)“ (ebd., S. 61). Danach werden die Ergebnisse in Richtung der Fragestellung inter-
pretiert und „die Aussagekraft der Analyse anhand der inhaltsanalytischen Gütekriterien
eingeschätzt“ (ebd.).

Im Folgenden werden das Kategorienschema und die Kategorien konkret vorgestellt, siehe
dazu auch überblicksartig Abbildung 7.2.

Da die Forschungsfrage darauf abzielt, das Verständnis von Dekade-Kommunen bezüglich
BNE und dem Verständnis von (Generationen-)Gerechtigkeit herauszuarbeiten, das Feld
der BNE jedoch ein sehr weitläufiges ist, wurden deduktiv Hauptkategorien gebildet, die
ein geeignetes Raster zur Beantwortung der Forschungsfragen liefern. Die deduktiv sowie
induktiv gebildeten Subkategorien inklusive einer teilweise weiteren Ordnungsebene mit
deduktiv und überwiegend induktiv gebildeten Subkategorien dienen der Strukturierung
der bewusst oberflächlich gehaltenen Hauptkategorien.

Eine erste Hauptkategorie bildet *BNE als Leitbild der Kommune*. Durch sie soll herausge-
funden werden, ob BNE wie in der Bewerbung als Dekade-Kommune gefordert Bestandteil
des Leitbildes der Kommune ist oder ob BNE wie in der Bewerbung als Kommune des
Weltaktionsprogramms gefordert selbst das Leitbild darstellt.

Die Hauptkategorie *Verständnis von nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit* soll zeigen,
was die jeweilige Kommune überhaupt unter Nachhaltigkeit versteht und mit welchem
Verständnis sie nachhaltige Entwicklung umsetzt. Diese Kategorie umfasst in den Subka-
tegorien auch Angaben zum Dreieck der Nachhaltigkeit sowie zu der Definition Nachhalt-
tiger Entwicklung aus dem Brundtland-Report, was bedeutet, dass sich Fundstellen zur
(Generationen-)Gerechtigkeit in Bezug auf diese Definition auch in dieser Subkategorie
befinden.

Verständnis von BNE als dritte Hauptkategorie schließt alle Angaben mit ein, die direkt
oder indirekt Angaben zum Selbstverständnis von BNE einer Kommune erkennen lassen.
Darunter zählt das Verständnis von Lernen/Bildung allgemein, die Ziele der Kommunen
durch BNE, Fähigkeiten und Kompetenzen, die die Lernenden durch BNE erwerben sol-
len, Angaben zu den Sustainable Development Goals, Bildungsschwerpunkte und themati-
sche Schwerpunkte der Kommune, Angaben zur Umsetzung der Agenda 2030 oder einer
Lokalen Agenda 21 sowie Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE
wie Vernetzungen/Kooperationen oder bürger*innenschaftliches Engagement/Teilhabe,
die teilweise auch Rückschlüsse auf die wichtigsten Triebfedern für die BNE und die
Anstrengungen zu Generationengerechtigkeit vor Ort erlauben.

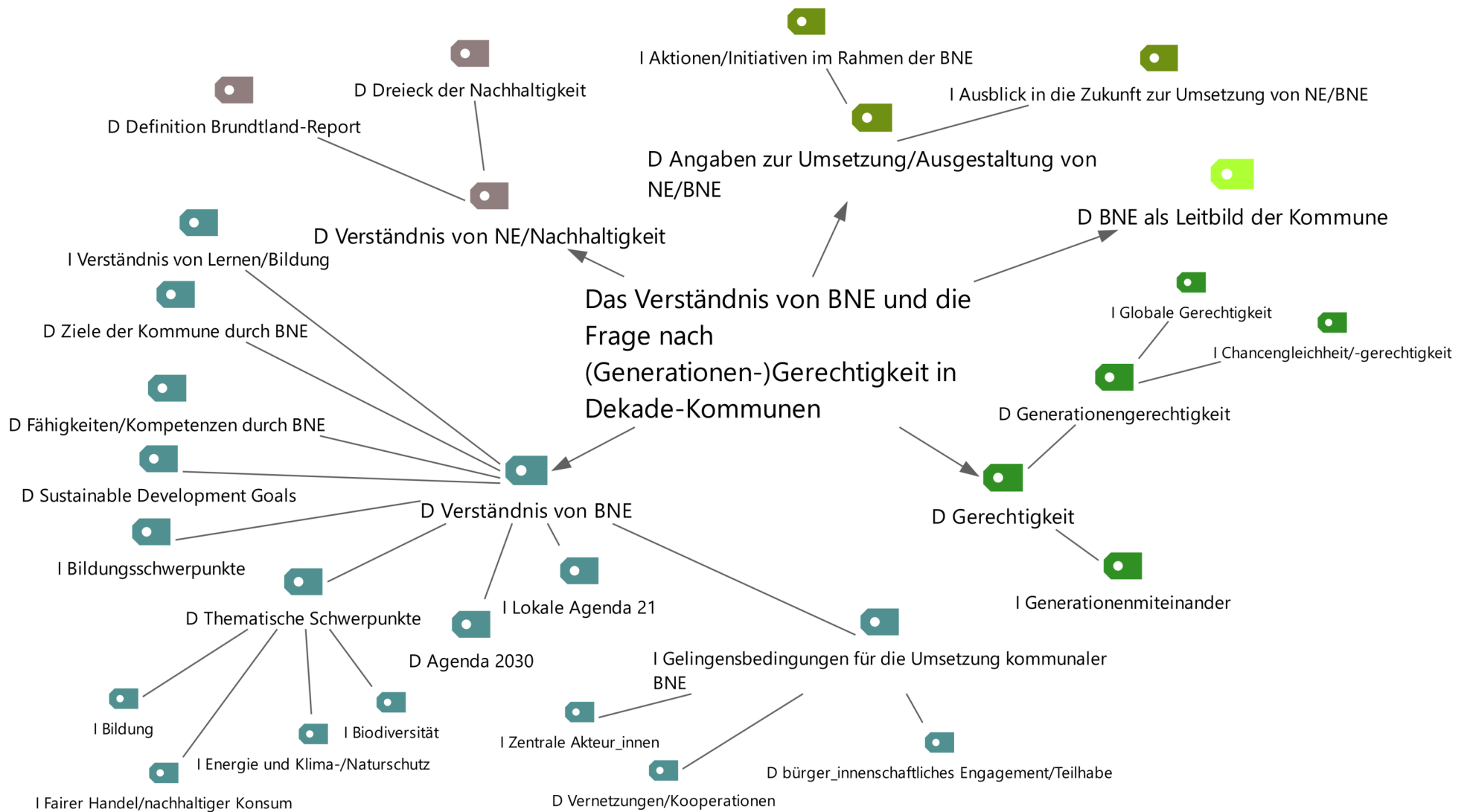


Abbildung 7.2: Kategoriensystem der Analyse

Mit der Hauptkategorie *Gerechtigkeit* soll besonders die zweite Fragestellung dieser Arbeit beantwortet werden können. Sie umfasst Angaben zu Bemühungen um ein Generationenmiteinander, das in vielen Kommunen angestrebt wird, sowie Angaben zur Generationengerechtigkeit, welche nochmals in Chancengerechtigkeit und Globale Gerechtigkeit aufgeteilt wird.

Die Hauptkategorie *Angaben zur Umsetzung/Ausgestaltung von NE/BNE* umfasst schließlich alle Angaben zu konkreten Projekten, Veranstaltungen oder kommunalen Besonderheiten, die womöglich auch zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen können. Aktionen und Initiativen im Rahmen der BNE werden hier ebenso aufgenommen wie Ausblicke in die Zukunft zur Umsetzung von NE/BNE.

8 Darstellung zentraler Ergebnisse in Richtung der theoriegeleiteten Fragestellung

Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an den Kategorien, die aus dem Kategoriensystem übernommen wurden und zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. Zunächst einmal werden die Analyseergebnisse entlang des Kategoriensystems dargestellt.¹ In einem zweiten Schritt werden diese dann zusammengefasst und interpretiert. Dabei wird versucht, zu Profilen der Kommunen bezüglich der Fragestellungen sowie zu möglichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu gelangen.

8.1 Alheim

8.1.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Nachhaltigkeit bedeute für Alheim, „sich heute so zu verhalten, dass die Menschen morgen die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben wie wir“, womit ein deutlicher Bezug zur Definition nachhaltiger Entwicklung im Brundtland-Bericht besteht. Es gehe um den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen für gegenwärtig lebende wie für künftige Generationen sowie darum, von der „auf Verbrauch ausgerichteten Wirtschaft wegzukommen“ (ZuBRA Bildungsrahmen, S. 2). Die Leitideen nachhaltiger Entwicklung entsprechen den drei Dimensionen im Dreieck der Nachhaltigkeit: „eine gerechte Gesellschaft, eine intakte Umwelt und ein Wirtschaftssystem, das ein menschenwürdiges Leben sichert“ (1, 8 ff.). Alheim erweitert das Dreieck um den kulturellen Bereich; wesentlich sei, „dass die vier Bereiche bei der Arbeit an einem Thema miteinander verknüpft, in den Gesamtzusammenhang der Überlegungen und Aktivitäten integriert werden“ (20, 932 ff.). Die aktive Umwelt-, Klima-

¹Angaben, die sich auf Inhalte der Homepages beziehen, werden pro Artikel mit einer Artikel- und Zeilennummer benannt. Das bedeutet, dass sich z. B. die Angabe (1, 8 ff.) auf den ersten Artikel der jeweiligen Kommune bezieht und in Zeile 8 ff. zu finden ist. Die Dokumente, die in der digitalen Version der Arbeit vorliegen, sind nach diesem System nummeriert. Eine Übersichtstabelle über die Artikel findet sich im Anhang der Druckversion dieser Arbeit.

und Naturschutzarbeit, die Generationen-Netzwerke und die Ausrichtung nach den Zielen der UN-Dekade werden als Basis für eine „wirtschaftliche Stärkung“ (bne-portal, 11) gesehen.

Verständnis von BNE Alheim sei der BNE „in all seinen Projekten verpflichtet ist“ (3, 82). Im Leitbild „Alheim – voller Energie!“ werden die fünf Schwerpunkte soziale Energiewende, wirtschaftliche Stärkung, nachhaltige Bildung von Jung bis Alt, Schaffung einer Energie-/Gesundheits- und Bildungsregion ZuBRA² und Generationen-Netzwerk Alheim genannt. Die Gesamtstrategie wird als „beteiligt – effizient – nachhaltig – sozial und vernetzt“ (26, 1247) bezeichnet.

Alheim versteht BNE als ein Bildungskonzept, das „Wissen über Hintergründe und Zusammenhänge in unserer Welt [...], sowie Fähigkeiten, um sich aktiv für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen“ (1, 5 f.) vermitteln; es sensibilisiere für und motiviere zu nachhaltigen Handlungen, damit „sich die Welt langfristig gut entwickeln“ (1, 4) könne. BNE wolle Werte vermitteln, die sich auf die Achtung und Wertschätzung aller Lebewesen richten und „die das Zusammenleben von Pflanzen, Tieren und Menschen als Symbiose, als partnerschaftliches Verhältnis betrachten“ (20, 876 ff.). Weiterhin unterstütze BNE beim Treffen von Entscheidungen für die Zukunft und der Abschätzung, „wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt“ (36, 1806 f.).

Der Schwerpunkt der BNE-Arbeit liegt auf den Kindertageseinrichtungen und der Fortbildung von Erzieher*innen. Jedes Kindergartenjahr werde von einem Nachhaltigkeitsthema bestimmt. BNE breitete sich nach und nach „netzwerkartig aus und wurde gelebter Bestandteil des Alheimer Kindertagesstättenkonzeptes sowie darüber hinaus, z. B. in der Senior[*inn]enarbeit“ (8, 314 ff.). Die Herausforderung bestehe in der Verbindung und Vermittlung aller Dimensionen der Nachhaltigkeit innerhalb eines Projekts, denn nur wenn sowohl Kinder als auch Erwachsene lernten, nachhaltig zu handeln, „können sie die Welt zukunftsfähig gestalten“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 116). Ein weiterer Schwerpunkt liegt im generationenübergreifenden Lernen, welches besonders im Rahmen des „Altenhilfe- und Generationen-Netzwerks Alheim“ Ausdruck findet. Auch Einrichtungen wie das „Haus der Generationen“ oder das „Alheimer FamilienZentrum“ beziehen Bürger*innen allen Alters mit ein.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Hinter der Implementierung von BNE in alle kommunal wichtigen Handlungsbereiche stehe das Ziel „einer dauerhaft verankerten nachhaltigen Kommunalentwicklung mit Ausweitung in die umliegende Region“ (bne-portal, 28

²ZuBRA steht für die Zusammenarbeit der drei Kommunen Bebra, Rotenburg und Alheim in der Region Mittleres Fulda-tal (vgl. Zubra 2015).

f.). Zum einen solle ein schrittweiser Prozess hin zu nachhaltigen Denk- und Handlungsweisen in der ZuBRA-Region angestoßen werden, zum anderen sollen die vorhandenen nachhaltigen Strukturen gefördert und ausgebaut werden. Das Ziel der ZuBRA-Region bis 2030 sei, im Sinne einer nachhaltigen Bildungslandschaft, „die gelebte interkommunale Kooperation“ (32, 1557), die von den Bürger*innen ausgeht und politisch unterstützt wird. Alle Menschen in der Region sollen gute Lebensperspektiven haben. Dabei gilt es, „die Themenkomplexität der nachhaltigen Regionalentwicklung für die gesamte Region im Blick zu haben“ (32, 1575 ff.).

Durch BNE sollen Fähigkeiten entwickelt werden, die einen „behutsamen Umgang mit der Natur [. . .], Empfindsamkeit, innere Betroffenheit, Engagement und verantwortliches Handeln im Natur- und Umweltschutz fördern“ (20, 878 ff.). Außerdem solle sie neue Lernformen vermitteln, „in denen die Lernenden sich aktiv mit dem Lerngegenstand auseinandersetzen“ (20, 888 f.) und sowohl die Fähigkeit zum Erkennen als auch zum Handeln ausbilden. Fachwissen solle zur Lösung von Problemen eingesetzt werden können. Im kulturellen Bereich solle eine ganzheitliche Wahrnehmung, „ein kritisches Wissenschaftsverständnis und Denkmethode (ökologisches/vernetztes Denken), Werteorientierung und der Aufbau von Identität“ (20, 923 ff.) gefördert werden. Im ökologischen Bereich gehe es um ein Verständnis für die Komplexität und Vernetzung von Lebensbereichen, den Umgang mit Ressourcen und gefährdeten Ökosystemen sowie um Sensibilisierung und Verantwortungsübernahme gegenüber der Mitwelt. Zentral für den sozialen Bereich sei „Verantwortlichkeit, Solidarität und das Gefühl für Gerechtigkeit“ (20, 915 f.). Grundsätzlich solle BNE Fähigkeiten vermitteln, mit denen Zusammenhänge in der Welt verstanden werden können und mit denen man sich „aktiv für eine nachhaltige Entwicklung“ (4, 115 f.) einsetzen könne.

In den in der ZuBRA-Region unterschiedlich formalisierten Bildungsbereichen, deren gemeinsames Bildungsverständnis auf der BNE beruht, „werden die Gestaltungskompetenzen aller Generationen in ZuBRA ausgebaut, damit die genannten Ziele von den hier lebenden Menschen erreicht werden können“ (ZuBRA-Bildungsrahmen, S. 8). Gestaltungskompetenz wird anhand ihrer zwölf Teilkompetenzen wie in Transfer 21 (2007, S. 10) konkretisiert.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Mehrfach wird betont, dass Alheim seine mehrmaligen Auszeichnungen dem bürger*innenschaftlichen Engagement der zu einem Generationen-Netzwerk zusammenwachsenden Gemeinschaft zu verdanken hat. Das deute auf „ein gutes Gemeinwesen“ (34, 1643 f.) für die Zukunft hin.

Der Zusammenschluss der Kommunen Bebra, Rotenburg an der Fulda sowie Alheim zu dem interkommunalen Netzwerk ZuBRA solle kleinen Gemeinden wie Alheim mit seinen 5300 Einwohner*innen zu einer dauerhaften und vielfältigeren Verankerung des Themas Nachhaltigkeit verhelfen. Auch Kooperationsnetzwerke innerhalb von Alheim werden als

Bedingung gesehen, „um den Gedanken der Nachhaltigkeit in den Köpfen zu verankern und Bildung für Nachhaltigkeit in allen Bereichen zu etablieren“ (ZuBRA-Bildungsrahmen, S. 10).

(Generationen-)Gerechtigkeit Als eine Leitidee nachhaltiger Entwicklung nennt Alheim eine gerechte Gesellschaft und möchte besonders im sozialen Bereich „das Gefühl für Gerechtigkeit stärken“ (20, 915 f.), indem die Menschen Verantwortung für ihr Handeln gegenüber Mitmenschen und der Umwelt übernehmen sollen. Durch das Erleben eines umweltgerechten Lebensstils „können sie sich mit den Zielen und Wertvorstellungen der Bildung für Nachhaltigkeit identifizieren und so ein Leitbild für ihr eigenes Leben gewinnen“ (ebd., 930 f.). In der ZuBRA-Region und damit auch in Alheim thematisiere BNE den Schutz der lokalen Natur-, Kultur- und Wissensschätze sowie die Berücksichtigung lokaler wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aspekte. Damit sollen irreversible Schäden für Natur und Umwelt für gegenwärtige wie zukünftige Generationen ausgeschlossen werden.

Das bereits angesprochene Generationen-Netzwerk mit dem Motto „Von Jung bis Alt“ (s. Unterkategorie bürger*innenschaftliches Engagement) sei durch verschiedene Projekte verankert, z. B. durch Senior-Umwelttrainer*innen, die als ausgebildete Multiplikator*innen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten bezüglich BNE an Kinder und Jugendliche weitergeben. Hervorgehoben werden auch „die konsequenten Umsetzungsschritte im Bereich generationenübergreifende[n] Lernen[s]“ (3, 71 f.).

Nur wenn es gelinge, Kindern und Erwachsenen „vernetztes Denken in ökologischen Kreisläufen“ [zu vermitteln], [. . .] können sie in die Lage versetzt werden, ihrer Verantwortung für die nächsten Generationen gerecht zu werden und nachhaltig zu denken, zu planen und zu handeln (bne-portal, 5 ff.). Damit Entwicklung nachhaltig sein könne, müssten alle jetzt und künftig lebenden Generationen „die gleichen Chancen auf eine hohe Lebensqualität“ (ZuBRA-Bildungsrahmen, S. 2) haben wie jene, die momentan leben. Die ZuBRA-Region wolle außerdem herkunftsbedingte Benachteiligungen im Bildungsbereich abbauen, damit sowohl neue Chancen für die dort lebenden Menschen sowie für die wirtschaftliche Entwicklung entstünden.

8.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Für Alheim liegt die Berücksichtigung nachfolgender Generationen bereits in der Definition von Nachhaltigkeit zugrunde, bspw. in Form der Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen. Erreicht werden solle nicht nur eine gerechte Gesellschaft, sondern auch eine intakte Umwelt und ein menschenwürdiges Wirtschaftssystem. BNE spiele dabei eine zentrale Rolle und sei deswegen in allen Aktivitäten der Kommune sowie im Leitbild verankert. BNE

helfe beim Verständnis komplexer Zusammenhänge in der Welt sowie bei der Bewusstwerdung über und Motivation zu nachhaltigen Handlungen. Durch vernetztes Denken, das die BNE fördere, könnten Kinder und Erwachsene lernen, wie ihr Handeln sich auf zukünftige Generationen oder Generationen in anderen Weltregionen auswirke, Verantwortung übernehmen und sich dadurch gerecht verhalten. Dadurch wiederum könnten Lebensgrundlagen erhalten werden, welche das Fundament generationengerechter Entwicklung bilden. BNE kann demnach als Erfolgsfaktor für Alheim gesehen werden, da der Wunsch nach Verstetigung und stärkerer Strukturierung besteht. Dies zeigt sich im Einbezug der Bürger*innen, welche zunehmend ein Generationen-Netzwerk bilden. Für die Umsetzung von Nachhaltigkeit sei Kooperation zwischen Kommunen zentral, da alle Menschen der Region von nachhaltigen Strukturen profitieren sollen. Die Vermittlung von Gestaltungskompetenz soll die Menschen bei ihrem aktiven Einsatz für eine nachhaltige Entwicklung unterstützen. Alle Generationen sollen „die gleichen Chancen auf eine hohe Lebensqualität“ (ZuBRA-Bildungsrahmen, S. 2) haben; damit besteht Generationengerechtigkeit nicht nur in materieller Hinsicht darin, genug Ressourcen zu hinterlassen, sondern auch in immaterieller Hinsicht, anderen Generationen genug Chancen zu geben. Dafür möchte sich Alheim durch den Abbau herkunftsbedingter Benachteiligung besonders im Bildungsbereich einsetzen.

8.2 Bonn

8.2.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit nachhaltige Entwicklung sei ein Thema „von besonderer Bedeutung in der Stadt Bonn“ (bne-portal, 9 f.). In Bonn laufen die Anstrengungen der Vereinten Nationen in 18 Organisationen für eine nachhaltige Entwicklung zusammen. Globale Nachhaltigkeitsthemen würden lokal aufgegriffen und allen Bürger*innen näher gebracht.

Verständnis von BNE Bonn überarbeitete 2016 das Leitbild aus dem Jahr 1991 mit einem neuen Fokus auf die Agenda 2030 und dem Ziel, die Weiterentwicklung der Stadt abbilden zu können. BNE sei in Bonn ein zentrales Anliegen und gelte als lokale, nationale und internationale Querschnittsaufgabe:

Es genügt uns nicht, lediglich Arbeitsplätze in internationalen Organisationen zu sammeln. Vielmehr möchten wir die Inhalte, die im internationalen Standort behandelt werden, in die Alltagswelt der Bürgerinnen und Bürger übersetzen und ihnen so die Möglichkeit geben, nachhaltige Entscheidungen zu treffen.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Die seit 2005 in Bonn laufenden BNE-Aktivitäten trügen dazu bei, „das Bewusstsein für unsere Umwelt, die Eine Welt und das Gelingen von Entwicklung zu fördern, zivilgesellschaftliches Engagement zu wecken und zu vernetzen“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 121). Das groß angelegte Projekt „Sustainable Bonn“ „schafft Bewusstsein für globale Zusammenhänge, mobilisiert Engagement und bewirkt Veränderung – vom fairen Kaffee bis zum effizienten Energiemanagement“ (15, 776 f.).

BNE

vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken (1, 42 ff.).

Das Anliegen der Bildungsakteur*innen in Bonn sei die Vermittlung von Gestaltungskompetenz.

Die Akteur*innen in Bonn, darunter verschiedene Einrichtungen der Vereinten Nationen sowie zahlreiche Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftsinstitutionen, Bundesbehörden und Unternehmen arbeiteten alle aktiv an den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen, die in der Agenda 2030 genannt werden. Im Ziel Nr. 11 (Förderung resilienter, nachhaltiger und inklusiver Städte) sieht Bonn das Potential, „eine Schwarmintelligenz entwickeln“ (9, 404). Das Novum der SDGs bestehe darin, dass sie „für Süden wie Norden gleichermaßen gelten“ (17, 902 f.).

Durch den flexiblen Einsatz verschiedener Lern- und Wissensstränge könnten Städte bspw. durch Bürger*innenbeteiligung oder BNE „in ihrem Lernen schneller und in ihrem Handeln erfolgreicher sein“ (9, 406).

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Zentral sei die Förderung bürger*innenschaftlichen Engagements und die Vernetzung zwischen den Bonner UN-Organisationen, den Nichtsregierungsorganisationen sowie der Bevölkerung: „Lebenswerte Städte setzen den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns“ (9, 373 ff.). So beteiligten sich bspw. Bürger*innen an der Entwicklung des neuen Leitbildes im Rahmen des Projekts „Zukunftsstadt“.

Die 18 Organisationen, die sich in Bonn für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen, bündeln ihre Aktivitäten unter dem Motto „UNO in Bonn: für nachhaltige Entwicklung weltweit“ und arbeiten „an Themen wie Klimawandel, Artenschutz, Wüstenbekämpfung und Bodenerosion und Frühwarnung vor Naturkatastrophen“ (bne-portal, 16 ff.). Auch globale Freiwilligeneinsätze und entwicklungspolitische Themenfelder bilden einen Schwerpunkt. So fand bspw. die Bonner Kinderolympiade als Sport- und Benefizevent mit entwicklungspolitischer Komponente statt, um allen Teilnehmenden die Situation von Kindern

im globalen Süden näher zu bringen und um die Potentiale entwicklungspolitischen Engagements kennenzulernen. Generell habe sich „Bonn [...] zum deutschen Kompetenzzentrum für Umwelt, Entwicklung und Gesundheit entwickelt“ (10, 420 f.). Die internationale Vernetzung bestehe nicht in „klassische[n] Städtepartner[*innen]schaften“ (10, 464), sondern in „nachhaltigkeitsorientierte[n] Projektpartner[*innen]schaften“ (ebd.) und fördere den kommunalen Erfahrungsaustausch und Projekte, „die durch kommunale Entwicklungszusammenarbeit einer weltweit nachhaltigen Entwicklung dienen“ (dekade.org, 16 f.). Generell spielen Vernetzungen eine große Rolle in Bonn: „Alles deutet darauf hin, dass in dieser Stadt ein hoher Grad an Vernetzungen und Synergien erzeugt wird, der nicht nur die Vielfalt der internationalen Aktivitäten der Stadt einschließt, sondern auch den Transfer auf innerstädtische Aktionen und Initiativen sowie deren Verankerung in das tägliche Leben in der Stadt einbeziehen“ (2, 88 ff.). Die zahlreichen Verbindungen und Kooperationen zwischen „UNO, Bundesministerien, Entwicklungsdiensten, Wirtschaftsunternehmen, Wissenschaftseinrichtungen, Medien und rund 150 international ausgerichteten Nichtregierungsorganisationen“ (7, 318 ff.) weisen Bonn als Stadt mit „hoher inhaltlicher Kompetenz für Umwelt- und Entwicklungsfragen“ (ebd., 320) sowie „als Diskurs- und zunehmend auch Lernort für Nachhaltigkeit“ (ebd., 321) aus. Die Beteiligung von Kommunen am globalen Dialog um nachhaltige Entwicklung könne wesentliche Impulse dieses Dialogs bereichern.

(Generationen-)Gerechtigkeit Im Bonner Nachhaltigkeitsbericht 2005-2007 wird Geschlechtergerechtigkeit sowie die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Kommunalpolitik thematisiert. Ein konkretes Ziel bzw. innovatives Zukunftskonzept bestehe in einem besseren Miteinander verschiedener Generationen in einem Quartier. Zu einer nachhaltigen Zukunft zähle in Bonn „nicht nur die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und deren Vorsorge für künftige Generationen, sondern auch die weltweite Bekämpfung der Armut“ (5, 246 f.). Das Bonner Verständnis von BNE geht insofern auf Generationengerechtigkeit ein, als es Menschen zur Abschätzung befähigen soll, „wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken“ (1, 44 f.).

8.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

In Bonn konzentrieren sich die Anstrengungen von 18 Organisationen bezüglich nachhaltiger Entwicklung. Der Fokus des Bonner Leitbildes liege auf der Agenda 2030. BNE gelte als lokale, nationale und internationale Querschnittsaufgabe. Ziel der BNE in Bonn sei die Schaffung eines Bewusstseins für globale Zusammenhänge, die Mobilisierung von Engagement und die Veränderung von Verhaltensweisen. BNE vermittele allen Generationen nachhaltiges Denken und Handeln sowie Gestaltungskompetenz und befähige Menschen

zur Abschätzung von Entscheidungen für die Zukunft sowie deren Auswirkungen auf künftige Generationen und Menschen in anderen Weltregionen. Für Bonn ist BNE demnach direkt mit der Vermittlung eines Bewusstseins für jetzt lebende und später lebende Generationen verbunden. Es zähle nicht nur die nachhaltige Nutzung von Ressourcen zu einer nachhaltigen Zukunft, sondern auch die Bekämpfung von Armut, womit eindeutig auch immaterielle Ziele bzw. die weniger bekannte Konkretisierung der Definition nachhaltiger Entwicklung aus dem Brundtlandt-Bericht (s. 2.5.2) angesprochen wird. Vor Ort bestehe ein Ziel in einem besseren Miteinander verschiedener Generationen in einem Quartier.

Gelingensbedingungen für nachhaltige Entwicklung in Bonn sind die Aktivierung bürger*innenschaftlichen Engagements sowie die Vernetzung der ansässigen Organisationen untereinander und mit der Bevölkerung. Dadurch könne das Potential, „eine Schwarmin-telligenz [zu] entwickeln“ (Bonn 9, 404), freigesetzt werden und Bonn sich zu einer resilienten, nachhaltigen und inklusiven Stadt entwickeln. Nachhaltigkeitsorientierte und globale Projektpartner*innenschaften führten zu kommunaler Entwicklungszusammenarbeit und dienten nachhaltiger Entwicklung weltweit.

8.3 Dinslaken

8.3.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Nachhaltige Themen seien miteinander verbunden und würden sich gegenseitig ergänzen. Besonders an den beiden Projekten „sevangardens“ und „Netzwerk Faire Metropole Ruhr“ werde deutlich, „wie die große Bandbreite von Nachhaltigkeit auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 123).

Verständnis von BNE Seit 2013 habe BNE in Dinslaken Leitbildcharakter und gehöre „zum essentiellen Bestandteil kommunalen Handelns“ (dekade.org, 8 f.). BNE werde im Sinne der UNESCO verstanden; ergänzende Leitbilder seien die Agenda 21 sowie die Agenda 2030.

Dinslaken versteht BNE im Sinne des Dreiecks der Nachhaltigkeit „als Prozess, sich mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten aktiv auseinanderzusetzen, um sich dem Prinzip Nachhaltigkeit anzunähern“ (dekade.org, 28 f.). Wichtig dabei sei der Einbezug aller gesellschaftlichen Ebenen und die Verankerung von BNE nicht nur im schulischen Bereich, sondern auch in der Öffentlichkeit, was bspw. durch die Auszeichnung als Fairtrade Town erreicht werde. Für diesen Einbezug „sind passende Angebote und eine entsprechend organisatorische Infrastruktur zwingend notwendig“ (dekade.org, 32 f.).

Der BNE-Prozess in Dinslaken beziehe deswegen auch das eigene Personal mit ein; bspw. durch den Einsatz von Energiemanager*innen für die städtischen Gebäude.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Überregional habe sich Dinslaken Netzwerken wie LAG Agenda 21 NRW, „Schule der Zukunft“ oder sevengardens international angeschlossen. Ziel dabei sei, Selbstlernprozesse anzustoßen, formelles Lernen zu unterstützen und einen geeigneten Rahmen für informelles und non-formelles Lernen zu schaffen. Weiterhin verfolge Dinslaken als Fairtrade-Stadt mit dem „Netzwerk Faire Metropole Ruhr“ das Ziel, „Kommunen der Region für die Achtung von Kinderrechten weltweit zu überzeugen und damit für eine nachhaltige Beschaffung einzutreten“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 123). Das „Integrierte kommunale Klimaschutzkonzept“ solle die Vorbildfunktion Dinslakens in Sachen Klimaschutz mit folgenden Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung bzw. nachhaltigen Stadtpolitik sowie mit der Partizipation von Bürger*innen stärken:

- Minderung der CO₂-Emission alle fünf Jahre um 10%
- Halbierung der Pro-Kopf-Emissionen bis spätestens 2030 (Basisjahr 1990)
- Schutz der tropischen Regenwälder durch den Verzicht auf die Nutzung von Tropenholz
- Unterstützung der Projekte der indigenen Partner[*innen] des Klima-Bündnisses (4, 86 ff.).

Laut Dinslaken werde mit den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung

erstmal weltweit deutlich, dass sich nicht nur vermeintlich arme Länder entwickeln. Die Bekämpfung von Hunger und Armut, das Erreichen von Gleichberechtigung oder der Umgang mit Konsum, Verschwendung und dem Klimawandel sind Inhalte, mit denen wir alle in allen Ländern der Erde täglich zu tun haben (3, 63 ff.).

Durch die Entwicklungsziele würde die „Einteilung in eine 'erste', 'zweite' und 'dritte' Welt [...] abgelöst durch eine gemeinsame Verantwortung für die Umwelt, die an ihre planetaren Grenzen stößt, und für uns Menschen, egal, wo wir leben“ (Weltbaustellen, S. 19). Die Globalen Nachhaltigkeitsziele seien eine Aufforderung an alle, die Entwicklungspotentiale aller Länder zu nutzen, gemeinsam voneinander zu lernen sowie „Wege zu suchen, wie wir den nächsten Generationen einen lebenswerten Planeten überlassen können“ (ebd.). Dinslaken betont dabei die Bedeutung des lokalen Umfelds; dieses sei aufgrund seiner direkten Beeinflussbarkeit zentral. Praktische Ausgestaltung fänden die 17 Nachhaltigkeitsziele bspw. durch die „Weltbaustellen NRW“, einer Kunstkampagne, die vom Eine Welt Netz NRW ausgeht.

Die Agenda 21 bedeute für Dinslaken, mit verschiedenen Partner*innen aus Politik und Wirtschaft und unter aktiver Beteiligung von Bürger*innen „eine Plattform für einen individuellen Austausch über die gesellschaftspolitisch drängenden Themen unserer Zeit und über die Frage ‚Was jetzt zu tun ist‘“ (3, 70 f.) zu etablieren sowie herauszufinden, „wie Dinslaken auch für unsere Kinder noch eine lebenswerte Stadt sein wird“ (2, 35 f.). Im Mittelpunkt stünden dabei die Dimensionen des Dreiecks der Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund der Globalisierung.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Bereits seit 1999 vernetzten sich unterschiedliche Akteur*innen nachhaltiger Entwicklung in Dinslaken, um gemeinsame Bildungsarbeit umzusetzen. Ein Schwerpunkt liege auf der Kampagne „Schule der Zukunft“, in der weit mehr als die Hälfte aller schulischen und zahlreiche außerschulische Einrichtungen Bildungsarbeit für nachhaltige Entwicklung umsetzten (dekade.org, 21 f.). Um die angestoßenen Nachhaltigkeitsprozesse voranzutreiben, nehme Dinslaken an verschiedenen Kampagnen und Zertifizierungen teil. Darunter fielen die Kampagnen Fairtrade-Towns, FaireKITA sowie der Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“.

(Generationen-)Gerechtigkeit Gerechtigkeit wird im Rahmen einer Werbung für die Veranstaltung „Meet the jurist – Gerechtigkeitsgefühl & Recht“ thematisiert, bei der über das Szenario eines Schiffbruchs und dem Stranden auf einer einsamen Insel die Entstehung von Regeln, Rechtsverständnis und Demokratie diskutiert wird. Das bne-portal nennt als einen Schwerpunkt Dinslakens Generationengerechtigkeit. Im Rahmen der globalen Nachhaltigkeitsziele wird sie allgemein thematisiert; es gehe darum, „wie wir den nächsten Generationen einen lebenswerten Planeten überlassen können“ (Weltbaustellen, S. 19). Ein wichtiger Aspekt sei auch dort anzufangen, wo Bürger*innen etwas beeinflussen können - „bei uns und in unserem Umfeld“ (ebd.).

8.3.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

BNE ist seit 2013 Leitbild in Dinslaken und ein zentraler Bestandteil kommunalen Handelns. BNE wird als Prozess betrachtet, der über die Beschäftigung mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Thematiken Nachhaltigkeit ermöglichen soll. BNE solle dabei nicht nur im schulischen Bereich, sondern auch in der Öffentlichkeit und allen gesellschaftlichen Ebenen verankert werden. Was Dinslaken durch BNE generell vermitteln möchte ist das Prinzip der Nachhaltigkeit. Netzwerkarbeit im Rahmen von BNE solle Selbstlernprozesse durch formelles, informelles und non-formelles Lernen anstoßen und kann deshalb als Gelingensbedingung für nachhaltiges Lernen im Sinne der BNE interpretiert werden. Kommunaler Klimaschutz solle mit Hilfe der Partizipation von Bürger*innen umgesetzt werden und verfolge Ziele, die sowohl lokal als auch global Wirkung zeigten. So

soll vor Ort bspw. die CO₂-Emission alle fünf Jahre um 10% gemindert werden und global der Schutz der tropischen Regenwälder durch den Verzicht auf die Nutzung von Tropenholz gefördert werden. Alle Länder der Welt sollen voneinander lernen und dadurch „den nächsten Generationen einen lebenswerten Planeten überlassen“ (Weltbaustellen, S. 19). Damit spricht Dinslaken als Ziel intergenerationelle Gerechtigkeit an. Dieses Ziel soll im Lokalen zusammen mit Bürger*innen und verschiedensten Partner*innen aus Politik umgesetzt werden, indem die Stadt lebenswert gestaltet werden soll. Partizipation vor Ort ist ein wichtiger Bestandteil für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Dinslaken. Die Kommune scheint die globalen Nachhaltigkeitsziele auch als Mittel zum Zweck für intergenerationelle Gerechtigkeit zu sehen, da durch die Ziele deutlich werde, dass Probleme der Länder des Globalen Südens auch teilweise Probleme der Länder des Globalen Nordens seien und deswegen gemeinschaftlicher Anstrengung bedürften. „Lokal denken – global handeln“ scheint in Dinslaken große Bedeutung zu haben; beginne die Veränderung vor Ort, so liefere das einen Beitrag zu einem lebenswerten Planeten für die Generationen vor Ort sowie auch für jene im globalen Rahmen. Die Nachhaltigkeitsaktivitäten in Dinslaken sind besonders durch den Fairtrade-Gedanken geprägt.

8.4 Dornstadt

8.4.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Dornstadt habe kein Leitbild, in dem Nachhaltigkeit oder BNE verankert sei, „Nachhaltigkeit ist jedoch ein zentraler Bestandteil des Alltagslebens in der Gemeinde und wird in vielen Bereichen und von vielen Akteur[*inn]en kontinuierlich mitberücksichtigt“ (bne-portal, 5 ff.).

Die Initiative „Dornstadter Zukunftsgestalter – Gemeinsam für Morgen“³ setze ein deutliches Zeichen für Nachhaltigkeit in der Kommune und sei gleichzeitig Kern der BNE vor Ort, indem sie „Impulse für eine lebenswerte Zukunft in der Gemeinde“ (1, 10 f.) setze. „Nachhaltigkeit bringt Lebensqualität, Freude und Freunde. Nachhaltigkeit macht Sinn.“ (7, 171 f.).

Verständnis von BNE Der Fokus der kommunalen Nachhaltigkeitsaktivitäten liege auf der BNE; dazu habe die Gemeinde „ein ausgezeichnetes Konzept mit starker Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen entwickelt und BNE zur kommunalen Querschnittsaufgabe erklärt“ (bne-portal, 19 ff.). Die Erfahrung, die der/die Einzelne durch BNE mache, sei folgende: „Mein Handeln hat Konsequenzen. Nicht nur für mich und mein Umfeld,

³Das BNE-Netzwerk Dornstadter Zukunftsgestalter besteht aus der Volkshochschule, dem Gemeindejugendring, der Bücherei, Kirchen und Vereinen sowie unterschiedlichen BNE-Akteur*innen aus Dornstadt und der Region.

sondern auch für andere. Ich kann etwas tun, um die Welt ein Stück zu verbessern“ (7, 163 ff.).

Ziele und Kompetenzen durch BNE Es wird betont, dass jede*r ihren*seinen Beitrag zu BNE leisten und Vorbild sein könne. Auch eigenes Handeln solle hinterfragt werden. Das Ziel Dornstadts ist, durch BNE „Menschen aller Generationen für einen nachhaltigen und weltbewussten Lebensstil zu begeistern und damit langfristig den Nährboden für nachhaltiges Denken und Handeln in der Gemeinde aufzubereiten“ (1, 11 ff.). Generell solle „die Welt und das Leben an jedem Ort dieser Erde dauerhaft ein wenig besser“ (7, 176) gemacht werden. Zudem solle jede*r ihre*seine Selbstwirksamkeit hinsichtlich eines Beitrags zur Verbesserung bzw. Änderung der Welt erfahren. Nur durch solches Denken sei es möglich, „Veränderungen anzustoßen und drängende globale Probleme wie den Klimawandel und die Armut anzugehen“ (ebd., 165 f.).

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Bürger*innenschaftliches Engagement und Partizipation „wird in Dornstadt großgeschrieben“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 125). Bürger*innen dürfen und sollen in vielen Bereichen das Gemeindeleben mitgestalten, sowohl bei der Planung von Projekten als auch bei der Umsetzung. Ein BNE-Steuerkreis mit Vertreter*innen aus allen Bereichen des Gemeindelebens kümmere sich um die Weiterentwicklung der „Dornstadter Zukunftsgestalter“ und entwickle Ideen und Vorschläge zur Ausgestaltung der BNE-Aktivitäten in der Gemeinde. Weiterhin wird betont, dass jede*r von jeder*m profitieren könne, indem sie*er Vorbild sei, einen Beitrag leiste oder gegenseitiges Voneinanderlernen ermögliche. „Die Dornstadter Zukunftsgestalter setzen sich für ein „GUTES“ [sic] Dornstadt ein – und jeder einzelne ist herzlich dazu eingeladen mitzumachen“ (7, 177 f.). Dornstadt setze generell

auf ein tragfähiges BNE-Netzwerk, das zwar vor Ort verankert ist, jedoch in der gesamten Region wirkt. [...] Das BNE-Netzwerk wächst stetig, entwickelt sich weiter und wird auch in Zukunft die Bildungsarbeit in Dornstadt vorantreiben (Vom Projekt zur Struktur, S. 124).

Auch die Initiative „kikuna – Zukunft Nachhaltig Gestalten“ sei ein wichtiges BNE-Netzwerk in Dornstadt; der Fokus liege dabei auf einer kreativen Auseinandersetzung mit BNE in Kindergärten und Schulen. Generell sei Dornstadt regional gut vernetzt; für eine internationale Vernetzung gebe es derzeit jedoch noch zu wenig Personal. Regelmäßigen Fortbildungen zu BNE und Qualitätssicherung im Rahmen Runder Tische werden in Dornstadt große Bedeutung zugeschrieben. Eine BNE-Beauftragte kümmere sich seit 2011 um die Gestaltung und Koordination der BNE-Aktivitäten. Zentrale Akteur*innen seien die Dornstadter Zukunftsgestalter, die sich aus verschiedenen Initiativen wie der Initiative kikuna, der BürgerEnergieDornstadt e.G., dem Erlebniswald Dornstadt, dem Lernort Bauernhof und vielen anderen Vereinen zusammensetzen.

(Generationen-)Gerechtigkeit Das bne-portal nennt für Dornstadt Generationengerechtigkeit als einen thematischen Schwerpunkt. Die dekade.org-Seite listet zudem Globales Lernen und Globale Gerechtigkeit sowie Partizipation auf. Die Dornstadter Zukunftsgestalter ergänzen dies um den Aspekt Fairen Handels.

Die Initiative kikuna unterstütze alle Menschen unabhängig von ihrer Generation auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Die Dornstadter Zukunftsgestalter, die den Kern der BNE vor Ort bildeten, wollen Menschen aller Generationen Begeisterung für einen nachhaltigen Lebensstil vermitteln. Damit könne auf lange Sicht eine gute Basis für nachhaltiges Denken und Handeln in der Gemeinde gelegt werden. Mit der Beteiligung von Vertreter*innen aller Generationen wurde bspw. schon der Dornstadter Erlebniswald oder ein vielfältiges Kulturprogramm mit einem guten Beitrag für das Klima sowie im übertragenen Sinne für die Generationen verwirklicht. Im Arbeitskreis Solar des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) hätten sich mehrere Senior*innen zusammengefunden, die die Notwendigkeit von Alternativen für endliche, fossile Brennstoffe hervorheben. „Diese Überzeugung wollen sie mit ‚Verstand, Herz und Hand‘ auch der nachfolgenden Generation nahe bringen“ (Dornstadter Zukunftsgestalter, S. 2).

Dornstadt blickt bewusst über den Tellerrand hinaus und setzt seit vielen Jahren konkrete Zeichen für eine faire und gerechte Welt, z. B. durch Gemeinderatsbeschlüsse gegen Kinderarbeit, für fair gehandelter [sic] Produkte und eine nachhaltige Beschaffung (10, 241 ff.).

BNE-Netzwerkpartner*innen, Schulen, Kindergärten, Unternehmen und Vereine engagierten sich in Dornstadt für eine faire und gerechte Welt und beteiligten sich an den verschiedenen Aktionen im Rahmen „Globaler Gerechtigkeit“. Die Auszeichnung „Fairtrade Town“ sei für Dornstadt wichtig, da es die Auszeichnung als ein Zeichen sehe, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Deswegen sei die Auszeichnung „ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer nachhaltigen, verantwortungsvollen Zukunft in unserer Gemeinde“ (10, 273 ff.).

8.4.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

BNE ist nicht im Leitbild der Kommune verankert, „ist jedoch ein zentraler Bestandteil des Alltagslebens in der Gemeinde“ (bne-portal, 5 ff.). Der Fokus der kommunalen Nachhaltigkeitsinitiativen liege auf BNE, die als kommunale Querschnittsaufgabe verstanden wird. Bürger*innen dürfen und sollen sich aktiv an der Gestaltung des Gemeindelebens beteiligen. Jede*r Einzelne*r solle die Konsequenzen ihres*seines Handelns erkennen, dieses hinterfragen und erfahren können, dass jede*r etwas tun kann, „um die Welt ein Stück zu verbessern“ (7, 163 ff.). Nur dadurch seien Veränderungen möglich, die wiederum auch

globale Probleme wie den Klimawandel oder die Armut lösen könnten. Für die langfristige Etablierung nachhaltigen Denkens und Handelns sei für Dornstadt die Begeisterung aller Generationen nötig. Generell setze Dornstadt „auf ein tragfähiges BNE-Netzwerk, das zwar vor Ort verankert ist, jedoch in der gesamten Region wirkt“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 124). Das BNE-Netzwerk fungiert offenbar als eine Art Katalysator für die Weiterentwicklung von BNE in Dornstadt. Regelmäßige Fortbildungen der Akteur*innen und Qualitätssicherungen seien zudem von großer Bedeutung für die BNE in Dornstadt. Die Dornstadter Zukunftsgestalter wollen Menschen aller Generationen für nachhaltiges Denken und Handeln begeistern, denn jede Generation könne ihren spezifischen Beitrag leisten. Die Überzeugung, dass z. B. Alternativen für fossile Brennstoffe nötig sind, solle mit „Verstand, Herz und Hand“ (Dornstadter Zukunftsgestalter, S. 2) auch den nachfolgenden Generationen nahe gebracht werden. Die BNE-Netzwerkpartner*innen in Dornstadt engagieren sich für eine faire und gerechte Welt mit dem Ziel globaler Gerechtigkeit. Die Auszeichnung als Fairtradestadt wird als wichtiger Punkt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gemeinde und einer gerechteren Welt betrachtet.

8.5 Erfurt

8.5.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit „Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung zielt darauf ab, dass Menschen und Staaten sich weiter entwickeln und auch Wachstum erzielen können, dieses aber nicht grenzenlos“ (4, 224 f.) - so zitiert Erfurt aus dem Brundtland-Bericht. Der hohe Konsum des globalen Nordens, die hohe Ressourcennutzung, der Energieverbrauch, das Verkehrsaufkommen und die Abfallmengen deuteten noch nicht in die Richtung nachhaltigen Wachstums.

Nachhaltigkeit bedeute für Erfurt jedoch,

dass wir heute so leben (sollten), dass auch unsere Kinder und Enkelkinder und Menschen in anderen Weltregionen morgen noch eine lebenswerte Zukunft, genug Nahrungsmittel, saubere Luft und sauberes Wasser haben, dass sie in Frieden ihrer Arbeit in einer intakten Umwelt nachkommen können (4, 256 ff.).

Verständnis von BNE Als strategischer Ansatz im Bildungsleitbild der Stadt beschreibe BNE „Visionen, Werte und Ziele für die Bildungsarbeit“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 130). Das Bildungsleitbild beinhalte ein „Maßnahmenprogramm zur Umsetzung der Lokalen Agenda Erfurt 21 für die Jahre 2012 bis 2014“ und „ist insgesamt strukturell und

inhaltlich auf Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgelegt. Schwerpunkt ist die Gestaltung von nachhaltigen Bildungslandschaften, die bei der Umsetzung eines strategischen Bildungsmanagements geplant sind“ (dekade.org, 24 ff.).

BNE wird verstanden als

Bildungsoffensive, die es dem[*der] Einzelnen ermöglicht, sich aktiv an der Analyse und Bewertung von Entwicklungsprozessen für die Zukunft zu beteiligen und sich im eigenen Leben an den Kriterien der Nachhaltigkeit zu orientieren und nachhaltig zu handeln (4, 196 ff.).

Weiterhin solle sie auf der Grundlage der Überlegungen, „wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt“ (5, 299 f.) dazu beitragen, „verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen“ (4, 209 f.). Die Besonderheit von BNE für Städte und Gemeinden sei, dass sie „nicht nur 'vor Ort' [...], sondern auch immer 'für den Ort'“ (5, 271) stattfinde und eine große Reichweite habe. Die Herausforderung für Kommunen bestehe darin, gesamtgesellschaftliche Entwicklungen in geeignete, lokale Ideen und Handlungen zu übersetzen. Dazu benötigten Kommunen aktive Bürger*innen, die sowohl ihr eigenes Leben wie auch das des Gemeinwesens in Zukunft gestalten können.

Um sich weiterentwickeln zu können, brauche Erfurt nachhaltige Bildungskonzepte:

Eine strukturierte und kooperierende Bildungslandschaft, welche Bildung als ganzheitlichen Ansatz von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung im Sinne von lebenslangem Lernen versteht, ist in Zeiten eines zunehmenden Wettbewerbs um die klugen Köpfe unumgänglich (Bildungsleitbild, S. 6).

Ziele und Kompetenzen durch BNE Erfurt fördere Bildung, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Fähigkeit zu nachhaltigem Denken und Handeln vermittele. Dadurch sollen sie sich mit globalen Fragen auseinandersetzen können, z. B. „Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen oder in anderen Erdteilen?“ oder „Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror, Flucht?“ und ein besseres Verständnis für Hintergründe und Zusammenhänge in der Welt bekommen.

Erfurt wolle die Agenda21- und Bildungsakteur*innen miteinander vernetzen, damit eine nachhaltige Bildungslandschaft im Sinne von BNE und im Kontext der Agenda 2030 gestaltet werden könne. Deutliche Motivation zum Ausbau von BNE-Aktivitäten erlangte Erfurt durch die Förderprogramme „Lernen vor Ort“ sowie „QuaSi BNE – Qualitätssicherung und Entwicklung in der BNE“. Neben der Bündelung der BNE-Aktivitäten sei das Ziel, „die bestehenden Strukturen und Netzwerke auf der Basis des BNE-Konzeptes in eine nachhaltige Bildungslandschaft integrierend zu überführen und dabei vor allem

Synergien zu erkennen und zu nutzen“ (dekade.org, 17 ff.). Durch die Kooperationspartner*innenschaften wolle Erfurt einen Beitrag zur „Ausgestaltung eines gesamtstädtischen Netzwerkes“ (bne-portal, 31) leisten.

Durch BNE solle jede*r Einzelne „die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt [...] verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen [...] treffen“ (4, 208 ff.) können. Zu erwerbende Kompetenzen seien für Erfurt Gestaltungskompetenz sowie die Befähigung zu vorausschauendem Denken, zu interdisziplinärem Wissen und Denken, zu autonomem Handeln und zur Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Ziel sei explizit nicht die alleinige Vermittlung von Nachhaltigkeitsthemen, sondern ausdrücklich auch die Befähigung zu kritischem Denken, Teamfähigkeit und einem internationalen Blick, „der es uns ermöglicht, uns als Weltbürger[*innen] zu verhalten, dessen[*deren] Denken und Handeln nicht an der eigenen Landesgrenze aufhört“ (4, 251 f.). Thematisch konzentrierte sich Erfurt nach den Angaben des bne-portals u. a. auf Fairen Handel, Generationengerechtigkeit, Globalisierung, Lokale Agenda 21 und die Reduzierung sozialer Ungleichheiten. Erfurt nennt konkret das Unterziel 4.7 der SDGs; dieses dreht sich um inklusive, gerechte Bildung sowie der Möglichkeit des lebenslangen Lernens.

Die Umsetzung der „Lokalen Agenda 21“ laufe seit mehreren Jahren nach dem Prinzip „Motivieren-Ermöglichen-Selber machen“ und fördere vor allem eine zunehmende Vernetzung der Akteur*innen. Erfolgreiche Projekte im Rahmen der Agenda 21 werden als ausschlaggebend und wesentliche Motivation für die Beteiligung an der UN-Dekade betrachtet, erfuhren aber auch selbst durch die Auszeichnung eine Weiterentwicklung. Erfurt beschreibt die Agenda 21 als „ein Konzept nachhaltiger und zukunftsbeständiger Entwicklung mit dem Ziel, heute so zu leben, dass auch unsere Kinder und Enkel eine Chancen haben, ihre Zukunft in einer l(i)ebenswerten Welt zu gestalten“ (1, 3 ff.).

Gelingsbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Die Beteiligung von Bürger*innen werde groß geschrieben, so z. B. auch bei der Beratschlagung, wie BNE im Rahmen des Weltaktionsprogramms konkret umgesetzt werden könne.

Die Erfurter Bildungslandschaft zeichnet sich durch Vernetzung, Transparenz und Qualität aus. Die bildungsrelevanten Akteur[*innen] der Stadt Erfurt übernehmen Verantwortung und wirken bei der Ausgestaltung der Erfurter Bildungslandschaft mit (Bildungsleitbild, S. 12).

Es zeige sich, dass sowohl das Bewusstsein für als auch Projekte zu BNE mit der Zeit gestiegen seien bzw. zugenommen hätten. BNE müsse deswegen nicht mehr gesondert implementiert werden, da bereits viele Projekte und Maßnahmen zur BNE existierten. Eine Stabsstelle koordiniert die BNE-Aktivitäten der Stadt.

(Generationen-)Gerechtigkeit Erfurt begreife den demographischen Wandel „als Chance zur Anpassung der Bildungsangebote an die Anforderungen aller Generationen“ (Bildungsleitbild, S. 14). Dementsprechend komme der generationenübergreifenden Zusammenarbeit in den Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle als Raum für Wissens- und Erfahrungsaustausch zu. Die Fachhochschule Erfurt garantiere explizit die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie von Menschen mit Behinderung und wird „ihrer Verantwortung kommenden Generationen gegenüber [...] durch die Beachtung der Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihrer Arbeit gerecht“ (Fortschrittsbericht, S. 41).

Menschen sollen „morgen die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben wie wir“ (11, 626). „Ziel ist eine chancengerechte Entwicklung, die ein Leben in Frieden und ein dauerhaft tragfähiges Ökosystem ermöglicht“ (4, 228 f.). Da für Erfurt Bildungsgerechtigkeit in der Sicherung gleicher Zugangschancen zu Bildung für alle Menschen besteht, sei es „besonders wichtig, dass das Bildungsleitbild [...] in jeder Phase der Lern- und Bildungsgeschichte den 'uneingeschränkte[n] Zugang aller zur Bildung gewährleistet'“ (ebd.). Diese Frage nach Bildungsgerechtigkeit weist für Erfurt einen klaren Bezug zur Nachhaltigkeit auf, „[d]enn was heute gilt, muss auch morgen gesichert werden“ (ebd.). „Bildung zur Nachhaltigkeit“, wie Erfurt es an dieser Stelle nennt, muss deswegen elementarer Bestandteil „des politischen Selbstverständnisses in Bildungsfragen“ (ebd.) sein. Der Grundstock für Chancengleichheit solle idealerweise bereits in der Kindheit gelegt werden, da „[g]erade die frühzeitige Förderung von geistigen, aber auch moralischen Fähigkeiten“ (Bildungsleitbild, S. 6) Chancengleichheit begünstige. Der Politik komme dabei die Schlüsselaufgabe der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen zu, bspw. die Bereitstellung ausreichender Kita-Plätze oder die Weiterentwicklung des Ganztagsangebotes an Schulen.

8.5.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

nachhaltige Entwicklung bedeute für Erfurt die Ermöglichung von kontrolliertem Wachstum für Menschen und Staaten unter der Prämisse, dass Staaten und Menschen der jetzigen und nachfolgenden Generationen nicht ihrer Lebensgrundlage beraubt werden. Darunter zählen Kinder und Enkelkinder wie Menschen in anderen Weltregionen jetzt und in Zukunft gleichberechtigt, womit Erfurt sowohl auf intra- als auch intergenerationale Gerechtigkeit eingeht. Es gehe um den Erhalt einer lebenswerten Zukunft, worunter ausreichend Nahrung, saubere Luft, sauberes Wasser, Frieden und eine intakte Umwelt gezählt werden. BNE sei strategischer Bestandteil des Bildungsleitbildes der Stadt; der Schwerpunkt liege auf der Gestaltung nachhaltiger Bildungslandschaften. Sie wird als Bildungsoffensive verstanden, die es jeder*jedem ermögliche, Entwicklungsprozesse zu verstehen, diese angemessen hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Zukunft bewerten zu können und im eigenen Leben nach Kriterien der Nachhaltigkeit handeln zu können. Vor dem

Hintergrund der Auswirkungen des eigenen Handelns auf künftige Generationen und andere Weltregionen sollen die Menschen zu verantwortungsvollen Entscheidungen befähigt werden. Generationengerechtigkeit ist im Verständnis Erfurts von Nachhaltigkeit angelegt und gelte in lokaler wie globaler Hinsicht, indem geeignete Lebensgrundlagen weltweit erhalten und geschaffen werden sollen. BNE finde „nicht nur ‚vor Ort‘ [...], sondern auch immer ‚für den Ort‘“ (5, 271) statt und habe eine große Reichweite. Partizipation sei für Erfurt wichtig, um globale, gesamtgesellschaftliche Entwicklungen in lokale Ideen und konkrete Handlungen zu übersetzen. Dazu sei eine strukturierte und kooperierende Bildungslandschaft mit dem Blick auf allen gesellschaftlichen Gruppen und der Ausrichtung an lebenslangem Lernen nötig. BNE-Aktivitäten sollen darin gebündelt und Synergien genutzt werden. Ziel der BNE sei der Erwerb von Gestaltungskompetenz, die Befähigung zu vorausschauendem Denken, interdisziplinärem Wissen und Denken, autonomem Handeln und kommunaler Partizipation. Ferner wird die Bedeutung von kritischem Denken, Teamfähigkeit und einem internationalen Blick, der zu grenzüberwindendem Denken und Handeln befähigen solle, betont. Die Umsetzung der „Lokalen Agenda 21“ befördere vor allem eine zunehmende Vernetzung der Akteur*innen und werde ebenso wie Nachhaltigkeit als Konzept einer generationengerechten Lebensweise verstanden. Vernetzung, Transparenz, Qualität, Partizipation und die Übernahme von Verantwortung sowie die aktive Mitgestaltung der Stadt seien Charakteristika der Erfurter Bildungslandschaft und trügen förderlich zur Weiterentwicklung nachhaltiger Entwicklung sowie der BNE bei. In den Bildungseinrichtungen spiele generationenübergreifende Zusammenarbeit eine wichtige Rolle. Die Schaffung eines „uneingeschränkte[n] Zugang[s] aller zur Bildung““ (4, 228 f.) sei elementar; Erfurt lege vom Kindesalter an Wert auf Chancengerechtigkeit.

8.6 Frankfurt am Main

8.6.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Frankfurt zitiert die Definition von Nachhaltigkeit aus dem Brundtland-Report: Nachhaltig sei eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. [...] Soziale Gerechtigkeit, ökologische Verträglichkeit und ökonomische Leistungsfähigkeit sind gleichrangige Ziele des Konzeptes (‘Dreieck der Nachhaltigkeit’)“ (2, 43 f.).

Verständnis von BNE Bildung sei „die zentrale Ressource der international orientierten Stadt Frankfurt am Main. Sie ist Grundlage für eine erfolgreiche wirtschaftliche, soziale und umweltgerechte“ (4, 70 ff.) sowie nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung auf

lokaler und globaler Ebene. BNE-Aktivitäten in Frankfurt orientierten sich während der UN-Dekade an den Jahresthemen „Wasser“, „Energie“, „Geld“, „Stadt“ und „Ernährung“, die auch jeweils offizielle Schwerpunkte waren. Über die Zeit wurden die Programme „selbstverständliche[r] Bestandteil der Bildungslandschaft in Frankfurt“ (4, 84 f.). Angelehnt an das Leitziel der UN-Dekade wolle Frankfurt das Bewusstsein schärfen für die Komplexität und die Verbindungen von Problemen wie Armut, Artensterben, Konsumismus, Umweltverschmutzung, Ungleichheit der Geschlechter oder Globalisierung, die alle eine Bedrohung für die Zukunft darstellten. Aufgabe der BNE sei, „heute Kompetenzen für die Welt von Morgen zu vermitteln“ (3, 51 f.). Die UN-Dekade werde nicht als abgeschlossenes Projekt, sondern vielmehr als „Auftakt für die Entwicklung von nachhaltigen Bildungslandschaften“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 133) gesehen. Dafür seien übergreifende Kooperationen notwendig.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Durch die Beteiligung an der UN-Dekade wollte Frankfurt „ein breites Netzwerk [. . .] schaffen, das die Aktivitäten von Bildungsinstitutionen, Ämtern, Initiativen, Kirchen und Unternehmen bündelt“ (bne-portal, 13 f.). Ebenso sollten mehr Bildungsprojekte geplant und die öffentliche Wahrnehmung gestärkt werden mit dem Ziel, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit nachhaltigem Handeln vertraut zu machen und gleichzeitig die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung in der lokalen Bildungslandschaft zu verankern. Um die Verwirklichung kümmere sich das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“, das aus verschiedenen Akteur*innen aus Verwaltung, Politik, Ämter, Nichtregierungsorganisationen, Vereinen sowie schulischer und außerschulischer Bildung besteht.

Das durch den Verein Umweltlernen Frankfurt e. V. entwickelte „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ werde seit 2014 in der hessischen Nachhaltigkeitsstrategie umgesetzt. Das Konzept bestehe aus mehreren Modulen mit insgesamt 20 Stunden für die 4. Jahrgangsstufe. Die Kinder sollen „lokal lernen, was global wirkt“ (9, 264) und sich mit Fragen wie „Warum steigt der Meeresspiegel, wenn das Eis am Südpol schmilzt“ auseinandersetzen. Das Ziel: „Jedes Frankfurter Kind weiß nach der Grundschule, was nachhaltige Entwicklung bedeutet und welche Möglichkeiten es für das eigene Handeln gibt“ (9, 271 ff.).

Global, lokal, Umwelt, Wirtschaft, Gegenwart und Zukunft: Prinzip ist ein vernetzendes Lernen. Die Kinder entwickeln dabei ein Gespür dafür, wie sich ihr Verhalten auf die Umwelt und die Gesellschaft auswirkt und dass es von langfristiger Bedeutung sein kann. Sie bekommen gezeigt, dass sie Gewohnheiten ändern und wie sie anders handeln können (9, 287 ff.).

Die drei Prinzipien des Schuljahres bestehen in „Leben gestalten“ (Vermittlung von Themen der Nachhaltigkeit; Möglichkeiten, Verhalten und Gewohnheiten zu ändern), „Lernen gestalten“ (vernetztes Lernen mit vielfältigem Methodenmix, Integration von BNE in

Schulcurricula) und „breit wirken“ (Ausweitung des Programms auf weitere Schulen und Altersstufen, Einführung in weiteren hessischen Kommunen). Im „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ werden Wissen und Kompetenzen zu Klima, Energie, Recycling, Fairem Handel, Ernährung und Mobilität vermittelt.

Die Agenda des Netzwerks „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ für das Weltaktionsprogramm beinhalte eine Reihe von Zielen in den Bereichen „Kompetenzaufbau für Multiplikator*innen“ (z. B. Integration von BNE in Ausbildungen von pädagogischen Fachkräften, Weiterbildungen und Qualifikationsprogramme, Vergabe eines BNE-Zertifikats), „Nachhaltig leben – Junge nachhaltige Bewegungen“ (Aufbau von Strukturen für gelingende Bottom-Up-Prozesse, Verknüpfung von Initiativen des lokalen Wandels mit den formalen Bildungsinstitutionen, Einleitung eines Dialogprozesses zwischen Initiativen), „ganzheitliche Schulentwicklung“ (Weiterentwicklung des Schuljahrs der Nachhaltigkeit, verstärkte Zusammenarbeit mit Akteur*innen des Globalen Lernens), „Haus der Zukunft“ (Einrichtung temporärer Reallabore, Einrichtung des „Hauses der Zukunft“ als Aushängeschild nachhaltiger Entwicklung in Frankfurt) sowie „Kommune“ (Anregen eines Beschlusses zum Weltaktionsprogramm als Fortschreibung der Beteiligung an der UN-Dekade, Beantragung von Auszeichnungen).

BNE spiele eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Welt angesichts von Globalisierung und einer nötigen gesellschaftlichen Entwicklung. BNE solle den Schüler*innen Kompetenzen für „die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, sozial- und umweltverträgliche Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens, die Auseinandersetzung mit Armut und Gerechtigkeit [sowie] die Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der Lebensgestaltung“ (6, 170 ff.) vermitteln. Bürger*innen bräuchten nicht nur Faktenwissen, „sondern auch Gestaltungskompetenzen wie vorausschauendes Denken und die Fähigkeit, autonom zu handeln und an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilzunehmen“, um sinnvolle Entscheidungen für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt treffen zu können (10, 355 f.).

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE „Partizipation und bürgerschaftliches Engagement benötigen Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Stadtentwicklungsplan, S. 12). Durch ein breites Netzwerk unterschiedlicher Akteur*innen konnten Bildungsangebote während der UN-Dekade weiterentwickelt, neue Impulse gesetzt und die öffentliche Wahrnehmung gestärkt werden. Ganz im Sinne des Leitbilds lebenslangen Lernens sollen sich Bürger*innen jeglichen Alters beteiligen. Frankfurts Bemühungen um eine Vernetzung auf europäischer Ebene zeigten sich durch die Beteiligung am EU-Projekt CoDeS, einem multilateralen Comenius-Netzwerk, das eine europäische Perspektive von BNE entwerfen will. Für Frankfurt bilde „[d]ie langfristig angelegte Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Partner[*inne]n [...] eine gute Basis für

die „Institutionalisierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Frankfurter Bildungslandschaft“ (6, 196 ff.). Im Rahmen des Weltaktionsprogramms solle ein Frankfurter BNE-Aktionsprogramm, die Frankfurter BNE Agenda, erarbeitet werden.

(Generationen-)Gerechtigkeit Thematische Schwerpunkte, die das bne-portal und de-kade.org für Frankfurt nennt, sind u. a. Generationengerechtigkeit, Globalisierung, Interkulturelles Lernen, kulturelle Vielfalt, Menschenrechte und Reduzierung sozialer Ungleichheiten als thematische Schwerpunkte. BNE werde als Grundlage für eine umweltgerechte Stadtentwicklung gesehen. Soziale Gerechtigkeit wird neben ökologischer Verträglichkeit und ökonomischer Leistungsfähigkeit als ein gleichbedeutendes Ziel nachhaltiger Entwicklung genannt. BNE solle Schüler*innen Kompetenzen zur „Auseinandersetzung mit Armut und Gerechtigkeit“ (6, 172) vermitteln.

8.6.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Frankfurt versteht Nachhaltigkeit als Entwicklung, die sowohl heutigen als auch künftigen Generationen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse sowie die Wahl ihres Lebensstils ermögliche. Soziale Gerechtigkeit, ökologische Verträglichkeit und ökonomische Leistungsfähigkeit stünden sich dabei gleichrangig gegenüber. Die Stadt sieht Bildung als Mittel, um das Bewusstsein für globale Komplexitäten zu schärfen, geeignete Kompetenzen zu vermitteln, um mit dieser Komplexität umzugehen sowie als Weg zur Ermöglichung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen (Stadt-)Entwicklung.

BNE solle Kompetenzen für „die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, sozial- und umweltverträgliche Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens, die Auseinandersetzung mit Armut und Gerechtigkeit [sowie] die Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der Lebensgestaltung“ (6, 170 ff.) vermitteln. Gestaltungskompetenzen wie autonomes Handeln oder vorausschauendes Denken seien unerlässlich, um geeignete Entscheidungen für die Zukunft treffen zu können.

Übergreifende Kooperationen und die Bildung eines breiten Netzwerks verschiedener Akteur*innen seien für Frankfurt notwendig, um BNE in der lokalen Bildungslandschaft verankern und die genannten Kompetenzen vermitteln zu können. Weiterhin werden sie als Gelingensbedingungen für nachhaltige und umweltgerechte (Stadt-)Entwicklung und BNE betrachtet. Das Ziel des „Schuljahres der Nachhaltigkeit“ bestehe in der methodisch vielseitigen Vermittlung, „lokal [zu] lernen, was global wirkt“ (9, 264) und Leben und Lernen zu gestalten. Jedes Kind solle nach der Grundschule über nachhaltige Entwicklung Bescheid wissen und durch vernetzendes Lernen erkennen, wie sich ihr Verhalten auf Umwelt und Gesellschaft auswirkt und welche Möglichkeiten zum eigenen Handeln vorhanden sind.

8.7 Gelsenkirchen

8.7.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Nachhaltigkeit bedeute, „dass etwas lange wirkt. Etwas über einen längeren Zeitraum seine Wirkung entfaltet und nicht ein bloßes Strohfeuer ist“ (10, 437 ff.).

Wenn es uns hier gelingt, eine angemessene städtische Antwort auf den Klimawandel zu geben, wenn wir in Gelsenkirchen unseren lokalen Beitrag zur Energiewende leisten – dann retten wir noch nicht die Welt. Aber dann nehmen wir doch einen wichtigen Schritt hin zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (11, 504 ff.).

„Nachhaltige Entwicklung verbindet wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und den [sic] Schutz der natürlichen Umwelt“ (10, 417 f.). Zusätzlich sei die Berücksichtigung globaler Aspekte und damit auch die Verbindung von Lokalem mit Globalem bedeutsam. Künftigen Generationen sollen keine Chancen auf ein erfülltes Leben verwehrt bleiben, die die gegenwärtigen Generationen nutzen können. Die Definition nachhaltiger Entwicklung aus dem Brundtland-Report wird mehrfach angesprochen.

Gelsenkirchen verdeutlicht in Anlehnung an die Ursprünge des Begriffs der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft (s. 2.1), dass die Kommune sparsam mit ihren Ressourcen umgehen müsse: „Aber genauso dürfen und werden wir nicht an die Substanz, nicht an die Wurzel gehen. Wir müssen immer darauf achten, dass etwas nachwächst“ (11, 636 ff.). nachhaltige Entwicklung könne nur dann stattfinden, „wenn sich jede[*]r für eine menschenwürdige Gesellschaft einsetzt“ (12, 722 f.). Als nachhaltig werden alle Maßnahmen bezeichnet, die bei der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen helfen. Dabei gehe es „um eine gemeinschaftliche Anstrengung aller Staaten und Kommunen. Gefordert sind vor allem aber verantwortungsbewusste Bürger und Bürgerinnen“ (27, 1422 f.).

Verständnis von BNE Seit 2008 sei BNE Leitbild der Stadt, wichtige institutionelle Säule und Imagefaktor zugleich; mit der Zeit entstanden aus Projekten Netzwerke, woraus sich 2011 BNE-Strukturen in der Kommune bildeten. BNE in Gelsenkirchen verbinde Bildung, Integration und Stadtteilarbeit und setze Ideen partizipativ mit Bürger*innen um. Dadurch kämen Projekte zustande, „die nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln, damit Gelsenkirchen eine gute Zukunft hat und die Welt auch morgen noch lebenswert ist“ (5, 203 f.). Auch Bildungsarbeit dürfe genauso wenig wie Nachhaltigkeit ein Strohfeuer sein und benötige Kontinuität, damit sie das Fundament für die Zukunftsfähigkeit

Gelsenkirchens werden könne. Das Potential der BNE werde darin gesehen, dass sie „Menschen in die Lage [versetzt], Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und [hilft] dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt“ (21, 1065 ff.). Gelsenkirchen halte BNE außerdem für einen „motivierenden, lebensweltlichen und zukunftsorientierten Ansatz“ (21, 1129 f.) und betrachte die Bereitschaft und Befähigung der Menschen zu einer verantwortlichen und zukunftsstragenden Gestaltung Gelsenkirchens als unerlässlich:

Wir setzen deshalb auf „Zukunftsbildung“, die Verbindung von inklusiver, chancengerechter und qualitativ hochwertiger Bildung mit der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Hierbei stellen wir den Kompetenzerwerb in den Mittelpunkt. Denn durch den Erwerb von Lernkompetenzen sind wir auf alle möglichen „Zukünfte“ bestens vorbereitet. Und mit Gestaltungskompetenzen können wir die gewünschte Zukunft schaffen. Deshalb steht für uns die Verbesserung der Lern- und Gestaltungsbedingungen in allen Bereichen an erster Stelle – zur Bewahrung und Freisetzung von Lern- und Gestaltungsfreude für die Menschen dieser Stadt (Lernende Stadt, S. 1).

Ziele und Kompetenzen durch BNE

Das Ziel [der BNE, d. Verf.] ist eine zukunftsfähige Bildung für Gelsenkirchen. Hierbei sind Inhalte der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Gestaltungskompetenzen unverzichtbar. Das Prinzip muss in den Kitas und Schulen, aber auch in der außerschulischen Bildung, verankert und die schulische Bildung stärker mit außerschulischer Bildung verbunden werden (8, 293 ff.).

Angestrebt werden Veränderungen in Denk- und Verhaltensweisen auf der Seite der Lernenden, damit sie sich eigenständig und eigenverantwortlich im Sinne nachhaltiger Entwicklung verhalten können. Gelsenkirchen wolle mit BNE Kinder und Jugendliche „in ihrer Bildungsbiografie von Anfang an unterstützen und sie so [...] befähigen, an einer Welt zu bauen, die auch morgen noch lebenswert ist“ (10, 431 f.). Bereits heute sollen sich in einem partizipativen Prozess Bürger*innen, Politik, Verwaltung, Unternehmen, Verbände und Initiativen überlegen, wie das Gemeinwesen in Zukunft nachhaltig gestaltet werden könne, damit Ressourcen geschont und Lebensqualität geschaffen werde. Dies gelte nicht nur für jetzige, hier lebende, sondern auch für künftige und entfernte Generationen, die bspw. besonders vom Klimawandel betroffen sind. Gelsenkirchen wolle „auf eine robuste, krisenunanfällige und auch nachhaltige Wirtschaftsstruktur hinarbeiten – mit einer engagierten Bildungspolitik, mit einer klugen Ansiedlungspolitik, der Aufbereitung interessanter Flächen“ (11, 540 ff.). Für eine stärkere Umsetzung von Nachhaltigkeit, BNE und Partizipation wurden wichtige Handlungsfelder identifiziert, darunter die

Verankerung von Zukunftsbildung in allen kommunalen Zugriffsbereichen, die Stärkung außerschulischer Bildungs- und Lernorte oder der Ausbau des Erfahrungs- und Kompetenztransfers zwischen den Generationen und Kulturen

Der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit sei folgender:

Man muss die Menschen in einer immer komplexer werdenden Welt dazu befähigen, sowohl ihr eigenes Leben zu gestalten als auch Verantwortung für eine sozial gerechte und lebenswerte Welt zu übernehmen. Der Schlüssel dazu ist Bildung, eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (13, 761 ff.).

Die Vermittlung von Gestaltungskompetenz wird als zentral erachtet; die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz werden aufgeführt und mit konkreten Fragestellungen versehen, so z. B. bei „partizipieren können“: „Haben sich die Kinder im altersgemäßen Rahmen eine Methodenkompetenz angeeignet und wissen, wie und wo sie an Entscheidungen aktiv teilhaben können?“ (21, 1108 ff.).

Sowohl durch die Bündelung verschiedener Agenda 21-Projekte als auch in der „Gelsenkirchener Erklärung zur Zukunftsstadt 2030+“ gelang die Entwicklung einer gemeinsamen Basis zu einer verstärkten Netzbildung, die „in zunehmenden [sic] Maße systematische, auf Nachhaltigkeit orientierte Prozesse“ (BNE-Fortschrittsbericht, S. 54) ermöglicht.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Als größtes Kapital für eine nachhaltige (Stadt-)Entwicklung Gelsenkirchens gelten Bürger*innen, die sich aktiv engagieren und verantwortlich mitgestalten; sie sollen in ihrem Engagement unterstützt werden. Da Zukunftsbildung im Sinne des Erwerbs von Lern- und Gestaltungskompetenzen (s. 2.4.2.2) zentral sei,

steht für uns die Verbesserung der Lern- und Gestaltungsbedingungen in allen Bereichen an erster Stelle – zur Bewahrung und Freisetzung von Lern- und Gestaltungsfreude für die Menschen dieser Stadt. Partizipation ist hierbei der Weg und das Ziel. Denn die praktische Mitgestaltung des städtischen Lebens bereichert dieses nicht nur, sondern ist ein wichtiges Instrument zum Erwerb der Lern- und Gestaltungskompetenzen (Learning by doing), welche die Menschen in Gelsenkirchen zur selbstbestimmten Lebensführung und zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe befähigen und positive, motivierende Zukunftserwartungen vermitteln (34, 2192 ff.).

Ein großes Netzwerk wird als Bedingung für eine erfolgreiche Umsetzung von BNE und der Verankerung in allen Bildungsbereichen betrachtet. Besonders die „Kreativwerkstatt“,

das „Netzwerk Natur“ und die Färbergärten seien für Gelsenkirchen als Netzwerke hervorzuheben. Generell ist BNE in Gelsenkirchen „mittlerweile als zentraler Bestandteil der Bildungsarbeit anerkannt“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 137).

(Generationen-)Gerechtigkeit Thematische Schwerpunkte sind u. a. Armutsbekämpfung, Generationengerechtigkeit, Interkulturelles Lernen sowie Reduzierung sozialer Ungleichheiten. Gelsenkirchen agiere vorbildlich im Sinne einer lebenswerten Zukunft, indem es „heute so hand[le], dass die Welt auch morgen noch lebenswert ist“ (14, 803 f.). Dies gelinge durch die Verbindung aus Bildung, Integration, Stadtteilarbeit sowie der Umsetzung kreativer Ideen in einem partizipativen Prozess mit Bürger*innen. Mehrfach wird auf die Dimension sozialer Gerechtigkeit hingewiesen.

Generationenübergreifendes Lernen gelte in Gelsenkirchen als Baustein nachhaltiger Entwicklung. Dort werden bspw. ältere Bürger*innen in das Schulumfeld als außerschulische Partner*innen integriert.

nachhaltige Entwicklung ermögliche nur dann eine „gerechte Zukunft für alle“ (4, 156 f.), wenn sowohl die Interessen und Bedürfnisse der heutigen als auch die der zukünftigen Generationen weltweit berücksichtigt würden. Durch BNE sollen Menschen dazu befähigt werden, die Auswirkungen ihrer Handlungen auf künftige Generationen vor Ort und in anderen Weltregionen einschätzen zu können. In Anlehnung an das Leitbild der Agenda 21 falle unter die Gerechtigkeit zwischen Generationen und Staaten auch der Erhalt von Lebensgrundlagen, die Überwindung von Armut, die Teilhabe an Bildung für alle Menschen sowie die Förderung demokratischer Entscheidungen. Als nachhaltig betrachte Gelsenkirchen alle Maßnahmen, „die dazu beitragen, die natürlichen Lebensgrundlagen für die nachfolgenden Generationen zu sichern“ (27, 1418 f.). Mit welchem Schwerpunkt Kommunen die Verantwortung für jetzige und künftige Generationen übernehmen, „muss von lokalen Gegebenheiten und den Interessen der beteiligten Bürgerinnen und Bürger abhängig gemacht werden“ (28, 1447 f.). Für Gelsenkirchen bedeute das im Rahmen des Arbeitskreises Lebensraum Stadt bspw., „unsere stark industriell geprägte Stadt ökologisch, sozial und ökonomisch für uns und die nächsten Generationen nachhaltig mitzugestalten“ (BNE Fortschrittsbericht, S. 35).

BNE wolle gleichwertige Zugangschancen zu Bildung für alle Menschen erreichen, denn nur so könnten auch alle Menschen Wissen und Werte sowie Verhaltensweisen und Lebensstile erlernen, die für eine zukunftsfähige Weltbevölkerung nötig seien. Es sei auch wichtig, alle Kinder durch „Zukunftsbildung“ (s. „Verständnis von BNE“) mit möglichst guter Bildung auszustatten, um herkunftsbedingte Chancenungleichheit zu durchbrechen. Menschen müsse der Raum zur Entwicklung von Lern- und Gestaltungsfreude in der Stadt gegeben werden.

Einen Beitrag zu globaler Gerechtigkeit wolle Gelsenkirchen bspw. durch ein Schulprojekt leisten, welches gebrauchte Produkte verwertet und in einem Internet-Auktionshaus verkauft. Mit der einen Hälfte des Gewinnes werden eigene Schulprojekte finanziert, mit der anderen Hälfte, „werden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in aller Welt verbessert“ (26, 1384 f.). Ein weiteres Projekt ist das „Solarprojekt Sonnenklar“, das Kinder und Jugendliche so fördern möchte, dass sie zur Gestaltung einer sozial gerechten, ökologisch verträglichen sowie wirtschaftlich leistungsfähigen Umwelt befähigt werden.

8.7.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

In Anlehnung an die forstwirtschaftlichen Ursprünge der Nachhaltigkeit versteht Gelsenkirchen Nachhaltigkeit zum einen als Prinzip mit langfristiger Wirkung, zum anderen im Sinne der Definition des Brundtland-Berichts. „nachhaltige Entwicklung verbindet wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und den [sic] Schutz der natürlichen Umwelt“ (10, 417 f.). Gelsenkirchen habe erkannt, dass lokal ein Beitrag zu globalen Problemen wie dem Klimawandel geleistet werden kann, indem man sich für eine nachhaltige Stadtentwicklung einsetzt. Nachhaltige Maßnahmen setzen immer die Berücksichtigung natürlicher Lebensgrundlagen für künftige Generationen voraus und bedürfen sowohl der gemeinschaftlichen Anstrengung aller Staaten und Kommunen als auch der Übernahme von Verantwortung durch Bürger*innen. BNE sei Leitbild Gelsenkirchens; ihr Potential liege in der Befähigung der Menschen, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und deren Auswirkungen auf künftige Generationen und auf Lebewesen in anderen Erdteilen abzuschätzen. Mit „Zukunftsbildung“, einer Kombination aus inklusiver, chancengerechter Bildung und BNE, ziele Gelsenkirchen auf die Vermittlung von Lern- und Gestaltungskompetenzen. Lernende sollen zu Veränderungen in Denk- und Verhaltensweisen motiviert werden, um eigenverantwortlich im Sinne nachhaltiger Entwicklung handeln zu können und um gestaltend an einer Welt mitzubauen, „die auch morgen noch lebenswert ist“ (10, 431 f.). Nachhaltigkeit, BNE und Partizipation solle bspw. durch die Verankerung von Zukunftsbildung in allen kommunalen Zugriffsbereichen oder durch den Ausbau des Erfahrungs- und Kompetenztransfers zwischen Generationen befördert werden. Die Übernahme von Verantwortung, eine verstärkte Netzwerkbildung und insbesondere die Mitgestaltung und Partizipation der Bürger*innen aller Generationen werden als entscheidende Schlüssel für eine lokale und globale Zukunftsfähigkeit und als wichtige Unterstützung bei der Weitergabe des Bewusstseins für Nachhaltigkeit betrachtet. Generationenübergreifendes Lernen gilt in Gelsenkirchen als Bestandteil nachhaltiger Entwicklung. Nachhaltigkeit entwickle sich nur dann in Richtung einer gerechten Zukunft, wenn die Interessen und Bedürfnisse der heute und der zukünftig lebenden Generationen berücksichtigt würden und natürliche Lebensgrundlagen gesichert seien. BNE in Gelsenkirchen wolle alle Kinder mit möglichst guter Bildung ausstatten und herkunftsbedingte Chancenungleichheiten durchbrechen. Einen Beitrag zur globalen Gerechtigkeit leiste die Stadt durch lokale Projekte.

8.8 Hetlingen

8.8.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Hetlingen integriere den Gedanken der Nachhaltigkeit „umfassend in die Aktivitäten der Gemeinde“ (Vom Projekt zur Struktur, S. 2), wodurch es gelingen könne, „natürliche, soziale und wirtschaftliche Ressourcen für die Zukunft zu bewahren“ (ebd.).

Verständnis von BNE 2013 wurde BNE in das Leitbild der Gemeinde aufgenommen. Im Leitbild werde deutlich, dass „Bildung nicht nur 'vor Ort', sondern auch immer 'für den Ort' stattfindet“ (dekade.org, 5 f.); aus diesem Grund spiele BNE eine zentrale Rolle in Hetlingen und solle sich wie ein Dach über alle Aktivitäten in Hetlingen spannen.

Hetlingen versteht BNE weder als Luxus in guten Zeiten noch als einen beliebigen Bildungsansatz neben anderen. Das umfassende und ganzheitliche Lehr- und Lernkonzept ist die Grundlage für die zukunftsfähige Gestaltung der Gemeinde, an der alle Akteure gemeinsam an ihrer Vision von Lebensqualität vor Ort wirken (Vom Projekt zur Struktur, S. 1).

BNE trage zur Bewältigung künftiger Herausforderungen bei und habe eine Schlüssel-funktion in Bezug auf den Erhalt notwendiger Ressourcen und die Verankerung von Klimaschutz im Gemeinwesen. Sie sei außerdem notwendig, um nachhaltige Entwicklung überhaupt realisieren zu können. BNE sei zudem bereits im Kindesalter wichtig, damit die Kinder „früh das Rüstzeug [bekommen], die Herausforderungen der Zukunft zu meistern“ (1, 226) und bereits in der Kindheit Werte vermittelt werden, die die Menschen ihr ganzes Leben lang begleiten würden. Die Auszeichnung als Dekade-Kommune wird als eine ideelle Auszeichnung betrachtet. BNE predige keinen Verzicht, würde jedoch auch die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer noch größer werden lassen.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Hetlingen handele „entsprechend der Nachhaltigkeitsziele“ (1, 9). Die Gemeinde engagiere sich auf lokaler Ebene in allen fünf Handlungsfeldern, die im Weltaktionsprogramm genannt sind. BNE als Fokus allgemein erhöhe sowohl die Attraktivität der pädagogischen Einrichtungen sowie der Gemeinde. Ein Ziel bestehe in einer besseren Strukturierung und einer stärkeren Vernetzung aller Aktivitäten und Projekte. „Vielleicht gelingt es uns sogar, ein eigenes Konzept zu entwickeln, um das Thema zu beflügeln“ (1, 272 f.).

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Hetlingen sieht einen Vorteil bei der Umsetzung von BNE in der Größe der Kommune, die mit 1350 Einwohner*innen sehr überschaubar ist. Deswegen seien die Kommunikationswege kurz und die Partizipation aller möglich, wodurch automatisch alle Altersstufen einbezogen werden könnten. Partizipation und aktive Mitgestaltung in Form unterschiedlicher Aktionen und Projekte wird als zentraler Bestandteil einer erfolgreichen Umsetzung von BNE gesehen.

Hetlingen vernetzte sich kreisweit, um ein gemeinsames BNE-Konzept zu erstellen sowie eine Bildungslandschaft zur Förderung nachhaltiger Entwicklung zu etablieren. Zwischen der Gemeinde Hetlingen und dem azv Südholstein bestehe eine Kooperationsvereinbarung, deren Ziel die Entwicklung von Konzepten auf der Basis von Projekten sei. Beide wollen einen Beitrag zur Förderung der BNE sowie zu einer starken regionalen Bildungslandschaft durch strukturelle Verankerung leisten.

Die behandelten Themen im Rahmen der BNE werden alltagsnah gewählt:

Mit einem offenen Wasserhahn in der Hetlinger Kita fing es an. „Wir haben geredet und geredet, doch es hat sich nichts geändert. Da haben wir uns überlegt, dass wir unser Verhalten verändern müssen“, erinnert sich Tracey Schulz-Ritter vom DRK-Kindergarten im Dorf. „Wir haben uns dann mit dem Thema Wasser intensiv befasst. Danach haben die Kinder untereinander darauf geachtet, dass der Hahn zuge dreht wird.“ Genau das ist Kern der Idee "Bildung mit nachhaltiger Entwicklung" und auch das Motto der aktuellen UN-Dekade (1, 188 ff.).

Weitere Aktionen drehten sich um die Auswirkungen der Ernährung auf das Klima auswirkt oder um die Vorteile eines Nutzgartens.

Um Kindern Wissen über Klimaschutz zu vermitteln, werde die Gewinnung von Solarenergie auf öffentlichen Dächern in der Kindertagesstätte und der Grundschule thematisiert. „Das Projekt soll fortgeführt und in der Bildungslandschaft verankert werden“ (Kinder lernen Klimaschutz besser).

Neben Bildung und Schulstandortsicherung lägen Schwerpunkte auf dem Klimaschutz und der Anpassung an den Klimawandel sowie Energieeinsparungen und sozialem Wandel. Das bne-portal nennt zudem Generationengerechtigkeit, kulturelle Vielfalt und Ökosysteme/Biodiversität als Schwerpunkte.

(Generationen-)Gerechtigkeit Im bne-portal wird für Hetlingen als thematischer Schwerpunkt Generationengerechtigkeit genannt. Auf Generationengerechtigkeit werde im Rahmen des Workshops „Nachhaltige Mode – ein Widerspruch?“ eingegangen. Thematisiert werde dabei die Produktionskette von Kleidung, die Problematiken für die beteiligten Länder sowie die Idee der Weiterverwendung.

Ich bin mir sicher, dass der Verbraucher durch solche Bildungsmaßnahmen dazu befähigt wird, verantwortlich im Sinne jetziger und zukünftiger Generationen zu handeln. Dieses nachhaltige Handeln muss bei jedem ganz persönlich anfangen, nicht 'von Oben' vorgeschrieben werden. Und genau das ist BNE, wie es in der Gemeinde gelebt wird, wie es verstetigt und ausgebaut werden soll (1, 116 ff.).

8.8.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

BNE sei Bestandteil des Leitbilds in Hetlingen, sie stehe bildlich als Dach über allen Aktivitäten. Die umfassende Integration des Nachhaltigkeitsgedankens in die Kommune solle die Bewahrung natürlicher, sozialer und wirtschaftlicher Ressourcen für die Zukunft erleichtern. BNE gelte in Hetlingen als umfassendes und ganzheitliches Lehr- und Lernkonzept sowie als Grundlage für die zukunftsfähige Gestaltung der Gemeinde, an der alle Akteur*innen vor Ort mitarbeiten würden. Nur durch BNE könne Nachhaltigkeit überhaupt realisiert werden. Wichtig sei die Thematisierung von BNE vom Kindesalter an, damit Kinder bereits früh geeignete Kompetenzen für die Bewältigung der Zukunft erlernen. Ziele der BNE seien die Attraktivitätssteigerung der pädagogischen Einrichtungen und der Gemeinde sowie eine stärkere Vernetzung und Strukturierung aller Aktivitäten. Positiv bewertet wird, dass BNE 'nicht ideologisch besetzt' (1, 268) sei und keinen Verzicht predige, die Kluft zwischen sozialen Schichten jedoch auch nicht größer lassen werde. Kreisweite Vernetzungen werden als Bedingung dargestellt, um ein BNE-Konzept erstellen und um eine Bildungslandschaft zur Förderung nachhaltiger Entwicklung etablieren zu können. Dies ist möglicherweise der mit 1350 Einwohner*innen überschaubaren Gemeindegroße geschuldet. Einen Vorteil sieht Hetlingen dabei jedoch in den kurzen Kommunikationswegen bezüglich der Umsetzung von BNE. Die Kommune engagiere sich in allen fünf Handlungsfeldern des Weltaktionsprogramms. Generationengerechtigkeit bilde laut des bne-portals einen thematischen Schwerpunkt; beispielhaft wurde sie bei einem Workshop über die Produktionskette von Kleidung behandelt. Durch solche Veranstaltungen sollen Verbraucher*innen zu verantwortlichem Handeln im Sinne jetziger und zukünftiger Generationen befähigt werden. Wichtig sei, dass nachhaltiges Handeln bei jeder*m persönlich beginne, es dürfe nicht 'von Oben' (1, 118) vorgeschrieben sein. Genau dem entspreche die Ausgestaltung der BNE in Hetlingen.

8.9 Neumarkt in der Oberpfalz

8.9.1 Darstellung zentraler Ergebnisse

Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit Neumarkt zitiert die Definition des von der Bundesregierung berufenen „Rat für nachhaltige Entwicklung“⁴ und leitet von seiner Rolle als Kommune in einer globalisierten Welt die Notwendigkeit ab, „das Weltbild zu weiten, sich ein Verständnis für globale Zusammenhänge anzueignen und die Auswirkungen des eigenen Handelns abschätzen zu lernen“ (Stadtleitbild, S. 137). Aufgrund akuter globaler Probleme wie Armut, soziale Ungerechtigkeit oder dem Klimawandel müssten Länder, Kulturen und Völker einander offen gegenüber sein:

Die Erkenntnis, 'in einem Boot' zu sitzen und nur den einen gemeinsamen Heimatplaneten Erde zu haben, setzt neue Kräfte frei, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gemeinsam zu meistern. Inzwischen gibt es sehr weit reichende globale Netzwerke, die sich für eine sozial- und umweltgerechte globale Entwicklung einsetzen (Stadtleitbild, S. 137).

Als drei notwendige und miteinander verbundene Ziele nachhaltiger Stadtentwicklung versteht Neumarkt wirtschaftlichen Wohlstand, soziale Sicherheit sowie die Stabilisierung des Ökosystems. So diene kommunaler Klimaschutz nicht nur dem Erhalt der Lebensgrundlagen, sondern sei auch ein Wettbewerbs- und Standortvorteil, da Energiesparen und eine geeignete Infrastruktur sowohl für Unternehmen als auch für Bürger*innen „ein zunehmend wichtiger Entscheidungsfaktor“ (20, 719) sei.

Verständnis von BNE Seit 2003/2004 sei BNE im Neumarkter Stadtleitbild „Zukunftsfähiges Neumarkt“ als lokale und partizipativ zustandegekommene Nachhaltigkeitsstrategie verankert. 2010 erfolgte eine komplette Überarbeitung und Weiterentwicklung mit den Leitbildern „Miteinander gut leben“, „Mit Qualität wohnen“, „Mit der Natur im Einklang leben“, „Lernen und Kultur erleben“, „Zukunftsfähig arbeiten und wirtschaften“, „Global denken – lokal handeln“. „Es gilt Gutes zu erhalten und Besseres zu schaffen“ (ebd., S. 7). Neumarkt unterscheide bei BNE-Aktivitäten zwischen themenbezogenen Veranstaltungen wie Beteiligungsforen oder Nachhaltigkeitskonferenzen, Projekten, die im Rahmen der Kampagne „Fair Trade Stadt Neumarkt“ laufen und von unterschiedlichen Akteur*innen umgesetzt werden sowie Projekten, die im städtischen Förderprogramm „Nachhaltigkeit neu lernen“ besonders von Schulen umgesetzt werden.

⁴„Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften heißt also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben“ (Stadtleitbild, S. 12).

Mit BNE sollen alle in die Lage versetzt werden, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt (13, 449 ff.).

Mit BNE wird eine Vision von Bildung und Erziehung formuliert, die allen Menschen helfen soll, die Welt, in der sie leben, besser zu verstehen und im Sinne der Nachhaltigkeit zu verändern. Dies gilt speziell für das Verständnis der Komplexität des Zusammenhangs zwischen Globalisierung, wirtschaftlicher Entwicklung, Konsum, Umweltbelastungen, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit und sozialen Verhältnissen (Eine Welt macht Schule, S. 3).

Neumarkt erachte BNE deshalb als sehr wichtig, da alle ihre Denk- und Handlungsweisen ändern müssten, um einer tragfähigen Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit den Weg ebnet zu können.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Ein im Rahmen der Umsetzung von BNE entwickelter Lernzirkel wolle Schüler*innen dazu motivieren, Kriterien der Nachhaltigkeit in das eigene Denken aufzunehmen und entsprechend zu handeln, bspw. hinsichtlich ihres Konsumverhaltens oder ihren persönlichen Einsatzes für globale Gerechtigkeit. Den Schüler*innen sollen vor allem die Folgen ihres Handelns für Menschen im Globalen Süden, „gleichzeitig aber auch konkrete Wege einer gerechten Globalisierung“ (18, 651 f.) aufgezeigt werden. Das Förderprogramm des „Eine Welt Netzwerks“ Bayerns wolle Menschen dazu befähigen, sich für eine Welt, die sich an den Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit orientiert, zu engagieren.

Kommunen seien deswegen wichtige Akteur*innen für die Umsetzung von Klimaschutz, da sie vom Klimawandel betroffen seien, aber auch konkrete Möglichkeiten zum Klimaschutz hätten. Deshalb wolle Neumarkt ein BNE-Netzwerk etablieren, um die Kräfte möglichst vieler Akteur*innen zu vereinen.

Ein Kernziel der BNE sei „das lebenslange Lernen, sowohl was persönliche Kompetenzen als auch gesellschaftlich-politische Bildung angeht“ (Stadtleitbild, S. 95). Die Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz, die in regelmäßigen, jährlichen Abständen stattfindet, möchte zur Reflexion über die Auswirkungen des eigenen Handelns auf künftige Generationen vor Ort und in anderen Weltregionen anregen. Die Stadt möchte „die Vermittlung eines Wertebewusstseins für Soziales, Umwelt und Natur in den Bildungseinrichtungen und in der Gesellschaft unterstützen“ (Stadtleitbild, S. 96) und neue Arbeitsfelder schaffen, um junge Menschen zum aktiven Handeln zu motivieren. Für die zukunftsfähige Entwicklung einer Gesellschaft

ist eine permanente Qualifizierung von allen, die Verantwortung für Erziehung haben, notwendig. Im Mittelpunkt dabei steht immer der heranwachsende

Mensch, der sich in Freiheit und sozialer Verantwortung auch um immaterielle Werte kümmert und sich davon getragen weiß (Stadtleitbild, S. 96).

Dazu sollen Problemlöse- und Gestaltungskompetenzen für Menschen und Institutionen sowie Qualifizierungsprogramme für alle an Erziehungsprozessen Beteiligten im Mittelpunkt stehen. Durch BNE sollen alle Menschen lernen, auf Basis ihres eigenen Handelns überlegte Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und sowohl jetzige als auch künftige Generationen hier und in anderen Weltregionen berücksichtigen.

Das Aktionsprogramm „EINEWELT – Unsere Verantwortung“ stehe im Licht der Agenda 2030 und damit auch der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele. Ziele, die Neumarkt explizit nennt, sind „Armut beenden“, „Ernährung sichern“, „Bildung für alle realisieren“, „Schutz der Ökosysteme“ und „Klima umfassend schützen“.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Das 2003/2004 erstmalig entwickelte Stadtleitbild wurde mit intensiver Beteiligung der Bürger*innen erstellt. Das Bürger*innenhaus setzt ebenso auf die Partizipation der Bürger*innen, wodurch „großartiges freiwilliges Engagement angestoßen werden“ (bne-portal, 20) konnte, das zur Etablierung neuer Strukturen beitrug. Die Einrichtung des Bürger*innenhauses, welches mittlerweile als Mehrgenerationenhaus vom BMFSFJ gefördert wird, sei Ausdruck der hohen Wertschätzung des bürger*innenschaftlichen Engagements.

Durch die Initiierung von Nachhaltigkeitsprozessen wie „Nachhaltigkeit neu lernen“ konnten sich Netzwerke z. B. zwischen Schulen und Organisationen bilden. Umgekehrt trügen auch Netzwerke, die sich für mehr Nachhaltigkeit engagieren, zu einer erfolgreicherer Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in der Kommune bei. Vernetzung sei für Kommunen wichtig, „weil eben nicht die ganze Bandbreite der Daseinsvorsorge von der Kommune selbst abgedeckt werden kann“ (10, 359 f.). Die Kooperation mit Verbänden und Initiativen, die eine nachhaltig organisierte und zukunftsfähige Gesellschaft unterstützen, sei deswegen elementar.

Die Einrichtung eines Amtes für Nachhaltigkeitsförderung „sei ein [...] Beleg dafür, dass Neumarkt voran schreite und Beispiele für andere liefere“ (2, 65 f.). Der Eine Welt Laden Neumarkt werde aufgrund seiner ausgezeichneten Projekte „Eine Welt macht Schule“ und „Lernzirkel Nachhaltigkeit“ als wichtiger Akteur für die Eine Welt-Arbeit gesehen.

(Generationen-)Gerechtigkeit Im bne-portal, auf dekade.org sowie auf der Homepage Neumarkts werden Armutsbekämpfung, bürger*innenschaftliches Engagement, Generationengerechtigkeit, Globalisierung, interkulturelles Lernen, Klima, Lokale Agenda 21, Menschenrechte, Reduzierung sozialer Ungleichheiten und Fairer Handel genannt.

Neumarkt geht auf fünf Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung ein, welche die Stadt als Orientierungshilfe sieht:

- Das Ressourcen-Vorsorge-Prinzip: Die jetzigen Generationen sollen nicht auf Kosten ihrer eigenen Enkel leben.
- Das Effizienz-Prinzip: Ressourcen sollen so genutzt werden, dass für ein bestimmtes Ziel möglichst wenig Ressourcen möglichst schonend ge- und verbraucht werden.
- Das Prinzip sozialer Gerechtigkeit: Kosten und Risiken, aber auch Erträge und Chancen, die aus der Nutzung von Ressourcen resultieren, sollen gerecht zwischen Ländern und Gesellschaftsgruppen verteilt werden.
- Das Partnerschafts-Prinzip: Menschen müssen auf einer Basis gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Offenheit gemeinsam handeln.
- Das Kohärenz-Prinzip: Darin liegt der Grundsatz nachhaltiger Entwicklung, denn durch die gleichzeitige Beachtung der Dimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt sowie der Perspektive auf kommende Generationen und dem Blick auf das eigene Handeln wird nachhaltige Entwicklung erst möglich.

Aufgrund negativer Auswirkungen der Globalisierung wie zunehmender Armut und sozialer Ungerechtigkeit sei es „wichtiger denn je“ (Stadtleitbild, S. 137), kulturelle Offenheit und einen globalen Weitblick zu fördern, die idealerweise zur Bildung globaler Netzwerke mit dem Ziel einer sozial- und umweltgerechten globalen Entwicklung führten. Soziale Gerechtigkeit und Fairer Handel wären längst nicht nur Themen für Länder des Globalen Südens:

Diskussionen um Mindestlohn, faire Milch etc. zeigen, auch in unserer Mitte ist soziale Ungerechtigkeit und die Wahrung von Würde und Menschenrechten leider bei weitem nicht immer selbstverständlich (14, 500 ff.).

Neumarkt setze daher auf BNE; bspw. durch den Lernzirkel, der Schüler*innen zur Reflexion ihres Denkens und Handelns, zur Änderung ihres Konsumverhaltens sowie zu mehr Einsatz für weltweite Gerechtigkeit anregen wolle. Dies solle durch das Aufzeigen von Auswirkungen auf Länder im Globalen Süden sowie durch Möglichkeiten einer gerechteren Globalisierung erreicht werden.

Der zentrale Punkt des Stadtleitbildes sei „die Solidarität von Jung und Alt“ (Stadtleitbild, S. 7) und schließe auch die Berücksichtigung und berechtigten Ansprüche künftiger Generationen ein. Auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung sei es für die Stadt Neumarkt wichtig, „auf unterschiedliche Bedarfe verschiedener Zielgruppen und aller Generationen“ (Stadtleitbild, S. 8) einzugehen.

Neumarkt geht auf den Zielkonflikt steigender Wirtschaftsleistung ein und stellt auf der Grundlage des Indikatorenberichts des Statistischen Bundesamts zur nachhaltigen Entwicklung in Deutschland 2008 heraus, dass wachsende wirtschaftliche Erträge einerseits zur Stabilisierung der Sozialsysteme im Hinblick auf den demografischen Wandel und die „anzustrebende Generationengerechtigkeit“ (Stadtleitbild, S. 103) beitragen, andererseits jedoch „tendenziell umweltbelastend“ (ebd.) sind, da sie oftmals mit einem steigenden Verbrauch natürlicher Ressourcen einhergingen. „Aufgabe der Nachhaltigkeitsstrategie ist es, solche Zielkonflikte durch geeignete Maßnahmen auszubalancieren“ (ebd.).

Der Eine Welt-Laden leiste „hervorragende Arbeit“ (13, 475) bei der Verbesserung von Lebensbedingungen in Ländern, die aufgrund der dortigen Perspektivlosigkeit chancengerechter gestaltet werden müssten. Mit seinen Projekten wolle er „auf die weltweiten Ungerechtigkeiten hinweisen und durch die Bewusstseinsbildung dazu beitragen, dass sich die Lebensbedingungen in den Ländern des Südens verbessern“ (13, 438 ff.). Mit dem Ziel der Etablierung sozialer Gerechtigkeit und fairer Produktionsbedingungen wolle sich Neumarkt zukünftig noch besser mit anderen Kommunen vernetzen; nicht zuletzt, weil soziale Gerechtigkeit und Fairer Handel auch Themen in Ländern des Globalen Nordens seien. Der Eine Welt-Laden Neumarkt wurde 2010 neben anderen Städten zur Eine Welt Station in Bayern gewählt und ist damit eine Anlaufstelle für das Thema Globales Lernen. „Ziel dieser 'Eine Welt Stationen' ist die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (19, 666 f.).

Die Stadt Neumarkt unterstützt durch entsprechende Stadtratsbeschlüsse und aktive Mitwirkung in Bayern weiten [sic], nationalen und internationalen Netzwerken und Initiativen nach ihren Möglichkeiten eine global gerechte Entwicklung. [...] Indikator 24 zeigt, dass sich in den letzten Jahren das Engagement der Stadt Neumarkt für eine gerechte Globalisierung sehr stark entwickelt hat. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Privatinitiativen und Organisationen in Neumarkt, die Aktionen, Ausstellungen und Veranstaltungen zu den Themenbereichen Eine Welt, soziale Gerechtigkeit und global umweltgerechte Entwicklung durchführen. Durch persönliche Kontakte von Neumarkterinnen und Neumarktern in andere Länder sowie durch Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund werden Globalisierung und Möglichkeiten einer gemeinsamen zukunftsfähigen Gestaltung greifbar gemacht (Stadtleitbild, S. 139).

Als Kommune in einer globalisierten Welt strebe Neumarkt weitere internationale Städtepartner*innenschaften und Kontakte an, „insbesondere [mit] Entwicklungsländern im Sinne eines 'Nord-Süd-Austausches'“ (Stadtleitbild, S. 140) mit dem Ziel des Wissensaustauschs und der Förderung sozialer Gerechtigkeit. Deutlich gemacht werden sollen die globalen Auswirkungen, die das Handeln jedes Individuums nach sich ziehe; gleichzeitig solle dadurch „die lokale und regionale Identität“ (ebd.) gefördert werden.

8.9.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

BNE wurde im Leitbild der Stadt durch partizipative Beteiligung als lokale Nachhaltigkeitsstrategie verankert; im Mittelpunkt des Leitbildes stehe die Solidarität aller Generationen sowie die Berücksichtigung der Bedürfnisse und „berechtigten Ansprüche“ künftiger Generationen. Dadurch werde deutlich, dass die Ansprüche nicht nur durch eine Frage der Solidarität bestehen, sondern auch einen rechtmäßigen Hintergrund haben. BNE solle alle dazu befähigen, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Verhaltensweisen auf künftige Generationen oder auf Leben in anderen Weltregionen auswirken. BNE beschreibe besonders eine Version von Bildung und Erziehung, durch die mehr Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen Globalisierung, wirtschaftlicher Entwicklung, Konsum, Umweltbelastungen, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit und sozialen Verhältnissen geschaffen werden soll. BNE sei deswegen von großer Bedeutung, weil alle ihre Denk- und Handlungsweisen ändern müssten, damit eine tragfähige Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit möglich werde. Die Schaffung eines BNE-Netzwerks solle zur Bündelung der BNE-Aktivitäten in Neumarkt beitragen. Ein Kernziel der BNE bestehe in lebenslangem Lernen, sowohl auf persönliche Kompetenzen als auch auf gesellschaftlich-politische Bildung bezogen. Insgesamt möchte die Stadt mit BNE „die Vermittlung eines Wertebewusstseins für Soziales, Umwelt und Natur in den Bildungseinrichtungen und in der Gesellschaft unterstützen“ (Stadtleitbild, S. 96). Für eine umfassende Umsetzung von Nachhaltigkeit und der BNE in der Kommune sei die Weichenstellung durch die Kommunalpolitik zentral. Alle, die Verantwortung für Erziehung tragen, sollen sich permanent im Sinne zukunftsfähiger Entwicklung qualifizieren und Problemlöse- sowie Gestaltungskompetenzen erwerben. Weltweite Gerechtigkeit könne durch die Abschätzung der Auswirkungen eigenen Handelns auf andere Generationen gefördert werden – dabei sollen die Auswirkungen eigenen Handelns verdeutlicht, aber auch gezeigt werden, dass es gerechtere Wege gibt. Die Partizipation der Bürger*innen werde bei der Umsetzung nachhaltiger Entwicklung ebenso groß geschrieben und wertgeschätzt wie die Bildung von Netzwerken und Kooperationen, die sich für mehr Nachhaltigkeit einsetzen. Neumarkt setze sich für die Förderung eines globalen Weitblicks und globaler Netzwerke ein, um eine sozial- und umweltgerechte globale Entwicklung zu fördern. Soziale Ungerechtigkeit sei dabei nicht nur Thema von Ländern des Globalen Südens, sondern auch vor Ort, bspw. durch die Diskussion um den Mindestlohn oder der Thematik fairer Milch. Besonders der Eine Welt-Laden leiste mit seinen Projekten einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für weltweite Ungerechtigkeit und eine chancengerechtere Entwicklung. Um in Zukunft noch besser soziale Gerechtigkeit und faire Produktionsbedingungen fördern zu können, bemühe Neumarkt sich um mehr Vernetzung mit anderen Kommunen. Internationale Städtepartner*innenschaften, insbesondere mit Ländern im Sinne eines „Nord-Süd-Austausches“ (Stadtleitbild, S. 140) mit dem Ziel der Förderung sozialer Gerechtigkeit und des Wissensaustauschs, seien für Neumarkt als Kommune in einer globalisierten Welt wichtig.

9 Reflexion und Diskussion der Ergebnisse

BNE als Leitbild der Kommune bzw. als Bestandteil des Leitbilds Auf der Basis der verwendeten Dokumente zeigt sich, dass insgesamt fünf Kommunen (Alheim, Bonn, Erfurt, Hetlingen und Neumarkt in der Oberpfalz) in ihren Selbstdarstellungen explizit darauf hinweisen, BNE als zentralen Bestandteil in das Leitbild der Kommune aufgenommen zu haben, während zwei Kommunen (Dinslaken und Gelsenkirchen) angeben, BNE als Leitbild zu folgen. Dornstadt ist die einzige Kommune, bei der nicht eindeutig geklärt ist, ob BNE im Leitbild verankert ist. Während das Profil der Kommune im bne-portal angibt, es sei „kein festgeschriebenes Leitbild, in dem Nachhaltigkeit verankert ist“ (4 f.) vorhanden, nennt Dornstadt selbst die Verankerung zumindest als Ziel.

Die Aufnahme von BNE in das Leitbild der jeweiligen Kommune suggeriert eine Beschäftigung mit dem Konzept der BNE, welche durch die Implementierung in Projekte und Strukturen sowie die Auszeichnung als Dekade- und WAP-Kommune gestützt wird.

Verständnis von BNE Generell ist für alle Kommunen bei der Umsetzung von BNE die Vermittlung von und das Verständnis für komplexe Zusammenhänge zentral. Die Bemühungen um dieses Ziel seien deshalb so wichtig, da nachhaltige Themen eine große Vielfalt aufwiesen und sehr häufig komplex miteinander verwoben seien. Um den Kern nachhaltiger Entwicklung vermitteln zu können, müsse deswegen ein Bewusstsein für die Komplexität der Themen geschaffen werden. Die Kommunen scheinen sich thematisch dabei grundsätzlich an den Dimensionen der Nachhaltigkeit zu orientieren, denn mit Ausnahme von Dornstadt werden diese von allen zumeist mehrfach benannt und ausgeführt. Dass diese so deutlich genannt werden, liegt vermutlich auch an einer der Voraussetzungen für die Auszeichnung als Kommune des Weltaktionsprogramms, welche in der Berücksichtigung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie, Soziales) besteht. Aufgrund der Zusammenhänge der Dimensionen seien auch Kommunen in der Pflicht, Verständnis für globale Zusammenhänge zu schaffen, das eigene Handeln einzuschätzen und anderen Ländern und Kulturen mit Offenheit zu begegnen. Die Vermittlung der Dimensionen der Nachhaltigkeit inklusive ihrer wechselseitigen Verflechtungen ist auch Bestandteil der Definition der Gestaltungskompetenz (s. 2.4.2.2); das Ziel der Kommunen

ist dem der Gestaltungskompetenz ähnlich: Durch die Auseinandersetzung mit und der Bewusstwerdung über die wechselseitigen Abhängigkeiten sollen die Lernenden Schlussfolgerungen ziehen, vernetztes Denken lernen und Entscheidungen treffen, die „individuell, gemeinschaftlich und politisch“ (Transfer 21 2007, S. 12) umgesetzt werden können und mit denen nachhaltige Entwicklungsprozesse ermöglicht werden. Deutlich wird, dass bereits Kinder vernetzend lernen und erkennen sollen, welche Konsequenzen ihr Verhalten auf Umwelt und Gesellschaft hat und welche Möglichkeiten sie selbst haben, um durch Veränderungen im eigenen Handeln etwas an den Auswirkungen zu ändern.

Ziele und Kompetenzen durch BNE Durch BNE solle das Prinzip der Nachhaltigkeit vermittelt werden; erst durch BNE könne Nachhaltigkeit realisiert werden. Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist den analysierten Dokumenten nach die Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit einer Kommune; Bildung wird als der Schlüssel zur Nachhaltigkeit betrachtet. BNE wird als Bildungsoffensive und kommunale Querschnittsaufgabe verstanden, durch die nachhaltige Bildungslandschaften mit Hilfe von Kooperationen und der Bildung von Netzwerken gestaltet werden können.

Zusammenhängend mit dem Bewusstsein über globale Zusammenhänge wird das Potential der BNE auch darin gesehen, das Bewusstsein für jetzt und künftig lebende Generationen zu schärfen. Dadurch wiederum solle eine Veränderung von Verhaltensweisen erreicht werden, um Entwicklungsprozesse angemessen auf ihre Auswirkungen auf die Zukunft und andere Generationen hin einschätzen zu können und um Kriterien der Nachhaltigkeit in das eigene Verhalten aufnehmen zu können. Vor Ort sollen alle zu einer zukunftsfähigen Entwicklung der Kommune beitragen können. Dieses Vorgehen erinnert an das dreistufige Kompetenzmodell des Orientierungsrahmens mit den Stufen *Erkennen, Bewerten, Handeln* (KMK/BMZ 2007, S. 72 ff.), welches über die Analyse des globalen Wandels und das Erkennen von Vielfalt einen Perspektivenwechsel und eine kritische Reflexion erreichen möchte, welche schließlich zu bewusstem Handeln unter den Prämissen von Solidarität, Mitverantwortung und Mitgestaltung führen sollen (s. Punkt 3.4.2.2). Diese Punkte werden von allen Kommunen mehrfach angesprochen und sind demnach auch in allen Kommunen von großer Relevanz. Thematisiert werden sollen dabei nicht nur materielle Gesichtspunkte wie der Verbrauch von Ressourcen oder der Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen, sondern bspw. auch die Bekämpfung von Armut, womit besonders Bonn, Dinslaken, Dornstadt, Frankfurt am Main, Gelsenkirchen und Neumarkt in der Oberpfalz auch immaterielle Ziele ansprechen, die in der weniger bekannten Konkretisierung der Definition nachhaltiger Entwicklung im Brundtland-Bericht genannt werden. Dabei wird auf die besondere Bedeutung der Grundbedürfnisse der bedürftigsten Menschen hingewiesen (s. Punkt 3.5.2).

Durch vernetztes Denken werde auch die Übernahme von Verantwortung vereinfacht. Durch verantwortungsvolles Verhalten wiederum könne sich jede*r gerecht verhalten und

somit auch Lebensgrundlagen für jetzige und künftige Generationen erhalten, welche das Fundament generationengerechter Entwicklung bilden. Daran schließt das Ziel der Vermittlung von *Gestaltungskompetenz* an, welches mit Ausnahme von Dinslaken, Dornstadt und Hetlingen explizit von den untersuchten Kommunen genannt wird. Autonomes Handeln und vorausschauendes Denken als zwei Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz, die in diesem Wortlaut auch im Konzept der Gestaltungskompetenz formuliert sind (vgl. Transfer 21 2007; s. Punkt 2.4.2.2), werden explizit von Erfurt und Frankfurt am Main als Ziele im Rahmen der BNE genannt; weitere Teilkompetenzen werden von den anderen Kommunen auch genannt, jedoch nicht eindeutig als Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz. Dadurch zeigt sich, dass Kommunen auch ein implizites Verständnis von Kompetenzen der Nachhaltigkeit haben können und in ihrer Kommune die Reflexion von Entscheidungen oder die Partizipation von Bürger*innen fördern, ohne das Konzept der Gestaltungskompetenz inklusive deren Teilkompetenzen direkt zu benennen.

BNE unterstütze die Lernenden dabei, auf lokaler Ebene zu erkennen, was auf globaler Ebene wirkt. „Global denken – lokal handeln“ – diese Kernidee der Lokalen Agenda 21, die auch auf der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro betont wurde, klingt bei allen untersuchten Kommunen direkt oder indirekt an. Das Prinzip der Leitidee schreibt seit der Rio-Konferenz 1992 Kommunen „als kleinster politischer Organisationseinheit“ (von Ruschkowski 2002) eine wichtige Rolle bei der Umsetzung nachhaltiger Entwicklung zu. Zentral dabei sei die Erstellung einer Lokalen Agenda 21, die die jeweilige Kommune auf ihrem Weg zur Nachhaltigkeit als Handlungsprogramm unterstützen solle. Aus den analysierten Dokumenten der neun Kommunen geht hervor, dass mit Ausnahme von Dornstadt und Hetlingen alle Kommunen eine Lokale Agenda 21 umsetzen. Frankfurt am Main macht in den Dokumenten keine Angaben zu einer Lokalen Agenda 21, schreibt jedoch von der Agenda 2020, die im Rahmen der Teilnahme am Weltaktionsprogramm aufgesetzt wurde. Ein erneuter Suchlauf mit dem Stichwort „Lokale Agenda 21“ im Internetauftritt Frankfurts ergab, dass die Kommune eine Lokale Agenda 21 hat.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE Eine Gelingensbedingung für Nachhaltigkeit und BNE, die von allen Kommunen benannt wird, besteht in Kooperationen mit unterschiedlichsten Partner*innen sowie der Bildung von Netzwerken mit anderen Kommunen, Organisationen und Verantwortlichen. Damit setzen alle Dekade-Kommunen mindestens zwei der Ziele des Nationalen Aktionsplans der UN-Dekade um, welche in einer Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten und einem Transfer guter Praxis in die Breite sowie in der Vernetzung der Akteur*innen der BNE besteht (s. Punkt 3.1.2).

Kooperation ist für die Dekade-Kommunen zentral für die Umsetzung von Nachhaltigkeit, damit möglichst viele Menschen von etablierten nachhaltigen Strukturen profitieren

können. Netzwerkarbeit initiere Selbstlernprozesse durch Lernsettings in einem formellen, informellen sowie non-formellen Rahmen und fungiere als eine Art Katalysator für die Weiterentwicklung der BNE in den Kommunen. Deutlich wird, dass die Kommunen tragfähige Strukturen vor Ort etablieren wollen, die dann jedoch, wie auch im Nationalen Aktionsplan beabsichtigt, in die Breite, d.h. in der gesamten Region, wirken sollen. Das Ziel der breit angelegten Netzwerke bestehe in der Etablierung lokaler Bildungslandschaften im Rahmen von BNE. Die Vernetzung der Akteur*innen käme auch durch die Umsetzung der Lokalen Agenda 21 zustande. Die internationalen Netzwerke und Kooperationen, die auch ein Kriterium des Nationalen Aktionsplans darstellen, sind den analysierten Dokumenten nach von unterschiedlicher Intensität, wobei besonders Alheim, Bonn und Neumarkt in der Oberpfalz einen konkreten internationalen Bezug zu anderen Kommunen in Form von internationalen Partner*innenschaften erkennen lassen.

In kommunale Entscheidungsprozesse werden in einem besonderen Maße auch die Bürger*innen einbezogen. Partizipation sowie die Übernahme von Verantwortung sei für die Kommunen wichtig, um globale und damit komplexe und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen auf lokal umsetzbare und konkrete Handlungen herunterzubrechen. Eine Voraussetzung hierfür sei eine strukturierte und kooperierende Bildungslandschaft, die alle gesellschaftlichen Gruppen im Blick habe und sich am Grundsatz des lebenslangen Lernens ausrichte. Der Vorteil der Umsetzung von BNE in Netzwerken wird in der Nutzung von Synergieeffekten gesehen, die durch die unterschiedliche Zusammenarbeit möglich werden und neue und größere Potentiale freisetzen. Kooperationen, Partizipation von Bürger*innen und deren Einbezug in Entscheidungsprozesse sowie die Vernetzung und Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Akteur*innen und Organisationen hilft den Kommunen bei einer Strukturierung der Aktivitäten zu nachhaltiger Entwicklung und zu einer Verstetigung nachhaltiger Entwicklung. Durch den Einbezug der Bevölkerung bilden sich Netzwerke, die oftmals aus mehreren Generationen bestehen und bereits durch ihre Existenz zu einem Generationenmiteinander führen. Im Bereich von Bildungseinrichtungen könne die generationenübergreifende Zusammenarbeit zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung führen und Chancengerechtigkeit bereits vom Kindesalter an fördern.

In vielen der Kommunen werden explizit die Bürger*innen aller Generationen als Schlüsselfiguren auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Gemeinde und einer zukunftsfähigen globalen Entwicklung betrachtet. Deswegen lernen den Angaben der Kommunen nach unterschiedliche Generationen miteinander und voneinander. Eine generationengerechte Beteiligung in intragenerationeller Hinsicht vor Ort scheint somit gegeben zu sein.

(Generationen-)Gerechtigkeit Auch hinsichtlich der Frage nach Gerechtigkeit setzen die Kommunen den Angaben nach auf lokale Strukturen, die gegenseitiges Voneinanderlernen ermöglichen, die dann in einem Transferprozess auf globale Strukturen bezogen

werden und intergenerationelle Gerechtigkeit mit dem Ziel ermöglichen sollen, auch „den nächsten Generationen einen lebenswerten Planeten [zu] überlassen“ (Dinslaken Weltbau- stellen, S. 19). Im bne-portal wird mit Ausnahme von Bonn bei allen Kommunen Gene- rationengerechtigkeit als ein thematischer Schwerpunkt genannt. Eine möglichst breite Umsetzung von BNE ermögliche vielen Menschen, die Auswirkungen ihres eigenen Han- delns auf zukünftige Generationen oder Generationen in anderen Weltregionen abzuschät- zen. Diese Abschätzung wird nötig, da alle Generationen die gleichen Chancen auf eine hohe Lebensqualität haben sollen und keine Generation benachteiligt werden solle. Das Ziel der Chancengerechtigkeit findet sich auch im Capability-Ansatz von Amartya Sen (s. Punkt 2.5.1.2). Dabei geht es, wie auch bei den Kommunen anklingt, um eine ge- rechte Verteilung von Verwirklichungschancen bzw. um die Befähigung der Betroffenen, die vorhandenen Güter zu nutzen und diese in neue Lebenschancen zu transformieren. Während der Capability-Ansatz jedoch auch die Weiterentwicklung von Chancen und Möglichkeiten im Blick hat, deuten die Angaben der Kommunen in die Richtung einer alleinigen Bereitstellung gleicher Chancen für alle Generationen. Sens Forderung nach ei- nem ökologischen Bezug hinsichtlich der Anforderungen nachhaltigen Konsums wird von den Kommunen nur insofern erwähnt, als sie mehrmals von umweltgerechter Entwicklung sprechen. Auch der „Planetary Trust“ von Edith Brown Weiss findet sich in Ansätzen in den analysierten Dokumenten wieder: Jeder Generation komme die kollektive Pflicht zu, anderen Generationen genug und gerechte Wahlmöglichkeiten zur Gestaltung ihres Lebens und zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu hinterlassen, gleichzeitig habe jedoch auch jede Generation das Recht, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten (s. Punkt 2.5.1.3). Somit ist auch jede Ge- neration in den Kommunen „zugleich Nutznießer[in] und Treuhänder[in] des gemeinsamen Erbes“ (von Hauff 2014, S. 155).

Bei Alheim, Erfurt, Frankfurt und Gelsenkirchen findet sich bereits bei den Ausführun- gen zum Verständnis nachhaltiger Entwicklung die Definition nachhaltiger Entwicklung des Brundtland-Berichts, in der explizit auf die Berücksichtigung der Bedürfnisse nachfol- gender Generationen, d.h. auf Gerechtigkeit in intergenerationeller Hinsicht, eingegangen wird. Dies gelte sowohl in lokaler wie auch globaler Hinsicht.

Die lokalen Antworten auf intragenerationelle Gerechtigkeit bestehen zumeist in gene- rationenübergreifenden Angeboten, wodurch allen Generationen in einer Kommune die aktive Teilhabe an der Gestaltung kommunaler Prozesse ermöglicht werden solle. Die je- weiligen Schwerpunkte generationengerechten Handelns vor Ort müssten von den lokalen Gegebenheiten und den Interessen der Bürger*innen abhängig gemacht werden. In glo- baler Hinsicht wird überwiegend intergenerationelle Gerechtigkeit angesprochen, die in der Berücksichtigung der Bedürfnisse sowie der Sicherung der Lebensgrundlagen künftiger Generationen besteht. Globale Gerechtigkeit wird in den analysierten Dokumenten explizit nur von Dornstadt angesprochen, klingt jedoch auch bei Bonn, Dinslaken, Erfurt,

Gelsenkirchen und Neumarkt in der Oberpfalz an. Auffällig ist, dass diese sechs Kommunen auch jeweils als Fairtrade-Kommunen ausgezeichnet wurden und diese Auszeichnung sowie den Fairtrade-Gedanken als wichtiges Merkmal auf dem Weg zu einer nachhaltigen Kommune und einer gerechteren Welt betrachten. Dekade-Kommunen, die zusätzlich als Fairtrade-Kommunen ausgezeichnet wurden, nehmen in den untersuchten Dokumenten einen stärker globalen Blick auf Generationen und Gerechtigkeit ein als die Kommunen, die die Fairtrade-Auszeichnung bislang nicht erhalten haben. Sie heben ihre internationale Vernetzung hervor, sprechen konkret von Generationen in anderen Weltregionen und gehen damit auch der Frage nach intragenerationeller, globaler Gerechtigkeit nach. Ziel sei außerdem die Förderung eines globalen Weitblicks sowie die Vermittlung, dass soziale Ungerechtigkeit nicht nur ein wichtiges Thema für die Länder des Globalen Südens ist, sondern auch vor Ort eine Rolle spiele, bspw. bei der Diskussion um den Mindestlohn. Für die Etablierung sozialer Gerechtigkeit durch bspw. fairere Produktionsbedingungen würden nationale wie internationale Vernetzungen mit anderen Kommunen gefördert. Deshalb kann die Vermutung angestellt werden, dass Dekade-Kommunen, die zusätzlich als Fairtrade-Kommune ausgezeichnet wurden, im Gegensatz zu Kommunen, die diese Auszeichnung nicht haben, zusätzlich zur Etablierung generationengerechter Strukturen vor Ort auch einen stärkeren Fokus auf globale Gerechtigkeit legen. Generell bewege nachhaltige Entwicklung sich nur dann in Richtung einer gerechten Zukunft, wenn alle Generationen mit ihren Interessen und Bedürfnissen berücksichtigt würden, d.h. in intra- und intergenerationeller Hinsicht.

Zusammenfassung Nachhaltige Entwicklung wird von den Kommunen als Ziel gesehen, welches nur durch Bildung erreicht werden kann. Die Realisierung von Nachhaltigkeit erfordere die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse gegenwärtiger sowie zukünftiger Generationen in lokaler wie auch in globaler Hinsicht. In den analysierten Dokumenten wird auf Generationengerechtigkeit vor allem durch die Zitierung der Definition nachhaltiger Entwicklung aus dem Brundtland-Bericht eingegangen, in der Generationengerechtigkeit angelegt ist (s. 2.5.2). Die *Bildung* für eine nachhaltige Entwicklung fördere dafür das Verständnis für komplexe Zusammenhänge und die Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf andere Generationen sowie die Kompetenz zur Übernahme von Verantwortung und zur Beteiligung an partizipativen Prozessen. BNE solle zu mehr Chancengerechtigkeit beitragen, generationenübergreifendes Lernen und generell nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

Generell kann aus den Angaben in den Dokumenten abgeleitet werden, dass die Kommunen sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen, die in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht die Erfüllung der Grundbedürfnisse der gegenwärtigen wie auch der zukünftigen Generationen im Blick hat. Damit wollen sie drei grundsätzliche Ziele nachhaltiger Entwicklung erreichen, die auch Jörissen et. al (1999b, S. 47 in Conrad 2000, S. 6) genannt werden:

-
1. die Sicherung der menschlichen Existenz durch die Erkenntnis der Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf andere Generationen und die daran im Idealfall anschließende Verhaltensänderung;
 2. die Erhaltung des gesellschaftlichen Produktivpotentials durch den umweltgerechten Umgang mit Ressourcen;
 3. die Bewahrung der Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten durch den Erhalt von Verwirklichungschancen und die Etablierung von Chancengerechtigkeit in den Kommunen (s. Punkt 2.5.2).

Alle Ergebnisse und Interpretationen müssen immer vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass es sich bei dem der Analyse zugrunde liegenden Material zum einen um Selbstdarstellungen der Kommunen in ihren jeweiligen Internetauftritten und zum anderen um öffentliche Dokumente handelt, bei denen nicht immer deutlich wird, wer letztlich an der Verfassung beteiligt war. Die Fragestellung der Arbeit ist ausdrücklich auf die Selbstdarstellungen bezogen, um zu verdeutlichen, dass das Ziel in der Analyse ausdrücklich darin besteht, was die Kommunen in diesen Selbstdarstellungen über ihr Verständnis von BNE offenbaren und ob bzw. inwiefern sie dabei auf Generationengerechtigkeit eingehen.

Generell sollte herausgestellt werden, dass die Übernahme von BNE in das Leitbild oder die Erklärung von BNE als Leitbild in einer Kommune nicht gleichbedeutend ist mit der Umsetzung oder dem reflektierten Verständnis von BNE. Die Frage ist, inwieweit nachhaltige Entwicklung und BNE lediglich Teil einer formalen Haltung sind oder ob sich die Konzepte tatsächlich in der Lehre der Bildungsinstitutionen und im Verhalten oder im Alltag der Bürger*innen widerspiegeln.

Insgesamt erschwert es die Offenheit der BNE (s. 2.2) herauszustellen, ob die Kommunen tatsächlich ein eigenes Verständnis von BNE entwickelt haben und BNE „leben“ oder ob sie das Bildungskonzept lediglich als Orientierung für ihre Bildungslandschaft übernommen haben.

10 Reflexion und Diskussion der Methodik

Insgesamt basiert die qualitative Studie auf den Daten von neun Kommunen, die die Kriterien erfüllen, sowohl während der UN-Dekade als auch während des Weltaktionsprogramms als Modellkommune für BNE ausgezeichnet worden zu sein. Da ausschließlich Kommunen in Deutschland betrachtet werden, bezieht sich die Datenanalyse generell auf die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland. Die Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt weder die Anzahl der Einwohner*innen in den Kommunen noch die Zeiträume oder die Anzahl der Auszeichnungen als Dekade-Kommune.

Das Sampling wurde darauf ausgelegt, mit Suchbegriffen zu arbeiten, die das Material aus den Webseiten filtern, welche die Beantwortung der Forschungsfragen ermöglichen. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass durch diese Vorgehensweise Material nicht in die Analyse aufgenommen wurde, welches weitere Aufschlüsse hinsichtlich der Forschungsfragen erlaubt hätte. Eine zeitliche Nachzeichnung einzelner Implementierungsschritte, die eine Fortschrittsentwicklung skizzieren könnte, lässt sich aufgrund fehlender Datierungen nicht darstellen.

Zur Erhebungsmethode kann festgehalten werden, dass mit Hilfe der Dokumente das Verständnis ausgewählter Dekade-Kommunen hinsichtlich BNE und (Generationen-)Gerechtigkeit ermittelt werden konnte. Als Perspektive wurde die Darstellung der Kommunen in offiziellen Dokumenten sowie die Selbstdarstellungen auf den jeweiligen Webseiten gewählt. Bei Dokumenten stellt sich jedoch die Frage, wer das Dokument für welchen Zweck generiert hat und ob bei der Erstellung möglicherweise Aspekte ausgelassen wurden (vgl. Flick 2014, S. 330). Diese Problematik wurde jedoch durch die Forschungsfrage der Arbeit zu ausschließlich öffentlichen Dokumenten umgangen, welche als (Selbst-)Darstellungen der Kommunen definiert und analysiert wurden. Die Dokumente, die vorliegen, bilden deshalb bewusst das Ausgangsmaterial der Analyse und müssen nicht auf Vollständigkeit hin analysiert werden. Internetdokumente als Spezialform für die Methoden qualitativer Forschung seien „eine spezielle Form der Kommunikation und Selbstdarstellung von Individuen und Organisationen“ (ebd.) - sie zeigten eine Form der „Präsentation des Selbst im Alltag“ (Goffman 1959 in Flick 2014, S. 353), verdeutlichten jedoch ihre technischen Grenzen, wenn auf die Inhalte zurückgeschlossen werden sollte (vgl. Flick 2014,

S. 353). Da die Fragestellung der vorliegenden Arbeit sich auf die (Selbst-)Darstellung von Kommunen bezieht, erscheint die Analyse der Webseiten der Kommunen ein geeignetes Mittel, um die Forschungsfragen zu beantworten. Die Informationen, die die Kommunen durch ihre Internetauftritte preisgeben, sind, wie Goffman es nannte, eine „Präsentation des Selbst im Alltag“ - in diesem Fall die Präsentation des Selbst der Kommunen bezüglich ihres jeweiligen Verständnisses von BNE und (Generationen-)Gerechtigkeit. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass auch der Entstehungsprozess der online einsehbaren Inhalte eine Rolle spielen kann.

Eine direkte Befragung von Akteur_innen in den Kommunen würde womöglich weitere Angaben insbesondere zur Umsetzung von (Generationen-)Gerechtigkeit ergeben, würde jedoch den Rahmen der (Selbst-)Darstellungen in Dokumenten übersteigen und ein weiteres Forschungsfeld bezüglich BNE und (Generationen-)Gerechtigkeit eröffnen.

Hinsichtlich der Auswertungsmethode muss erwähnt werden, dass die Intercoderreliabilität, ein spezifisch inhaltsanalytisches Kriterium (vgl. Mayring 2016, S. 125), nicht angewendet werden konnte. Um diesem Kriterium zu entsprechen, müssten mehrere Forschende für das gleiche Material unabhängig voneinander die gleichen Codes vergeben und zu den gleichen Ergebnis gelangen, die am Ende miteinander abgeglichen werden. Durch drei Kodiervorgänge konnte das vorliegende Kategoriensystem jedoch auch ohne überprüfbare Intercoderreliabilität zielgerichteter an das Material angepasst werden.

11 Ausblick

Die Ergebnisse geben Aufschluss über das Verständnis von BNE sowie deren Ausgestaltung und Gelingensbedingungen in Kommunen, die während der UN-Dekade und während des Weltaktionsprogramms ausgezeichnet wurden. In diesem Verständnis klingt bei allen Kommunen auch ein Verständnis für die Gerechtigkeit zwischen Generationen an, bleibt jedoch stellenweise rudimentär. Daraus ergeben sich Fragen, die als Anregung für weitere Forschung dienen können: Wie kann das Konzept der BNE so geschärft oder weiterentwickelt werden, dass darin auch explizit die Bedeutsamkeit von Generationengerechtigkeit zum Tragen kommt? Wie können ausgezeichnete Dekade- und WAP-Kommunen vor dem Hintergrund der BNE vor Ort für Generationengerechtigkeit in inter- sowie intragenerationeller Hinsicht sensibilisiert werden? Können Kommunen, die das Verständnis für Generationengerechtigkeit und deren Umsetzung direkt mit dem Verständnis von BNE verknüpfen, als Vorbild für Kommunen dienen, die Generationengerechtigkeit vordergründig mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung verbinden und nur wenige explizite Maßnahmen zur Vermittlung unterstützen? Und wie kann Kommunen mit einem impliziten Ansatz für das Verständnis von BNE ein explizites Verständnis für BNE in direkter Verbindung mit Generationengerechtigkeit vermittelt werden?

Die Frage einer weiteren Untersuchung könnte darin bestehen, wie die Kommunen und ihre Bürger*innen der Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsideen und der konstatierten Generationengerechtigkeit jenseits der ausgezeichneten BNE-Projekte in ihrem Alltag nachgehen. Als Grundlage für materielle Gesichtspunkte könnten bspw. Angaben zur Nutzung regenerativer Energien, zur Gestaltung des ÖPNV oder zur Radfahrer*innenfreundlichkeit dienen. Hierfür könnte eine Untersuchung zur Stadtentwicklung hilfreich sein. Auf immaterieller Seite wäre eine Abfrage zur Art der Wertevermittlung oder zur Sensibilisierung für Nahrungsmittelproduktion und -konsumption denkbar. Diese könnte aufgrund der erschwerten Messbarkeit mithilfe von Interviews umgesetzt werden.

Literaturverzeichnis

Apel, H. (2005): Entwicklungspolitische Wurzeln und umweltpädagogische Blüte. Zur Geschichte der "Bildung für nachhaltige Entwicklung". In: *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. BNE - Bildung für nachhaltige Entwicklung* (4), S. 28–30, zuletzt geprüft am 26.10.2016.

Arnold, M. (2016): Globalisierungsprozesse und deren Folgen - Die Frage nach Generationengerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung. Unveröffentlichte Studienarbeit. Berlin.

Bohmeyer, A. (2005): Der Begriff "Gerechtigkeit" - eine philosophische Einführung. Online verfügbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/03579.pdf>, zuletzt geprüft am 25.11.2016.

Bormann, I. (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung als Praxis sozialer Innovation. In: J. Rückert-John (Hg.): *Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels*. Wiesbaden: Springer VS (Research), S. 269–288.

bpb (Bundeszentrale für politische Bildung) (2016): Globalisierung - Entwicklung des grenzüberschreitenden Warenhandels. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52543/entwicklung-des-warenhandels>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (1992): Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf, zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (BMZ/KMK) (2007): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Online verfügbar unter http://www.ven-nds.de/images/ven/projekte/globales_lernen/orientierungsrahmen_lernbereich_globale_entwicklung.pdf, zuletzt geprüft am 19.11.2016.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (BMZ/KMK) (2015): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Beitrag zum Weltaktionsprogramm "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf, zuletzt geprüft am 21.11.2016.

Butterwegge, C. (2007): Neoliberalismus in der Krise. In: *Ossietzky. Zweiwochenschrift für Politik/Kultur/Wirtschaft* (21), zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Conrad, J. (2000): Nachhaltige Entwicklung: einige begriffliche Präzisierungen oder der heroische Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln. FFU-report 00-07. Berlin: Forschungsstelle für Umweltpolitik. Online verfügbar unter http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/publikationen/2000/conrad_jobst_20004/rep_00-07.PDF, zuletzt geprüft am 27.10.2016.

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK) (2016a): BNE-Auszeichnungen erhalten. Strukturen für Bildung für nachhaltige Entwicklung schaffen: Auszeichnung in Berlin von 65 Kommunen, Lernorten, Netzwerken. Online verfügbar unter <http://www.bne-portal.de/de/infothek/meldungen/bne-auszeichnungen-65-kommunen-lernorte-und-netzwerke>, zuletzt geprüft am 20.11.2016.

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK) (2016b): Kommunen. Online verfügbar unter <http://www.bne-portal.de/de/bundesweit/kommunen>, zuletzt geprüft am 28.11.2016.

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK) (2011): Zukunftsfähige Kommunen: Chancen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeinsame Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der von der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichneten Kommunen. Online verfügbar unter http://www.bne-portal.de/sites/default/files/20120410_Kommunenpapier.File_.pdf, zuletzt geprüft am 28.11.2016.

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK) (Hg.) (2014): Vom Projekt zur Struktur. Projekte, Maßnahmen und Kommunen der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Deutsche Unesco-Kommission. 2. Aufl. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission (Bildung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation).

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK) (2016): UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung. Auszeichnungen. Online verfügbar unter <http://www.bne-portal.de/de/bundesweit/auszeichnungen>, zuletzt geprüft am 31.10.2016.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (DUK) (2014a): UNESCO-Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Bonn: Dt. UNESCO-Kommision.

Eggert, S.; Bögeholz, S. (2006): Göttinger Modell der Bewertungskompetenz - Teilkompetenz "Bewerten, Entscheiden und Reflektieren" für Gestaltungsaufgaben Nachhaltiger Entwicklung. In: *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften* 12, S. 177-197. Online verfügbar unter http://archiv.ipn.uni-kiel.de/zfdn/pdf/010_12.pdf, zuletzt geprüft am 19.11.2016.

Flick, U. (2014): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Originalausgabe, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, 6. Auflage. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rororo Rowohlt's Enzyklopädie, 55694).

Freise, F. (o. J.): *Entwicklung und Soziale Arbeit im globalen Süden und globalen Norden*. Online verfügbar unter <http://josef-freise.de/wp-content/uploads/2016/02/Vortrag-Paderborn28.10.pdf>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Fuchs, M.: *Gründe der Globalisierung*. Online verfügbar unter <https://www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/gruende/>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Gausmann, E.; Eggert, S.; Hasselhorn, M.; Watermann, R.; Bögeholz, S. (Weinheim; Basel: Beltz 2010): *Wie verarbeiten Schüler/innen Sachinformationen in Problem- und Entscheidungssituationen Nachhaltiger Entwicklung? Ein Beitrag zur Bewertungskompetenz. Projekt Bewertungskompetenz*. In: *Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Zeitschrift für Pädagogik* 56 (Beiheft 56), S. 204-215. Online verfügbar unter http://www.pedocs.de/volltexte/2010/3429/pdf/Gausmann_Eggert_Hasselhorn_Watermann_Boegeholz_Projekt_Bewertungskompetenz_D_A.pdf.

Geiss, J.; Wortmann, D.; Zuber, F. (2003): *Nachhaltige Entwicklung - Strategie für das 21. Jahrhundert?* In: J. Geiss, D. Wortmann und F. Zuber (Hg.): *Nachhaltige Entwicklung – Strategie für das 21. Jahrhundert?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17-40.

Geiss, J.; Wortmann, D.; Zuber, F. (Hg.) (2003): *Nachhaltige Entwicklung – Strategie für das 21. Jahrhundert?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Global Footprint Network (2016): *Footprint Basics*. Online verfügbar unter http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/page/footprint_basics_overview/, zuletzt geprüft am 26.10.2016.

Grober, U. (2002): *Tiefe Wurzeln: Eine kleine Begriffsgeschichte von 'Sustainable Development' - Nachhaltigkeit*. In: *Natur und Kultur* (3/1), S. 116-128. Online verfügbar unter <http://www.umweltethik.at/wp/wp-content/uploads/GroberTiefeWurzeln.pdf>.

Grober, U. (2015): *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit*. Online verfügbar unter https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/die_entdeckung_der_nachhaltigkeit_1766.htm?sid=svoasput94a1m6dsk9q4b4cdt7, zuletzt aktualisiert am 30.09.2015, zuletzt geprüft am 27.10.2016.

Grunwald, A.; Kopfmüller, J. (2012): *Nachhaltigkeit*. 2., aktualisierte Auflage. 2. aktualisierte Auflage. Frankfurt, New York: Campus (Campus »Studium«). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783593412795.

Haan, G. de (o. J.): *Datenbank der UN-Dekade 'Bildung für nachhaltige Entwicklung'*. Online verfügbar unter <http://dekade.org/datenbank/index.php?d=impressum>, zuletzt geprüft am 20.11.2016.

Haan, G. de (2011a): *UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" 2005 - 2014. Nationaler Aktionsplan für Deutschland*. Stand: September 2011. Bonn: UNESCO.

- Haan, G. de (2001): Was meint "Bildung für nachhaltige Entwicklung" und was können eine globale Perspektive und neue Kommunikationsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung beitragen? In: O. Herz, H. Seybold und G. Strobl (Hg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Globale Perspektiven und neue Kommunikationsmedien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 29–46.
- Haan, G. de (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (ZEP)* 25 (1), S. 13–20.
- Haan, G. de (2015): Die UN-Dekade BNE - Bilanz einer Bildungsreform. In: C. Vey (Hg.): UN-Dekade mit Wirkung. 10 Jahre "Bildung für nachhaltige Entwicklung" in Deutschland. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e. V (Bildung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation), S. 10–16.
- Haan, G. de; Harenberg, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm. Bonn: Bund-Länder-Komm. für Bildungsplanung und Forschungsförderung Geschäftsstelle (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, 72).
- Hauff, M. von; Kleine, A. (2014): Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Umsetzung. 2., aktualisierte Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag. Online verfügbar unter <http://www.degruyter.com/view/product/223857>.
- Hauff, V. (Hrsg.) (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. Online verfügbar unter <http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf>, zuletzt geprüft am 26.11.2016.
- Herz, O.; Seybold, H.; Strobl, G. (Hg.) (2001): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Globale Perspektiven und neue Kommunikationsmedien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-93257-0>.
- Heubach, A. (2008): Generationengerechtigkeit als theoretischer Baustein Nachhaltiger Entwicklung? Online verfügbar unter <http://www.rosalux.de/publication/27217/generationengerechtigkeit-als-theoretischer-baustein-nachhaltiger-entwicklung.html>, zuletzt geprüft am 25.11.2016.
- Jörissen, J.; Kopfmüller, J.; Brandl, V. (1999): Ein integratives Konzept nachhaltiger Entwicklung. Forschungszentrum Karlsruhe, Wissenschaftliche Berichte FZKA 6393. Online verfügbar unter <http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/fzk/6393/6393.pdf>, zuletzt geprüft am 27.11.2016.
- Kamp, G.; Haan, G. de; Lerch, A.; Martignon, L.; Müller-Christ, G.; Nutzinger, H. G.; Wütscher, F. (2008): Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Grundlagen und schulpraktische Konsequenzen. Berlin, Heidelberg: Springer (Ethics of Science and Technology Assessment, 33). Online verfügbar unter <http://d-nb.info/990631540/34>.
- Klafki, W. (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. 5., unveränd. Aufl. Weinheim: Beltz (Reihe Pädagogik).
- Kopatz, M. (2005): In Zukunft fair. Intra- und Intergenerationelle Gerechtigkeit- eine internationale Perspektive. Online verfügbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/03595.pdf>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.
- Kuckartz, U. (2008): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/8971/umweltbewusstsein-und-umweltverhalten>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015): Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft: von Carlowitz. Online verfügbar unter https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/nachhaltigkeit_i_d_forstwirtschaft_1725.htm, zuletzt aktualisiert am 18.11.2015, zuletzt geprüft am 27.10.2016.
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015a): Kommission: Schutz des Menschen und der Umwelt. Online verfügbar unter https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/12_bt_ek_mensch_und_umwelt_660.htm?sid=k3lkfpj6nem1396vclq5vm0b1, zuletzt aktualisiert am 29.09.2015, zuletzt geprüft am 17.11.2016.
- Liebig, S.; Scheller, P. (2007): Gerechtigkeit zwischen den Generationen. In: *BJS* 17 (3), S. 301–321. DOI: 10.1007/s11609-007-0027-7.

- Mack, E. (2005): Globale Gerechtigkeitskriterien zur Beurteilung der Entwicklungsrelevanz von Globalisierungsprozessen. Online verfügbar unter https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/Sozialethik/Dokumente/Globale_Gerechtigkeitskriterien.pdf, zuletzt geprüft am 25.10.2016.
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik). Online verfügbar unter http://content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407293930.
- Michelsen, G. (2005): Verpasst die Weiterbildung einen wichtigen Diskurs? Erwachsenenbildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. BNE - Bildung für nachhaltige Entwicklung* (4). Online verfügbar unter http://www.diezeitschrift.de/42005/michelsen05_01.htm, zuletzt geprüft am 26.10.2016.
- Müller, U. (2000): Der Mensch im Mittelpunkt. Bildung für nachhaltige Entwicklung benötigt die Klärung des Bildungsbegriffs. In: *Politische Ökologie* (Sonderheft 12), S. 1-4. Online verfügbar unter http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfnc/mueller_poe_12.pdf, zuletzt geprüft am 27.10.2016.
- Powell, S.; Ghauri, P. (2011): Globalisierung. Chancen. Beziehungen. Technologie. Ethik. Strategien. 1. Aufl. s.l.: Gabal Verlag GmbH (Essential Managers). Online verfügbar unter http://www.wiso-net.de/document/GABA,AGAB__978386200456072.
- Prior, L. (2003): Using Documents in Social Research. London: Sage.
- Programm Transfer 21 (Hrsg.) (2007): Orientierungshilfe. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen, Lernangebote. Koordinierungsstelle: Freie Universität Berlin. Online verfügbar unter http://www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe_Kompetenzen.pdf, zuletzt geprüft am 21.11.2016.
- Rawls, J. (1975): Eine Theorie der Gerechtigkeit. übersetzt von: Vetter, H. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rawls, J. (Hg.) (1979): Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Redclift, M.; Woodgate, G. (Hrsg.) (Hg.) (1997): The International Handbook of Environmental Sociology. Cheltenham-Northampton.
- Rieckmann, M. (2013): Schlüsselkompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung. Konzepte und Perspektiven in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: *polis* (4), S. 11-14. Online verfügbar unter http://blog.dvpb.de/wp-content/uploads/2015/03/POLIS4_2013_Schlueselkompetenzen_fuer_eine_nachhaltige_Entwicklung.pdf.
- Ritzer, G.; Dean, P. (2015): Globalization. A basic text. 2. ed. Malden, Mass.: Wiley Blackwell.
- Rückert-John, J. (Hg.) (2013): Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels. Wiesbaden: Springer VS (Research). Online verfügbar unter <http://eres.lb-oldenburg.de/redirect.php?url=http://lib.mylibrary.com/detail.asp?id=500152>.
- Ruschkowski, E. von (2002): Lokale Agenda 21 in Deutschland - eine Bilanz. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. Die Diskussion um Nachhaltigkeit* (B 31-32), S. 17-24. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/26785/lokale-agenda-21-in-deutschland-eine-bilanz?p=all>, zuletzt geprüft am 26.11.2016.
- Sachs, W. (1997): Sustainable Development. In: M. Redclift und G. (Hrsg.) Woodgate (Hg.): The International Handbook of Environmental Sociology. Cheltenham-Northampton, S. 71-83.
- Scheunpflug, A. (2001): Die globale Perspektive einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: O. Herz, H. Seybold und G. Strobl (Hg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Globale Perspektiven und neue Kommunikationsmedien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 87-100.
- Schleidgen, S. (2007): Nachhaltige Entwicklung als Verwirklichung intergenerationeller Gerechtigkeit. Eine Präzisierung des Nachhaltigkeitsbegriffs zwischen John Rawls' Theorie der Gerechtigkeit und Dieter Birnbachers Verantwortung für zukünftige Generationen. Magisterarbeit. Universität Konstanz. Online verfügbar unter <https://kops.uni->

konstanz.de/bitstream/handle/123456789/3443/Sebastian_Schleidgen_Magisterarbeit.pdf?sequence=1, zuletzt geprüft am 28.11.2016.

Schmähl, W. (2009): *Soziale Sicherung: Ökonomische Analysen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schmidt, C. (2009): *Nachhaltigkeit lernen? Der Diskurs um Bildung für nachhaltige Entwicklung aus der Sicht evolutionstheoretischer Anthropologie*. Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss., 2007. Opladen: Budrich (Schriftenreihe "Ökologie und Erziehungswissenschaft" der Kommission Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft).

Scott, J. (1990): *A Matter of Record - Documentary Sources in Social Research*. Cambridge: Polity.

Sen, A. (2013): *The Ends and Means of Sustainability*. In: *Journal of Human Development and Capabilities* 14 (1), S. 6–20. DOI: 10.1080/19452829.2012.747492.

Sen, A.; Goldmann, C. (2000): *Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*. München: Dt. Taschenbuch-Verl.

Singer-Brodowski, M. (2016): *Studierende als GestalterInnen einer Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung*. Dissertation. BWV Berliner Wissenschafts-Verlag GmbH.

Spindler, E. (o. J.): *Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes*. Online verfügbar unter <https://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPvC.pdf>, zuletzt geprüft am 26.10.2016.

Steurer, R. (2001): *Paradigmen der Nachhaltigkeit*. In: *Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht (ZfU)* (4), S. 537–566. Online verfügbar unter https://www.wiso.boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H73000/H73200/_TEMP_/Paradigmen_der_Nachhaltigkeit_ZfU_99.pdf.

Stiftung Weltbevölkerung (2015): *Weltbevölkerung wächst bis 2050 stärker als angenommen*. Online verfügbar unter <http://www.weltbevoelkerung.de/aktuelles/details/show/details/news/weltbevoelkerung-waechst-bis-2050-staerker-als-angenommen.html>, zuletzt geprüft am 26.10.2016.

Umweltbundesamt (2015): *Umweltbewusstsein 2014: Immer mehr Menschen sehen Umweltschutz nicht als Problem, sondern als Teil der Lösung. Hohe Nachfrage nach grünen Produkten, Angebot aber noch zu klein*. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/presse/presseinformationen/umweltbewusstsein-2014-immer-mehr-menschen-sehen>, zuletzt geprüft am 18.11.2016.

Umweltbundesamt (2016): *Earth Overshoot Day 2016: Ressourcenbudget verbraucht*. Online verfügbar unter <http://www.umweltbundesamt.de/themen/earth-overshoot-day-2016-ressourcenbudget>, zuletzt geprüft am 26.10.2016.

Umweltschulen (2016): *Bildung für nachhaltige Entwicklung - eine "enge" Definition*. Online verfügbar unter <http://www.umweltschulen.de/agenda/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html#2>, zuletzt aktualisiert am 30.01.2016, zuletzt geprüft am 28.11.2016.

United Nations Economic Commission for Europe (2012): *Learning for the future. Competencies in Education for Sustainable Development*. Online verfügbar unter https://www.unece.org/fileadmin/DAM/env/esd/ESD_Publications/Competences_Publication.pdf, zuletzt geprüft am 25.11.2016.

Vereinte Nationen (2015a): *Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 1. September 2015. Entwurf des Ergebnisdokuments des Gipfeltreffens der Vereinten Nationen zur Verabschiedung der Post-2015-Entwicklungsagenda*. Online verfügbar unter <http://www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf>.

Vey, C. (Hg.) (2015): *UN-Dekade mit Wirkung. 10 Jahre "Bildung für nachhaltige Entwicklung" in Deutschland*. Deutsche Unesco-Kommission. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e. V (Bildung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation).

Watzal, L. (2007): *Editorial*. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. Ökologische Gerechtigkeit* (24), S. 2. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30425/oekologische-gerechtigkeit>.

Weiss, E. B. (1992): In Fairness To Future Generations and Sustainable Development. In: *American University International Law Reviews* 8 (no. 1), S. 19-26. Online verfügbar unter <http://digitalcommons.wcl.american.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1498&context=auilr>, zuletzt geprüft am 29.11.2016.

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2016): Der Auftrag des WBGU. Online verfügbar unter <http://www.wbgu.de/ueber-uns/auftrag/>, zuletzt geprüft am 17.11.2016.

Wulf, C.; Merkel, C. (2002): Einleitung: Die globale Herausforderung der Erziehung. In: Christoph Wulf und Christine Merkel (Hg.): *Globalisierung als Herausforderung der Erziehung. Theorien, Grundlagen, Fallstudien*. Münster: Waxmann (European studies in education, 15), S. 11-30.

Wulf, Christoph; Merkel, Christine (Hg.) (2002): *Globalisierung als Herausforderung der Erziehung. Theorien, Grundlagen, Fallstudien*. Münster: Waxmann (European studies in education, 15).

Zeman, P. (o. J.): Mit bürgerschaftlichem Engagement zur generationengerechten Stadt. Online verfügbar unter http://www.badneustadt.rhoen-saale.net/fileServer/LKRG/1003/16290/Neustadt_Mit_b__rgerschaftlichem_Engagement_zur_generatio-nengerechten_Stadt.pdf, zuletzt geprüft am 05.01.2017.

Die der Analyse zugrunde liegenden Dokumente befinden sich aufgrund des Umfangs ausschließlich in der digitalen Version der Masterarbeit.

A Kriterien zur Auswahl von BNE-Themen

Für die Identifikation von Kernthemen der BNE empfiehlt sich ein kriteriengeleitetes Vorgehen. Dabei kann man sich an verschiedenen Kriterienkatalogen orientieren; de Haan (2002, S. 16) orientiert sich am Verfahren des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)¹ für die Identifikation relevanter Umweltsyndrome und nennt als Kriterien für die Auswahl von Inhalten der BNE folgende:

Zentrales lokales und/oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse

Zentral für die BNE ist die Beschäftigung mit den Folgen, Ursachen und potentiellen Lösungsstrategien der globalen Problemfelder. „Die Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel müssen erfahrbar werden“ (de Haan 2002, S. 16), besonders bei Entwicklungen, die das eigene Lebensumfeld nicht direkt betreffen (vgl. ebd., S. 16).

Längerfristige Bedeutung Das Hauptaugenmerk der BNE liegt in der „Möglichkeit der Gestaltung von Zukunft“ (ebd., S. 17) und konzentriert sich auf die längerfristige Bedeutung von Inhalten und weniger auf tagesaktuelle Themen (vgl. ebd., S. 17).

Differenziertheit des Wissens Die Existenz differenzierten Wissens über ein Thema verhindert, dass allein eine Fachwissenschaft ihren Beitrag dazu liefert und „Dogmatik und Rechthaberei“ (ebd.) Einzug in die Auseinandersetzung mit dem Thema finden. Durch die Differenziertheit des Wissens eröffnet sich eine Pluralität für den Umgang und die Bearbeitung des Themenfelds (vgl. ebd.).

¹Der WBGU kümmert sich als unabhängiges wissenschaftliches Berater*innengremium vor allem um die Analyse von und Bewusstseinsbildung sowie Berichterstattung über globale Umwelt- und Entwicklungsprobleme. Weiterhin bietet der WBGU politischen Entscheidungsträger*innen Orientierung bezüglich der Thematik des Globalen Wandels (vgl. WBGU 2016).

Handlungspotential Um das Handlungspotential von Themen herauszustellen, bedarf es der Betrachtung der Themen „im Lichte der Leitbilder einer zukunftsfähigen Entwicklung und eines weltbürgerlichen wie kommunalen Engagements“ (ebd., S. 17). Kernthemen der BNE muss die Möglichkeit zur Änderung bestehender Strukturen zugrunde liegen (vgl. ebd.).

Engagement und Solidarität Bei der Auswahl einer Thematik ist wichtig, ob sie „Engagement [...] und/oder [...] Solidarität zulässt und befördert“ (de Haan 2001, S. 42), denn Solidarität ist elementar als Fundament der Agenda 21, welche eine „gerechtere Welt“ (ebd.) erreichen will (vgl. ebd.).

B Die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (im Englischen „Sustainable Development Goals“, kurz „SDGs“) sind folgende:

1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden;
2. den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern;
3. ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern;
4. inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern;
5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen;
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten;
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern;
8. dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern;
9. eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen;
10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern;
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten;
12. nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen;
13. umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen;

14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen;
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen;
16. friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen;
17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen (Vereinte Nationen 2015a, S. 15).

C Kategorienschemata

Kategorienschema

Hauptkategorie BNE als Leitbild der Kommune

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
BNE als Leitbild der Kommune	BNE als Bestandteil des Leitbildes oder als Leitbild der Kommune	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung für nachhaltige Entwicklung als Leitbild steht als Konzept hinter den vielfältigen Modellprojekten der Gemeinde Alheim. • 2013 hat der Gemeinderat beschlossen „BNE“ in das Leitbild der Gemeinde aufzunehmen und entsprechend der Nachhaltigkeitsziele zu handeln. 	Kodiert werden auch alle Angaben zu NE im Leitbild der Kommune; Pläne, NE/BNE in das Leitbild aufzunehmen und die Angabe, dass NE/BNE kein Leitbild der Kommune ist.

Hauptkategorie Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
Dreieck der Nachhaltigkeit	Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales)	<ul style="list-style-type: none"> • Dinslaken versteht BNE daher als Prozess, sich mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten aktiv auseinanderzusetzen, um sich dem Prinzip Nachhaltigkeit anzunähern. • Bildung ist die zentrale Ressource für eine nachhaltige Entwicklung der international orientierten Stadt Frankfurt am Main. Sie ist Grundlage für eine erfolgreiche wirtschaftliche, soziale und umweltgerechte Stadtentwicklung. 	Kodiert werden alle Angaben zum Dreieck der Nachhaltigkeit, auch wenn nur die Dimensionen genannt werden und nur eine Dimension explizit angesprochen wird. .
Definition Brundtland-	Definition nachhaltiger Entwicklung im	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeit bedeutet, sich heute so zu verhalten, dass die Menschen morgen die gleichen Chancen auf ein gutes Leben 	

Report	Brundtland-Report	<p>haben wie wir.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch die BNE-Aktionswoche sind die Kinder auf einem guten Weg, die Entwicklung zukunftsfähig zu gestalten. Die gegenwärtige Generation wird in der Lage sein ihre Bedürfnisse so zu befriedigen, dass zukünftige Generationen nicht gefährdet werden. 	
--------	-------------------	--	--

Hauptkategorie Verständnis von BNE

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
Verständnis von Lernen/Bildung	Angaben über das allgemeine Verständnis von Lernen/Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Wir begreifen Bildung als einen fortlaufenden, niemals abgeschlossenen Prozess. Allein notwendig ist eine grundlegende Neugier, was nichts anderes bedeutet als der Wunsch, immer weiter dazuzulernen. Jeder, der diese Neugier in sich spürt, ist eingeladen, die ZuBRA-Bildungslandschaft anhand des vorliegenden Bildungsrahmens zu erforschen, die Möglichkeiten, die sie bietet, für sich zu nutzen und die Bereicherung zu erfahren, die eine nachhaltige Denk- und Lebensweise mit sich bringt. • Bildung als Voraussetzung für selbstbestimmtes Handeln ist ein Grundpfeiler der Demokratie. 	Kodiert werden alle Angaben über das Verständnis von Lernen/Bildung, das explizit auf Lernen oder Bildung eingeht, nicht im Rahmen des Begriffs BNE.
Ziele der Kommunen durch BNE	Angaben zu Zielen, die explizit im Zusammenhang mit der BNE erreicht werden sollen	<ul style="list-style-type: none"> • Mit dem vorliegenden Bildungsrahmen wird eine nachhaltige Bildungslandschaft angestrebt, bestehend aus lokalen, netzwerkartig organisierten Kooperationen zwischen unterschiedlich formalisierten Lernorten, deren gemeinsames Bildungsverständnis auf dem Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung beruht. 	

		<ul style="list-style-type: none"> • Das Ziel: Menschen aller Generationen für einen nachhaltigen und weltbewussten Lebensstil zu begeistern und damit langfristig den Nährboden für nachhaltiges Denken und Handeln in der Gemeinde aufzubereiten. 	
Fähigkeiten/Kompetenzen durch BNE	Angaben zu Fähigkeiten und Kompetenzen, die durch BNE in der Kommune erreicht/vermittelt werden sollen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist nicht wertfrei. Wir wollen Wertvorstellungen vermitteln, die auf die Achtung des Lebensrechts und der Würde aller Lebewesen ausgerichtet sind, die das Zusammenleben von Pflanzen, Tieren und Menschen als Symbiose, als partnerschaftliches Verhältnis betrachten. Es gilt die Fähigkeit zu einem behutsamen Umgang mit der Natur zu entwickeln, Empfindsamkeit, innere Betroffenheit, Engagement und verantwortliches Handeln im Natur- und Umweltschutz zu fördern. • Die Gestaltung einer zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung in einer globalisierten Welt stellt uns vor neue Herausforderungen - Bildung für nachhaltige Entwicklung hat hierbei eine zentrale Bedeutung. Sie vermittelt Schüler_innen Kompetenzen für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, sozial- und umweltverträgliche Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens, die Auseinandersetzung mit Armut und Gerechtigkeit, die Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der Lebensgestaltung. 	
Sustainable Development Goals	Angaben zu den globalen Nachhaltigkeitszielen und mögliche Schwerpunktsetzung auf einzelnen Zielen	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere Ziel 11, das resiliente, nachhaltige, inklusive Städte adressiert, ist für die Stadt Bonn eine konkrete Aufgabenstellung. • 2015 war auch das Jahr, in dem die neuen, globalen Entwicklungsziele verabschiedet wurden, die sogenannten Sustainable Development Goals (SDG). Neu ist, dass diese 	

		SDGs für Süden wie Norden gleichermaßen gelten.	
Bildungsschwerpunkte	Angaben zu Schwerpunkten der Bildungsarbeit in den Kommunen	<ul style="list-style-type: none"> • Besonderes Augenmerk legt die Kommune dabei auf die Verankerung von BNE in den Kindertagesstätten. • Vor allem der neue Schwerpunkt im Bereich der Erwachsenenbildung hat die Jury sehr beeindruckt. 	Kodiert werden alle Angaben zu Bildungsschwerpunkten in der Kommune (z. B. Kindertagesstätte, außerschulische Jugendbildung).
Thematische Schwerpunkte	Angaben zu thematischen Schwerpunkten in den Kommunen und zu konkreten Handlungsfeldern vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Alheim konzentriert seine Aktivitäten auf folgende sechs Handlungsfelder: Energie und Klimaschutz, Natur und Tourismus, Gesundheit und Ernährung, Generationenübergreifende Angebote, Verankerung der BNE in den Kindertagesstätten und Interkulturelles Lernen in der Gemeinde. • Als Handlungsschwerpunkte für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung in Neumarkt haben sich in den letzten Jahren die Eine Welt Aktivitäten, sowie der kommunale Klimaschutz herauskristallisiert. 	Kodiert werden alle Angaben zu thematischen Schwerpunkten, die von Kommunen allgemein zu BNE genannt wird und zu Schwerpunkten, die explizit für die Kommune benannt werden.
Agenda 2030	Angaben zur Agenda 2030 und zu Umsetzungen im Rahmen der Agenda 2030 vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Im Februar 2016 hat der Rat der Stadt Bonn einen Beschluss zur Umsetzung der 2030 Agenda auf lokaler Ebene gefasst und konkrete Maßnahmen definiert. • Stadtdirektor Dr. Manfred Beck: "Ich freue mich, dass wir die zweite Stufe erreicht haben. Zu der Entscheidung hat sicher auch die ‚Gelsenkirchener Erklärung zur Zukunftsstadt 2030+ beigetragen. Hier ist es uns gelungen eine gemeinsame Basis zu entwickeln, die von über 110 Organisationen der Stadtgesellschaft mitgetragen wird. Sie wird nun als Präambel der Vision 2030+ vorausgestellt und ist ein starkes Bekenntnis zur nachhaltigen Stadtentwicklung, zur Partizipation und damit zur Zukunftsstadt 2030+ als lernende Stadt." 	
Lokale Agenda	Angaben zur	<ul style="list-style-type: none"> • „Was zu tun ist“ für das 21. Jahrhundert ist die Übersetzung 	

21	Umsetzung einer Lokalen Agenda 21 vor Ort oder zum Verständnis der Lokalen Agenda 21	<p>von „Agenda 21“, die in Dinslaken eine „Lokale“ vor Ort hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Stadtentwicklung im Sinne der Agenda 21 wurde zum städtischen Oberziel erklärt. Einige konkretisierende Ratsbeschlüsse (z.B. „Faires Beschaffungswesen“, UN- Millenniumsziele, Bildung für nachhaltige Entwicklung als Leitbild) konnten durch die aGEnda 21 initiiert werden. 	
Gelingsbedingungen für die Umsetzung kommunaler BNE	Angaben zu jeglicher genannter Gelingsbedingungen kommunaler BNE	<ul style="list-style-type: none"> • Als wichtiges Element zur Stärkung der Selbsthilfekräfte ist die Vernetzung von Akteuren in der Region und überregional als Projektziel herauszustellen. Vernetzung ist Grundlage für ein gelingendes ZuBRA-Management und für Umsetzungserfolge in den Handlungsfeldern. • Keine andere Stadt im Ruhrgebiet ist bei der Umsetzung des Bildungsprinzips BNE so konsequent und erfolgreich wie Gelsenkirchen. Ein großes Netzwerk hat dazu beigetragen, Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Stadt voranzutreiben und in allen Bildungsbereichen zu verankern - von der Kindertagesstätte bis hin zu Angeboten in der Erwachsenenbildung wie zum Beispiel in der Volkshochschule. 	Kodiert werden alle Angaben zu Gelingsbedingungen für die Umsetzung von BNE in der Kommune, darunter fallen Vernetzungen/Kooperationen, bürger*innenschaftliches Engagement/Teilhabe

Hauptkategorie Angaben zur Umsetzung/Ausgestaltung von NE/BNE

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
Aktionen/Initiativen im Rahmen der	Angaben zu jeglichen	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Thema Ernährung ging es um die Produktion von Lebens- mitteln und deren Transportwege. Ein 	

BNE	Aktionen/Initiativen, die Einblick in die gelebte BNE vor Ort gewähren	<p>Klimafrühstück ermöglichte einen Blick auf globale Zusammenhänge. Hier stand insbesondere der hohe CO₂-Verbrauch durch den Transport der Lebensmittel aus fernen Ländern im Vordergrund, aber auch der gesundheitliche Aspekt wurde diskutiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schülerfirma MehrWert ist eine neue Form des aktiven berufsorientierten Lernens für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9. Durch die Wiederverwertung gebrauchter Produkte und ihren Verkauf in einem bekannten Internet-Auktionshaus trägt es als "fifty-fifty-Projekt" zur Finanzierung eigener Schulprojekte bei. Mit der anderen Hälfte des eingenommenen Geldes werden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in aller Welt verbessert. 	
Ausblick in die Zukunft zur Umsetzung von NE/BNE	Angaben zu Plänen der Kommune zur Umsetzung/Verankerung von NE/BNE in der Zukunft	<ul style="list-style-type: none"> • Dinslaken befindet sich auf dem Weg, eine kommunale Bildungslandschaft zu entwickeln und stetig auszubauen, die individuelles, lebenslanges Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ermöglicht. • Ideen dazu, wie Hetlingen den Erfolg weiterführen kann, gibt es bereits zahlreiche. Unter anderem werden die einzelnen Aktionen stärker miteinander vernetzt. Die guten Ansätze aus dem Kindergarten sollen in Konzepten für die höheren Jahrgänge aufgegriffen und fortgeführt werden. Die nächsten Schritte sind die Entwicklung eines BNE-Konzepts für die Gemeinde und die Zusammenarbeit und Stärkung des BNE-Netzwerks der Region. 	

Hauptkategorie Gerechtigkeit

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
Generationenmiteinander	Angaben zu jeglicher Art von Generationenmiteinander, z. B. im Rahmen von Generationennetzwerken	<ul style="list-style-type: none"> • In Alheim, mit 10 Ortsteilen, beiderseits der Fulda gelegen, wurden durch das bürgerliche Engagement gemeinsam mit den politisch Verantwortlichen Voraussetzungen geschaffen, die die Gemeinschaft zu einem Generationen-Netzwerk zusammenwachsen lassen und die für ein gutes Gemeinwesen in die Zukunft weisen. • Die Kommune nimmt den demographischen Wandel als eine positive Herausforderung wahr. Die generationsübergreifende Zusammenarbeit in den Bildungseinrichtungen ist ein wichtiger Teil des Wissens- und Erfahrungsaustausches innerhalb der Kommune. Die Bildungsangebote sind auf die Anforderungen der Generationen abgestimmt. Dabei wird die Vielfalt der in Erfurt lebenden Menschen in Bezug auf ihr Alter und ihre Herkunft bei der Bildungsplanung berücksichtigt. Das freiwillige Engagement in Vereinen und Initiativen wird anerkannt und gefördert. Die Stadtverwaltung unterstützt Konzepte des generationsübergreifenden und selbstgesteuerten Lernens. Sie begegnet dem Wandel u. a. mit einer aktiven alters- und geschlechtergerechten Personalpolitik. 	Kodiert werden alle Angaben zu Formen des Generationenmiteinanders in Abgrenzung zu Angaben der Generationengerechtigkeit.
Generationengerechtigkeit	Angaben zum Bewusstsein für/zur Bemühung um (Generationen-)Gerechtigkeit in	<ul style="list-style-type: none"> • Im sozialen Bereich möchten wir Verantwortlichkeit, Solidarität und das Gefühl für Gerechtigkeit stärken. Hier geht es uns also u. a. um die Verantwortung für unser Handeln gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt, um umweltgerechte Lebensstile und die Förderung unserer 	Kodiert werden alle Angaben, die explizit auf Gerechtigkeit und Generationengerechtigkeit eingehen.

	Abgrenzung zur Generationengerechtigkeit in der Definition nachhaltiger Entwicklung im Brundtland-Report	<p>Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none">• Dieses Leitbild kann nur ruhen auf dem gleichen Zugang aller zur (organisierten) Bildung und dem gleichen Zugang für alle, die lebenslang immer wieder neu sich bilden und fortbilden wollen. Die Gerechtigkeit der Bildung besteht in den gleichen Zugangschancen zur Bildung. Das schließt natürlich nicht aus, dass es auf Bildungswegen Hürden zu überspringen gilt. Aber niemand darf gehindert werden, „mitzurennen“, und niemandem darf verwehrt werden, weiterzumachen, wenn sie und er die Hürde übersprungen hat.	
--	--	---	--

D Übersicht Materialbasis

	Alheim	(Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016)
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	BNE - ein Bildungskonzept	https://www.alheim.de/seite/99159/bne-ein-bildungskonzept.html
2	Alheims Bürgermeister Georg Lüdtker als Mitglied zum Runden Tisch der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ berufen	https://www.alheim.de/news/1/100382/nachrichten/100382.html
3	Hohes UN-Lob für nachhaltige Entwicklung von Alheim	https://www.alheim.de/news/1/122438/nachrichten/122438.html
4	Kindertagesstätten Alheim beteiligen sich an den Aktionstagen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom 16. - 25. September 2011	https://www.alheim.de/news/1/145635/nachrichten/145635.html
5	Aktionstage "Bildung für nachhaltige Entwicklung" waren in den Kindertagesstätten Alheim ein voller Erfolg	https://www.alheim.de/news/1/147710/nachrichten/147710.html
6	Einladung zur Wanderung am 2. Hessischen Tag der Nachhaltigkeit am 19.09.2012	https://www.alheim.de/news/1/172069/nachrichten/172069.html
7	Deutscher Lokaler Nachhaltigkeitspreis Zeitzeiche(N) 2012 für Alheim	https://www.alheim.de/news/1/180691/nachrichten/180691.html
8	Alheim zum vierten Mal als Gemeinde der Weltdekade 2014 „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet	https://www.alheim.de/news/1/221689/nachrichten/221689.html
9	Hessischer Tag der Nachhaltigkeit - Gemeinde Alheim und Umweltbildungszentrum Licherode machen mit!	https://www.alheim.de/news/1/249692/nachrichten/249692.html
10	1. Treffen nach Beendigung der UN-Dekade	https://www.alheim.de/news/1/276161/nachrichten/276161.html
11	Alheim wird für herausragende Bildung für nachhaltige Entwicklung in Berlin ausgezeichnet	https://www.alheim.de/news/1/345814/nachrichten/345814.html
12	Alheim ist für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2016 nominiert	https://www.alheim.de/news/1/356819/nachrichten/356819.html
13	Gemeinde der UN-Weltdekade	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=37572
14	Erneut Gemeinde der Weltdekade	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=81102
15	Gemeinde der UN-Weltdekade	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=81102

	Alheim	(Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016)
		ite.php?id=99140
16	Gemeinde der UN-Weltdekade	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=174455
17	4. Auszeichnung UN-Dekade	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=174445
18	ZuBRA-Bildungsrahmen	https://www.alheim.de/seite/166327/zubra-bildungsrahmen.html
19	Umweltbildungszentrum Licherode	https://www.alheim.de/verzeichnis/visitenkarte.php?mandat=31682
20	Das Pädagogische Konzept von Licherode	http://umweltbildungszentrumlicherode.de/paedagogisches-konzept.html
21	BNE - die Leitlinie der Licheröder Umwelt-Bildungsarbeit	http://umweltbildungszentrumlicherode.de/was-bedeutet-bne.html
23	Das Dreieck der Nachhaltigkeit ist das Viereck der Nachhaltigkeit	http://umweltbildungszentrumlicherode.de/das-dreieck-der-nachhaltigkeit.html
24	Bundesweites Treffen der Kommunen	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=38888
25	Solarpreis 2009 für das "Haus der kleinen Füße"	https://www.alheim.de/news/1/90534/nachrichten/90534.html
26	Kommunalfuchs 2009 für Alheim	https://www.alheim.de/news/1/91246/nachrichten/91246.html
27	12. Alheimer Neujahrsempfang	https://www.alheim.de/news/1/156761/nachrichten/156761.html
28	Tag der Demografie in Alheim	https://www.alheim.de/news/1/246469/nachrichten/246469.html
29	Zukunftsstadt auf Deutschlandreise - ZuBRA-Region gewinnt	https://www.alheim.de/news/1/279374/nachrichten/279374.html
30	„Lebenswert für Generationen“ Zukunftsforum Mittleres Fuldataal folgt auf Pro Region Energietage	https://www.alheim.de/news/1/284291/nachrichten/284291.html
31	„Lebenswert für Generationen“ - Zukunftsforum am 20.09.2015	https://www.alheim.de/news/1/299115/nachrichten/299115.html

	Alheim	(Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016)
32	2. Phase des Wettbewerbs Zukunftsstadt, ausgelobt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung	https://www.alheim.de/news/1/344946/nachrichten/344946.html
33	Projekt Regio-Twin gestartet	https://www.alheim.de/news/1/359365/nachrichten/359365.html
34	ZeitzeicheN 2012	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=135899
35	Herzlich willkommen im Alheimer Land	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=20264
36	Kindertagesstätten Alheim	https://www.alheim.de/texte/seite.php?id=39922
	ZuBRA-Bildungsrahmen (pdf-Dokument)	https://daten2.verwaltungsportal.de/dateien/seitengenerator/zubrabbildungsrahmen.pdf
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=690&hLite=
	bne-portal	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/%E2%80%9Ealheim-%E2%80%93-die-ausgezeichnete-gemeinde%E2%80%9C
	Bonn	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Bildung für nachhaltige Entwicklung: Erneute Auszeichnung für Bonn	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/tophemen/17899/index.html?lang=de
2	Bonn ist Stadt der UN-Weltdekade 'Bildung für nachhaltige Entwicklung'	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/uno-stadt/un_veranstaltungen/06833/index.html?lang=de
3	BERICHT AUS BONN: Bildung für nachhaltige Entwicklung - Erneute Auszeichnung für Stadt Bonn	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/31281/index.html?lang=de

	Bonn	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
4	UN-Dekade 'Bildung für nachhaltige Entwicklung'	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/konferenzstandort/konferenz_archiv/16648/index.html?lang=de
5	BERICHT AUS BONN: UNSSC-Wissenszentrum für nachhaltige Entwicklung als neue UN-Organisation in Bonn eröffnet	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30238/index.html?lang=de
6	BERICHT AUS BONN: UN-Kampagnenbüro für die Nachhaltigen Entwicklungsziele kommt nach Bonn	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30864/index.html?lang=de
7	UNO in Bonn - 'Für nachhaltige Entwicklung weltweit'	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/wirtschaftsstandort_bonn/internationales/09384/index.html?lang=de
8	Fachtagung zu nachhaltigem Konsum im Wissenschaftszentrum	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30011/index.html?lang=de
9	BERICHT AUS BONN: Städte und Nachhaltigkeit - Oberbürgermeister Sridharan beim Deutschen Habitat-Forum in Berlin	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30890/index.html?lang=de
10	Bonn als Standort und Akteur für Nachhaltigkeit	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/bonn_international/03928/index.html?lang=de
11	BERICHT AUS BONN - Bundesstadt Bonn mit Leitbild-Prozess "Bonn 2030+" auf der Konferenz "Wege in die Zukunftsstadt" in Berlin präsent	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30083/index.html?lang=de
12	BERICHT AUS BONN: Neue regionale Netzstelle stärkt Nachhaltigkeitszentrum Bonn	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30891/index.html?lang=de
13	BERICHT AUS BONN: Klima und Nachhaltigkeit - Bonn 2016 wieder Gastgeber wichtiger internationaler Konferenzen	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/29918/index.html?lang=de
14	BION-Netzwerk wird als Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30804/index.html?lang=de

	Bonn	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
15	Sustainable Bonn - für Nachhaltigkeit mit Nachhaltigkeit	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/uno-stadt/un_veranstaltungen/06834/index.html?lang=de
16	Zukunftsstadt Bonn: Öffentliche Ergebniskonferenz am 13. Mai	http://www.bonn.de/rat_verwaltung_buergerdienste/presseportal/pressemitteilungen/30702/index.html?lang=de
17	Europäisches Jahr für Entwicklung	http://www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/europa/jahr_fuer_entwicklung/index.html?lang=de
	UNO in Bonn - für nachhaltige Entwicklung weltweit (pdf-Dokument)	http://www.unevoc.unesco.org/fileadmin/user_upload/docs/UN_in_Bonn_2011.pdf
	Nachhaltigkeitsbericht 2005-2007	www.bonn.de/umwelt_gesundheit_planen_bauen_wohnen/lokale_agenda/nachhaltigkeitsbericht/index.html?lang=de&download=M3wBUQCu%2F8ulmKDu36WenojQ1NTTjaXZnqWfVpzLhmfhnappmmc7Zi6rZnqCkkIN5g31%2FbKbXrZ2lhtTN34al3p6YrY7P1oah162apo3X1cjYh2%2BhoJRn6w%3D%3D
	Aktionen rund um die Millenniums-Entwicklungsziele im Jahr 2005 in Bonn - Bilanz -	www.bonn.de/wirtschaft_wissenschaft_internationales/uno-stadt/un_veranstaltungen/index.html?lang=de&download=M3wBUQCu%2F8ulmKDu36WenojQ1NTTjaXZnqWfVpzLhmfhnappmmc7Zi6rZnqCkkIN4fHx7bKbXrZ2lhtTN34al3p6YrY7P1oah162apo3X1cjYh2%2BhoJRn6w%3D%3D
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?d=g&gType=13&gid=1145&hLite=

	Bonn	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	bne-portal	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/bne-als-querschnittsaufgabe-lokal-national-und-international
	Dinslaken	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	UNESCO-Auszeichnung: Dinslaken ist "BNE-Weltdekaden-Stadt"	https://www.dinslaken.de/de/gesellschaft-bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/
2	Lokale Agenda 21	https://www.dinslaken.de/de/gesellschaft-bildung/lokale-agenda-21/
3	Weltbaustellen Dinslaken – die Welt bauen in Dinslaken	https://www.dinslaken.de/de/gesellschaft-bildung/weltbaustellen-dinslaken-die-welt-bauen-in-dinslaken/
4	Klimaschutz	https://www.dinslaken.de/de/wirtschaft-wohnen/klimaschutz/
5	Museumspädagogik	https://www.dinslaken.de/de/tourismus-freizeit/museumspaedagogik/
6	Kräuterführungen	https://www.dinslaken.de/de/tourismus-freizeit/kraeuterfuehrungen/
	Weltbaustellen Dinslaken	https://www.dinslaken.de/C12573A70061A420/files/programmweltbaustellen.pdf/\$file/programmweltbaustellen.pdf
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=2417&hLite=
	bne-portal.de	www.bne-portal.de/de/akteure/profil/stadt-dinslaken-lokale-agenda-21-dinslaken

	Dornstadt	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Nachhaltigkeit	http://www.dornstadt.de/de/leben/nachhaltigkeit/
2	Personalstelle "Beauftragte für Bildung für Nachhaltige Entwicklung"	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=292
3	GUT Leben! Dornstadter Aktionstage für Nachhaltigkeit	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=418
4	BNE-Impulse für Schulen, für die Kerzeitbetreuung und für die Schulsozialarbeit	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=314
5	BNE-Impulse für Kindergärten	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=315
6	BNE in Vereinen und Initiativen	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=316
7	Dornstadter Zukunftsgestalter	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=286
8	Dornstadter Zukunftsgestalter - Gemeinsam für Morgen	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=293
9	Die offizielle Auszeichnungsveranstaltung am 26. April 2013 in Bad Honnef	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=301
10	Dornstadt setzt Zeichen für eine faire und gerechte Welt	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=294
11	Prima Klima in Dornstadt	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/index.php?id=295
	Dornstadter Zukunftsgestalter - Lokales Netzwerk für Bildung für Nachhaltige Entwicklung	http://www.zukunftsgestalter-dornstadt.de/fileadmin/Dateien/Dateien/Flyer_Letzversion.pdf
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=2162&hLite=

	Dornstadt	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	bne-portal.de	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/initiative-dornstadter-zukunftsgestalter
	Erfurt	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Agenda 21	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/index.html#slot_100_3
2	Lokale Agenda 21 Erfurt	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/lokale_agenda_erfurt/index.html
3	Projekte und Maßnahmen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Erfurt	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/projekte/index.html
4	„Bildung für nachhaltige Entwicklung“	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/bne/index.html
5	Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Stadt Erfurt	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/bne/erfurt/index.html
6	Bildung für nachhaltige Entwicklung - Projekte und BNE-Kommunen	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/bne/projekte/index.html
7	Bildung für nachhaltige Entwicklung - UN-Weltdekade und WAP in Deutschland	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/bne/weltdekade/index.html
8	Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) - das Weltaktionsprogramm 2015 - 2019	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/bne/plus/index.html
9	Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, zeichnet Landeshauptstadt Erfurt für herausragende Bildung für nachhaltige Entwicklung aus	http://www.erfurt.de/ef/de/service/aktuelles/pm/2016/124637.html
10	Erfurt ist Stadt der UN-Weltdekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"	http://www.erfurt.de/ef/de/engagierte/agenda21/projekte/107519.html
11	Erfurt zum vierten Mal als Stadt der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet	http://www.erfurt.de/ef/de/service/aktuelles/pm/2013/117843.html
	Bildungsleitbild der Landeshauptstadt Erfurt	http://www.erfurt.de/mam/ef/l

	Erfurt	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
		eben/bildung_und_wissenschaft/bildungsstadt/2012/bildungsl eitbild_erfurt.pdf
	„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ - Bewerbung der Landeshauptstadt Erfurt als Stadt der UN-Weltdekade. Wiederbewerbung	http://www.erfurt.de/mam/ef/s ervice/mediathek/publikatione n/2013/fortschrittsbericht_bne _2014.pdf#search= %22Bildung%20f%C3%BCr %20nachhaltige %20Entwicklung%22
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenb ank/index.php? d=g&gType=13&gid=899&hLi te=
	bne-portal.de	http://www.bne- portal.de/de/akteure/profil/ko ordinative-vernetzung-der- lokale-agenda-21-und-b- akteure-der-stadt-erfurt-zur
	Frankfurt am Main	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Frankfurt am Main - Stadt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) 2013/2014	http://www.frankfurt.de/sixcms /detail.php? id=441649&_ffmpar[_id_inhal t]=12862661
2	UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung	http://www.frankfurt.de/sixcms /detail.php? id=441649&_ffmpar[_id_inhal t]=446628
3	Fit für die Zukunft	http://www.frankfurt.de/sixcms /detail.php? id=441649&_ffmpar[_id_inhal t]=4382838
4	Bildung für nachhaltige Entwicklung in Frankfurt	http://www.bne- frankfurt.de/bne-in-frankfurt/
5	Agenda 2020	http://www.bne- frankfurt.de/agenda-2020/
6	Schuljahr der Nachhaltigkeit	http://www.bne- frankfurt.de/angebote/schuljah r-der-nachhaltigkeit/
7	Erneute Auszeichnung Frankfurts als Stadt der Dekade BNE	http://www.bne- frankfurt.de/meta- unten/archiv/news/article/erne

	Frankfurt am Main	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
		ute-auszeichnung/
8	Von der UN-Dekade zum Weltaktionsprogramm BNE	http://www.bne-frankfurt.de/meta-unten/archiv/news/article/fachtagung-nachhalt/
9	Lokal lernen was global wirkt	https://frankfurt-greencity.de/frankfurt-green-city-status-und-trends/bildung/schuljahr-der-nachhaltigkeit/
10	Gestalten und handeln lernen	https://frankfurt-greencity.de/frankfurt-green-city-status-und-trends/bildung/netzwerk-nachhaltigkeit-lernen-in-frankfurt/
	Stadtentwicklungsplan Frankfurt am Main (30.11.16)	http://www.leuchtpol.de/w/files/kommunalbroschuere/von_der_dekade_kommune.pdf
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=759&hlite=
	bne-portal.de	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/netzwerk-%E2%80%9Enachhaltigkeit-lernen-frankfurt%E2%80%9D
	Gelsenkirchen	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)	https://www.gelsenkirchen.de/de/bildung/bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung/index.aspx
2	Nominierung für den „Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2016“	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/25701-nominierung-fuer-den-deutschennachhaltigkeitspreis-
3	„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Berlin gewürdigt	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/23835-bildung-fuer-nachhaltigeentwicklung-in-

	Gelsenkirchen	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
		berlin-gewuerdigt
4	„Schulen der Zukunft“	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/19331-schulen-der-zukunft
5	Bildung für nachhaltige Entwicklung	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/8625-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung
6	Bildung für nachhaltige Entwicklung	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/21264-bildung-fuer-nachhaltigeentwicklung
7	Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/14390-weltdekade-bildung-fuernachhaltige-entwicklung
8	Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gelsenkirchen	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/6220-bildung-fuer-nachhaltigeentwicklung-in-gelsenkirchen
9	Gelsenkirchen ist „Stadt der UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/4268-gelsenkirchen-ist-stadt-der-unweltdekade-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung
10	Ausgezeichnet nachhaltig	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/566-ausgezeichnet-nachhaltig
11	"Ressourcen schonen, Lebensqualität schaffen - für eine nachhaltige Stadtentwicklung"	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/1637-ressourcen-schonen-lebensqualitaet-schaffen-fuer-eine-nachhaltige-stadtentwicklung
12	Zwei Gelsenkirchener Bildungsprojekte erhalten Auszeichnung der Deutschen UNESCO-Kommission	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/4460-zwei-gelsenkirchener-bildungsprojekte-erhalten-auszeichnung-der-deutschen-unesco-kommission
13	Gelsenkirchen gewinnt den Deutschen Nachhaltigkeitspreis	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/6237-gelsenkirchen-gewinnt-den-deutschen-nachhaltigkeitspreis

	Gelsenkirchen	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
14	Gelsenkirchen wird erneut UN-Dekadenstadt	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/9408-gelsenkirchen-wird-erneut-un-dekadenstadt
15	Nationale Plattform BNE legt in Berlin Aktionsplan fest	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/21921-nationale-plattform-bne-legt-in-berlin-aktionsplan-fest
16	Erneute Auszeichnung als UN-Dekadenstadt - Nominiert für Nachhaltigkeitspreis	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/6592-erneute-auszeichnung-als-un-dekadenstadt-nominiert-fuer-nachhaltigkeitspreis
17	Gelsenkirchen auf dem AGENDA-Kongress in Berlin	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/23815-gelsenkirchen-auf-dem-agenda-kongress-in-berlin
18	Gelsenkirchen unter den Top 3 der nachhaltigsten Großstädte Deutschlands	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/25702-gelsenkirchen-unter-den-top-3-der-nachhaltigsten-grossstaedte-deutschlands
19	Gelsenkirchen wieder ausgezeichnet	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/4819-gelsenkirchen-wieder-ausgezeichnet
20	Bessere Zukunftschance für die Menschen in Gelsenkirchen	https://www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/4342-bessere-zukunftschance-fuer-die-menschen-in-gelsenkirchen
21	Bildung für nachhaltige Entwicklung	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/bne-bne.htm
22	Dekaden-Projekte der aGEnda 21 in Gelsenkirchen	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/bne-projekte.htm
23	aGEnda 21-Kindergarten	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/projekt_agenda21-kindergarten.htm
24	Schülerfirma MehrWert erneut von den Vereinten Nationen ausgezeichnet	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/projekt_mehrwert.htm
25	Modellprojekt QuaSi BNE	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/bne-quasibne.htm
26	aGEnda 21 - Zukunft in Gelsenkirchen gestalten	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/agenda.htm

	Gelsenkirchen	Zugriff auf alle Dateien am 07.11.2016
27	Von Rio...	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/agenda.htm
28	...nach Gelsenkirchen	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/agenda.htm
29	Zeitleiste: Die Entwicklung der aGEnda 21	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/agenda.htm
30	Auszeichnungen für die aGEnda 21	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/agenda.htm
31	(Um-)Weltsponsorenläufe SOLidar 21	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/projekt_solidar21.htm
33	Regen auf neuen Wegen	http://www.agenda21.info/agenda21_texte/projekt_regen.htm
34	Gelsenkirchen weiter auf dem Weg in die Zukunftsstadt	http://www.agenda21.info/
	Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gelsenkirchen. Fortschrittsbericht	http://www.agenda21.info/aGEnda21_dokumente/bne-in-gelsenkirchen-web.pdf
	Gemeinsame Gelsenkirchener Erklärung: Lernende Stadt - Zukunft gestalten durch Bildung und Partizipation	http://www.agenda21.info/aGEnda21_dokumente/erklaerung-lernende-stadt.pdf
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=898&hLite=
	bne-portal.de	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/bildung-f%C3%BCr-nachhaltige-entwicklung
	Hetlingen	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	UNESCO Kommune, Klima, BNE	http://gemeinde-hetlingen.de/aktuelles/unesco-kommune/index.html
	UNESCO-Flagge (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/flagge2016.jpg
	Unesco: Auszeichnungen für Hetlingen (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-

	Hetlingen	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
		hetlingen.de/images/unesco201601_540.jpg
	Unesco: Hetlingen ist zukunftsfähig (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/unesco201602_540.jpg
	Kinder lernen Klimaschutz besser (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/uenaklimaschutz.jpg
	Junge Klimaretter werden ausgezeichnet (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/klimarettter2015.jpg
	Anschauungsunterricht: Hochbeete zeigen Nachhaltigkeit (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/hochbeet-hetlingen1.jpg
	Essen statt vergessen (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/essenstatt-vergessen.jpg
	Engagement im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/wstunesco01.jpg
	UNESCO-Auszeichnung für Hetlingen? (Zeitungsartikel)	http://gemeinde-hetlingen.de/images/unescobewerbung.jpg
	dekade.org/datenbank	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=2420&hLite=
	bne-portal.de	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/unsere-dorf-unsere-zukunft
	Neumarkt in der Oberpfalz	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
	Artikelüberschrift/Dateien/Internetseite	Internetadresse
1	Nachhaltigkeit und Klimaschutz	https://www.neumarkt.de/de/buerger/nachhaltigkeit-und-klimaschutz.html
2	Einmalige Auszeichnung für Stadt Neumarkt	https://www.neumarkt.de/de/buerger/buergerhaus/stadt-der-weltdekade.html
3	Neumarkt erhält den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis	https://www.neumarkt.de/de/rathaus/auszeichnungen-der-

	Neumarkt in der Oberpfalz	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
		stadt/zeitzeichen.html
4	Wir sind Deutschlands nachhaltigste Mittelstadt	https://www.neumarkt.de/de/rathaus/auszeichnungen-der-stadt/deutscher-nachhaltigkeitspreis-2012.html
5	Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz	https://www.neumarkt.de/de/wirtschaft/nachhaltigkeit-und-klimaschutz/neumarkter-nachhaltigkeitskonferenz.html
6	Bildungsprojekte für Nachhaltigkeit.	http://www.fairtrade-neumarkt.de/news/news-details/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=733&cHash=7557204db86401d4ad8674964099da19
7	Nachhaltigkeit neu lernen	http://www.fairtrade-neumarkt.de/bildung0/staedtische-foerderung-fuer-bildungsprojekte/
8	Förderprogramm Nachhaltigkeit neu lernen. Zwischenbilanz 2013	http://www.fairtrade-neumarkt.de/news/news-details/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=615&cHash=52276c6693dfc26b7e4f937f25a479ae
9	Neumarkt ist erste Fairtrade-Stadt Bayerns	https://www.neumarkt.de/de/buerger/buergerhaus/fairtrade-stadt/fairtrade-stadt.html
10	Hintergrundinformation: Warum ein Stadtleitbild?	https://www.neumarkt.de/de/buerger/stadtleitbild/hintergrundinformation-warum-ein-stadtleitbild.html
11	Ihre Ideen sind gefragt!	https://www.neumarkt.de/de/buerger/stadtleitbild.html
12	Stadtleitbild 2010	https://www.neumarkt.de/de/buerger/stadtleitbild/stadtleitbild-2010.html
13	Eine Welt macht Schule	http://www.fairtrade-neumarkt.de/news/news-details/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=1086&cHash=be92ecca3e29b5ebec2f8b9735487546
14	Auf dem Weg zur Fairtrade Metropolregion.	http://www.fairtrade-neumarkt.de/news/news-details/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=974&cHash=76a8fb230a84d2a7ca4b833660976f02

	Neumarkt in der Oberpfalz	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
15	regional + fair einkaufen	http://www.fairtrade-neumarkt.de/bildung0/regional-fair-einkaufen/
16	Hauptstadt des Fairen Handels 2015	http://www.fairtrade-neumarkt.de/faierer-handel/auszeichnungen/
17	Bookbridge Foundation	http://www.fairtrade-neumarkt.de/projekte-global/mongolei/
18	Lernzirkel - rundum fair	http://www.fairtrade-neumarkt.de/bildung0/lernzirkel-rundum-fair/
19	Eine Weltstation Neumarkt	http://www.fairtrade-neumarkt.de/bildung0/eine-weltstation-neumarkt/
20	Kommunen stehen am Anfang und am Ende der Wirkungskette	http://www.klimaschutz-neumarkt.de/index.php?id=klimaschutz0
21	Aktionsprogramm „EINEWELT - Unsere Verantwortung“	http://www.buergerhaus-neumarkt.de/index.php?id=antrag_bne
	Flächenutzungsplan	https://www.neumarkt.de/de/buerger/stadtentwicklung-und-bauen/grundlagen-staedtischer-planungen/flaechennutzungsplan.html
	Neumarkt in der Oberpfalz - Stadtleitbild 2010-2016	https://www.neumarkt.de/fileadmin/neumarkt.de/mitarbeiter/Pdf-Dateien/Buerger/Stadtleitbild_Einzels_2010.pdf
	Eine Welt macht Schule. Bildungsangebot des Eine Welt Ladens Neumarkt.	http://www.fairtrade-neumarkt.de/fileadmin/redaktore/pdf/Flyer_Eine_Welt_macht_Schule.pdf
	dekade.org	http://www.dekade.org/datenbank/index.php?id=g&gType=13&gid=869&hLite=
	bne-portal	http://www.bne-portal.de/de/akteure/profil/neumarkt-idopf-%E2%80%93-ausgezeichnete-stadt-der-

	Neumarkt in der Oberpfalz	Zugriff auf alle Dateien am 08.11.2016
		nachhaltigkeit

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Datum und Unterschrift